Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 169 | Schriftleitg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Merseburg, Montag, den 23. Juli 1934 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24. | Einzelpreis 10 Pf.

Eine Kriegsrede Marschall Pétains

Der Burgfrieden in Frankreich scheint gesichert / Lebrun für Doumergue

Frankreichs Kriegsminister Marschall Pétain hielt auf der Tagung des Nationalen Reserveoffizierverbandes in St. Malo am Sonntag eine Rede über die Aufgaben der Reserveoffiziere. Der nächste Krieg werde wie ein Blitzschlag ausbrechen. Die Reserveoffiziere müßten sich schon im Frieden auf die schweren Aufgaben vorbereiten, die ihnen plötzlich bei Kriegsbeginn zufielen. Pétain empfahl den Reserveoffizieren, sich nicht mit der theoretischen Ausbildung zu begnügen, sondern ihren Privatberuf von Zeit zu Zeit zu unterbrechen, um an den Truppenübungen teilzunehmen. Frankreich dürfe nicht mehr zögern, das „Volk in Waffen" zu verwirklichen, wie es seine Nachbarn schon getan hätten. Bei den Parlamentsaussprachen über die einjährige Dienstzeit im Jahre 1927 sei auf die Bedeutung der militärischen Jugendausbildung hingewiesen worden. Heute müsse damit endlich Ernst gemacht werden. Die Mittel, die den Verbänden für die militärische Jugendvorbereitung zur Verfügung ständen, müßten erhöht werden.

*

Zur Beilegung der durch die Angriffe Tardieus auf Chautemps heraufbeschworenen innerpolitischen Krise hatten am Sonnabend nachmittag Ministerpräsident Doumergue und Justizminister Chéron eine einstündige Unterredung, über die strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Es kann als feststehend angesehen werden, daß Doumergue nicht daran denkt, den innerhalb seines Kabinetts ausgebrochenen Konflikt zu benutzen, um sich selbst wieder aus der Politik zurückzuziehen. Vielmehr rechnet man bestimmt mit der Wiederherstellung der Einigkeit im Burgfriedenkabinett Doumergue. Der Ministerpräsident trifft am Dienstag in Paris ein. Nach einem vorläufigen Kabinettsrat wird Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik der entscheidende Ministerrat stattfinden. Man ist sich auf beiden Flügeln des Regierungslagers in dem Wunsche einig, unter allen Umständen wenigstens bis zum Herbst am Kabinett der nationalen Einigung festzuhalten.

Bei einer Denkmalsweihe in Aurillac setzte sich der Präsident der Republik, Lebrun, in viel beachteter Weise für Doumergue und sein Kabinett ein. Das eingeleitete Werk des Aufbaus müsse zu Ende geführt werden.

Verfrühte Diskussionen

um eine nicht vorgesehene Neurath-Rede.

Die französischen Sonntagsblätter wußten zu berichten, daß Reichsaußenminister v. Neurath gestern eine Rede halten wolle, die sich mit den Nordostpakt-Projekten beschäftigen würde. Demgegenüber teilt das Deutsche Nachrichtenbüro mit, daß solche Meldungen verfrüht sind und daß eine Rede des Reichsaußenministers für gestern nicht vorgesehen war.

Interessant ist es, wie die französischen Blätter diese gar nicht vorgesehene Rede von vornherein zu zerpflücken und alle ihre vermeintlichen Argumente zu entkräften suchen. Man orakelt, daß Deutschland den Vorschlag zweiseitiger Nichtangriffspläne gegenüber dem französischen Kollektivpaktsystem in den Vordergrund schieben werde und will wissen, daß Deutschland Frankreich ein zehnjähriges Abkommen entsprechend dem zwischen Deutschland und Polen zustandegekommener vorschlagen werde. Im „Echo de Paris" sucht Pertinax die gesunde Vernunft, die in einem solchen leicht zu verwirklichenden und direkten Abkommen liegt, durch juristische Logik zu zerstören.

Systematische Entlassungen

memelländischer Beamte durch Litauen.

Ueber die Entlassungen, Dienstenthebungen und Strafversetzungen von memelländischen Beamten und Angestellten während der Amtszeit des Gouverneurs Dr. Navakas **wird von litauisch-memelländischer Seite bekanntgegeben:** Von den 400 Memelländern, die in litauischen Diensten, und zwar bei der Eisenbahn, bei der Post und im Zolldienst, tätig waren, sind 175 fristlos ohne jede Entschädigung entlassen worden; 135 von ihnen wurden nach Groß-Litauen strafversetzt und sind dort schwersten Schikanierungen ausgesetzt. Ferner ist eine weitere Liste von Entlassungen von Lehrern und Staatsbeamten bereits vorbereitet, ebenso eine Liste für die Entlassung von über 50 städtischen Beamten und Angestellten. Außerdem ist auf Grund von Aeußerungen des Landespräsidenten Reisgys Pressevertretern gegenüber mit zahlreichen weiteren Entlassungen zu rechnen.

Amerika braucht 2320 Flugzeuge.

Flotte wird bis zur Höchstgrenze ausgebaut.

Der Luftfahrt-Sonderausschuß beim amerikanischen Kriegsministerium, der unter dem Vorsitz des früheren Kriegsministers Newton Baker steht, veröffentlicht nach monatelangen Studien einen Bericht, in dem festgestellt wird, daß das amerikanische Heer eine Luftflotte von einer Mindestfriedensstärke von 2320 Flugzeugen braucht. In einer vor der Mannschaft des Kreuzers „Houston" gehaltenen Rede soll Roosevelt versprochen haben, daß die amerikanische Kriegsflotte in den nächsten drei bis vier Jahren bis zu der vertraglich zugelassenen Höchstgrenze ausgebaut werde.

Finnland winkt ab

Teilnahme am Ostpakt nicht aktuell.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die finnische Regierung in dem Meinungsaustausch mit Sowjetrußland erklärt, daß eine Teilnahme Finnlands am Ostpakt nicht aktuell sei, da das Friedensverhältnis zwischen Rußland und Finnland durch eine Reihe von internationalen Verträgen gesichert sei.

Rechtsbruch wird geahndet

Erlaß des Reichsjustizministers an alle deutschen Justizbehörden

In einem Erlaß an alle deutschen Justizbehörden betont Reichsjustizminister Dr. Gürtner, daß durch die Niederschlagung der hoch- und landesverräterischen Angriffe auf die Volksgemeinschaft vom 30. Juni die innere Kraft des Reiches gefestigt und gesichert wurde. Mehr als je sei Voraussetzung für die weitere Aufbauarbeit der Reichsregierung, daß die Achtung vor dem Gesetz, die der Führer in seinem Befehl an den Chef des Stabes der SA. von den SA.-Führern forderte, auch für jeden Volksgenossen oberstes Gebot seines Handelns bilde.

Der Rechtspflege erwachse die besondere Aufgabe, mit Nachdruck für die gewissenhafte Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten und gegen jeden Rechtsbruch, insbesondere gegen jede strafbare Handlung, entschieden vorzugehen. Die Rechtspflege dürfe sich dabei von keinerlei Rücksichten auf die Person des Beschuldigten leiten lassen. Sie diene allein dem Wohle des Volkes und der Gerechtigkeit.

Versuche Unberufener, auf den Gang des Rechtsverfahrens Einfluß zu nehmen, seien nachdrücklich zurückzuweisen und alsbald den vorgesetzten Behörden zu melden. In keinem Falle dürften sie den ordnungsmäßigen Fortgang des Verfahrens, insbesondere die sachgemäße Durchführung der Ermittlungen, verzögern. Insbesondere verlange die gehobene Stellung des Trägers eines Amtes erhöhte Pflichten. Wer sie verletze, Ausschreitungen begehe usw., demgegenüber erwarte die Volksgemeinschaft eine besondere Strafe.

Neuer pommerscher Gauleiter

Wilhelm Karpenstein amtsenthoben.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt am Sonnabend bekannt: Der Gauleiter von Pommern Wilhelm Karpenstein wurde wegen Nichtbefolgung von Anordnungen der Parteiführung heute vom Führer seines Amtes enthoben. Zum neuen Gauleiter von Pommern wurde der Pg. Franz Schwede, der bisherige Oberbürgermeister von Koburg, ernannt.

Schwede ist mit der Mitgliedsnummer 1584 eines der ältesten Mitglieder der NSDAP. Er wurde 1888 im Memelland geboren, machte den Weltkrieg bei der Marine mit, nahm an der Versenkung der deutschen Flotte teil und kam 1921 aus englischer Gefangenschaft zurück. Er wurde durch seinen erfolgreichen Kampf in Koburg bekannt, vor allem durch seine Arbeit erreichte die NSDAP. hier die absolute Mehrheit, und damit wurde Koburg die erste nationalsozialistisch regierte Stadt in Deutschland. In Koburg organisierte Schwede bereits 1930 den ersten Freiwilligen Arbeitsdienst.

Merkls Schicksal noch ungewiß

Englische Meldung sagt die deutschen Forscher tot / Ein Kabel der Expedition

Nach einer Reuter-Meldung aus Simla (Britisch-Indien) bestätigt sich der Tod der deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach, die, wie wir ausführlich berichteten, bei ihrem Angriff auf den Nanga-Parbat in einen Schneesturm gerieten und seit einiger Zeit vermißt werden. Nach dieser Meldung sollen auch sieben eingeborene Träger ums Leben gekommen sein.

Ein Kabel, das dem „Drahtlosen Dienst" des Deutschen Rundfunks vom Standlager der deutschen Himalaja-Expedition zugegangen ist, schließt aber gegenüber dieser Reuter-Meldung noch Hoffnungen für den deutschen Bergsteiger Merkl in sich. In diesem Kabel wird uns der Tod der beiden Bergsteiger Welzenbach und Wieland mitgeteilt, während das Schicksal Merkls noch ungewiß sein soll.

Nach in Kalkutta eingetroffenen Nachrichten hat die deutsche Himalaja-Expedition ihren Versuch, den Nanga Parbat zu bezwingen, aufgegeben. Die Ueberlebenden der Expedition bemühen sich, ehe sie den Rückmarsch antreten, die Leichen ihrer im Schneesturm umgekommenen Kameraden Merkl, Wieland und Welzenbach zu bergen.

Der ungarische Minister des Innern hat das Erscheinen des Montag-Blattes „A Reggel" auf dreißig Tage verboten. Das Verbot des Blattes soll wegen eines Artikels erfolgt sein, in dem eine abfällige Kritik über Deutschland geübt wurde.

4. August erster Staatsjugendtag

Reichsminister Rust in einer Unterredung

Zu der von Reichsminister Rust bereits verkündeten Einführung des Staatsjugendtages teilte der Minister einem hannoverschen Pressevertreter Näheres mit: Er betonte, daß der Staatsjugendtag in der Oeffentlichkeit überall größtem Interesse begegne und von Eltern, Lehrern und Jugend mit herzlichster Dankbarkeit begrüßt werde. Durch den Staatsjugendtag, der von grundlegender Bedeutung für die deutsche Jugend sei, werde für eine intensive ungestörte Arbeit unserer Jugend auf der Schule gesorgt, die nationalpolitische Schulung der Jugend durch die HJ. gewährleistet und andererseits Familie und Kirche zu ihrem Recht voll und ganz verholfen.

Der Reichsminister betonte, daß es sich bei der Einführung des Staatsjugendtages nicht mehr um einen Plan handele, sondern daß der Tag bereits zur Tatsache geworden ist und feste Termine dafür festgesetzt seien. So werde der erste Staatsjugendtag in Hannover am ersten Sonnabend nach Ablauf der großen Ferien stattfinden. Da die Sommerferien in Hannover am 31. Juli ihr Ende nehmen, fällt der Staatsjugendtag auf Sonnabend, den 4. August. Für die anderen Landesteile des Reiches, in denen ein späteres Ferienende vorgesehen ist, gilt voraussichtlich die Bestimmung, daß der erste Staatsjugendtag an dem auf das Ferienende folgenden Sonnabend stattfindet.

Neuordnung in der Studentenschaft.

Maßnahmen des neuen Studentenführers.

Der neue deutsche Studentenführer Andreas Feickert hat nach seinem Amtsantritt sämtliche Amtsleiter der Deutschen Studentenschaft ihrer Aemter mit sofortiger Wirkung enthoben. Sie führen ihre Aemter mit den alten Vollmachten bis zur Neubesetzung, die umgehend erfolgen wird, kommissarisch weiter. Die Führer der örtlichen Studentenschaften und ihre Hauptamtsleiter werden Ende August in Rittmarshausen bei Göttingen in einem ersten Reichsführerlager zusammengefaßt werden. Aus diesem Lager werden die Richtlinien für die Arbeit der nächsten Semester bekanntgegeben werden. In der studentischen Presse ist eine Aenderung eingetreten insofern, als die „Deutsche Studenten-Zeitung" aufgehört hat, amtliches Organ der in der Reichsschaft der Studenten zusammengeschlossenen deutschen Studentenschaft und deutschen Fachschulschaft zu sein. Die bisherige Monatsschrift „Der deutsche Student" bleibt amtliches Organ der Deutschen Studentenschaft und wird in einigen Gebieten ausgestaltet werden.

Das erste Denkmal der nationalsozialistischen Bewegung.

Dieses in der Wagner-Stadt Bayreuth errichtete Denkmal, das den Kampf und den Sieg des nationalsozialistischen Gedankens symbolisch darstellt, wurde am Sonnabend durch Dr. Robert Ley feierlich enthüllt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0001

Rotkreuzarbeit ist notwendig

Ein Erlaß des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgenden Erlaß herausgegeben: „Nachdem durch Verfügung des Reichsministers des Innern vom 9. Juli 1934 ein Umbau in der Leitung des Deutschen Roten Kreuzes erfolgte und der notwendige Einfluß der Partei gesichert ist, ordne ich folgendes an:

Das Deutsche Rote Kreuz als Träger der völkerrechtlichen Aufgaben, die das Deutsche Reich auf Grund der Genfer Konvention zu erfüllen hat, ist ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates. Es ist deshalb in seinem Bestand und Ausbau zu unterstützen und zu fördern. Die Beteiligung von Parteigenossen und Parteigenossinnen an der Rotkreuzarbeit ist wünschenswert und notwendig. Selbständige Eingriffe in seine Organisation und Beschränkung seiner Tätigkeit dürfen von keiner Parteidienststelle erfolgen.

Anfragen oder Beschwerden über das Deutsche Rote Kreuz sind an meinen Vertrauensmann für die Frage der Volksgesundheit Dr. med. Wagner, München (Braunes Haus) zu richten.

Führerappell der SA Gruppe Mitte

in der Magdeburger Stadthalle.

Der neue Führer der Gruppe Mitte, Brigadeführer Kob, hat für Dienstag, den 24. Juli, nachmittags 5 Uhr, einen SA.-Führerappell in der Stadthalle in Magdeburg befohlen. Ein aus SA., SS., und Marine-SA. gebildeter Ehrensturmbann wird mit Fahnen im Ehrenhof Aufstellung nehmen, während sämtliche Führer der Brigaden, Standarten und Sturmbanne und z. T. die Sturmführer in der Stadthalle zum Appell versammelt sind.

Anschließend an den Appell wird dieser Führerblock und der Ehrensturmbann unter Führung des neuen Führers der Gruppe einen Marsch von der Stadthalle zum Domplatz veranstalten. Vor dem Kaiser-Friedrich-Museum nimmt Brigadeführer Kob zum ersten Male den Vorbeimarsch aller ihm unterstellten Führer der Gruppe Mitte und des Ehrensturmbanns ab.

Unterrichtung der Landesbauernführer

über die Maßnahmen zur Brotversorgung.

Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle wurden in den letzten Tagen die in Berlin zusammengerufenen Landesbauernführer einerseits und die Gauleiter bzw. ihre Vertreter andererseits eingehend über Sinn und Zweck der von der Reichsregierung zur Neuordnung der Getreidewirtschaft getroffenen Maßnahmen unterrichtet. Die Unterrichtung erfolgte, um ein unbedingt zuverlässiges Arbeiten der neuen, im Aufbau begriffenen Getreidewirtschaftsorganisation zur Sicherung von Getreideabsatz und Brotversorgung von vornherein zu gewährleisten. Maßgebende Vertreter des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes gaben in ausführlichen Referaten einen Ueberblick über die zu lösenden Aufgaben und die zu ihrer Bewältigung vorgesehenen Wege.

Noch keine Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes stellen.

Von amtlicher Seite wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes erst nach weiteren öffentlichen Mitteilungen Zweck haben. Der Tag, von dem ab die vorgeschriebenen Vordrucke zur Stellung des Antrages bereitgehalten werden, wird überall zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Frontkämpfer-Antwort an Heß

Der Führer der nationalfranzösischen Bewegung für europäisches Dreimächtebündnis

Da die Reden Hitlers und Heß' infolge der bekannten Abhängigkeiten der französischen Presse nicht das Echo in der Oeffentlichkeit gefunden haben, das das französische Volk empfindet, hat der Pariser Berichterstatter einer deutschen Zeitung den Führer der zur Zeit stärksten nationalfranzösischen Bewegung, Jean Renaud, um eine Aeußerung gebeten. Renaud erklärte u. a.: „Die Rede von Rudolf Heß scheint mir die größte Aufmerksamkeit zu verdienen, weil sie mutig ist und weil sie geradeswegs auf eine noch unbestrittene Wahrheit hinsteuert, nämlich eine Wahrheit, die den Zusammenschluß der starken Mächte gegen die revolutionären Elemente und die politisch Gewinnsüchtigen betreibt."

Auf die Frage: „Glauben Sie an den Erfolg einer solchen Annäherung?" antwortete Renaud: „Zweifellos, weil ich den Glauben an die Macht der Autorität habe, die imstande ist, den Frieden zu gewährleisten. Sehen Sie, ebenso wenig wie man einen starken Mann angreift, greift man ein mächtiges Volk an."

Frage: „Haben Sie bestimmte Gedanken einer Verbindung in diesem Sinn?" — Antwort: „Ja, ein Bündnis zwischen Frankreich, Deutschland und Italien. Dann werden die übrigen Staaten genötigt sein, sich mit dieser mächtigen Einheit zu verständigen. Vor allem die Sowjetunion und die revolutionären Kräfte in allen Staaten."

„Und wie wird sich England dazu stellen?"

„Hierüber habe ich nur meine persönliche Ansicht. England wird, und das ist auch die Ansicht von anderen Franzosen, stets auf der Seite des Stärksten stehen."

Renaud führte dann (auch unter Bezugnahme auf die franko-russische Annäherung) weiter aus: Es gibt zwei große Bewegungen in der Welt: den Nationalsozialismus und den Bolschewismus. Die Geheimpolitik der Freimaurerei treibt uns unweigerlich in die zweite, wenn wir nicht sofort mit den nationalen Kräften dagegen Front machen. Frage: „Bedeutet das erneute Erwachen des französischen Nationalismus auf der anderen Seite keine Gefahr, z. B. für das Abrüstungsproblem? Sie werden verstehen, daß ich als Deutscher aus begreiflichen Gründen darauf hinweise."

Antwort: „Ueber die Abrüstung habe ich eine klar umrissene Auffassung.. Sie gefällt zwar nicht jedem, doch urteile ich hier als guter Patriot, wie ich dem anderen das Recht zubilige, ebenso zu denken. Es ist meine feste Ansicht, daß jedes Land seine Sicherheit haben muß, sich seine Grenzen schützen und eine schlagkräftige Armee besitzen soll.

Die menschlichen Rechte werden am besten durch ein Bündnis von starken Völkern gestützt. Es ist das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden. Ich glaube nur an die Tat, an die Autorität, an den Edelmut, das Recht und das starke Blut der Völker."

Arbeiter streikten im Keller.

Nach 60 Stunden ohne Nahrung erzwingt Tränengas den Streikabbruch.

In Madrid traten 240 Arbeiter, die beim Neubau der Bank von Spanien beschäftigt sind, weil ihnen eine 50prozentige Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde, in einen seltsamen Proteststreik. Sie verweigerten sowohl die Weiterarbeit als auch das Verlassen der 35 Meter tiefen Kellergewölbe, in denen sie arbeiteten, und brachten, da die Polizei die Versorgung mit Nahrungsmitteln verhinderte, dort fast 60 Stunden ohne Nahrung zu. Als sie sich auf polizeiliche Aufforderung noch immer nicht bereit erklärten, den Streik zu beenden und die von ihnen wohlgesicherten Kellerräume zu verlassen, und als für den heutigen Montag Sympathiestreiks der Madrider Arbeiterschaft drohten, wurden gestern morgen 160 Mann der polizeilichen Sturmtruppen zu dem Neubau beordert.

Die Arbeiter wurden aufgefordert, binnen einer halben Stunde die Gewölbe zu verlassen, sonst würden Tränengasbomben angewendet werden. Die Arbeiter weigerten sich nach wie vor, worauf das Gas eingelassen wurde. Nur wenige Arbeiter kamen heraus. Fast alle begaben sich in noch tiefer gelegene Räume ohne Licht. Nachdem aber große Mengen Gas eingedrungen waren, mußten die Streikenden den Widerstand aufgeben. Teils sehr erschöpft und halb betäubt, kamen sie einzeln nach oben, viele in beklagenswertem Zustande.

Nach polizeilicher Namensfeststellung durften sie sich nach Hause begeben. Darauf durchsuchten Feuerwehrleute und Arbeiter mit Gasmasken die ausgedehnten Gewölbe, um dort vielleicht noch Bewußtlose zu finden. Auf der Straße herrschte lange Zeit hindurch große Erregung unter den dort wartenden Familienmitgliedern der Arbeiter.

Kommunistische Funktionäre

auf der Anklagebank in Berlin.

Die Staatsanwaltschaft beim Berliner Kammergericht hat soeben gegen 25 kommunistische Funktionäre Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhoben. Die Ermittlungen nach dem Mörder des im Jahre 1932 von Kommunisten ermordeten SA.-Truppführers Professor Schwartz führten zur Aufdeckung umfangreicher Waffenlager in der Gegend von Berlin-Reinickendorf und schließlich zur Festnahme der jetzt Beschuldigten. Ein Angeklagter hat bereits angegeben, daß die KPD. mit diesen riesigen Waffenlagern im Kriegsfall der deutschen Armee in den Rücken zu fallen habe, um Störungsaktionen durchzuführen.

Nichtarische Rechtsanwälte ausgeschieden.

Nach einer amtlichen preußischen Veröffentlichung waren am 1. Mai 1934 in Preußen noch 2009 nichtarische Rechtsanwälte zugelassen gegenüber 3370 am 7. April 1933. Die Zahl der zugelassenen arischen Rechtsanwälte betrug am 1. Mai 1934 insgesamt 8876. Es sind also 1364 Nichtarier von der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen worden. Die Zahl der nichtarischen Notare verringerte sich von 2051 auf 852, also um 1199.

Engländer leitet die Saarpolizei

Befriedigung über die Ernennung Hemsleys.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat den Engländer Hemsley zum Inspektor für die gesamten Polizei- und Landjägerkräfte des Saargebiets ernannt. An den bisherigen Zuständigkeiten ändert sich nichts. Unmittelbar über dem Oberkommando der blauen Polizei und des Landjägerkorps steht aber jetzt der neuer Inspektor, der der Abteilung des Innern und dem Präsidenten Knox persönlich zugeteilt wird.

Die Ernennung Hemsleys kann besonders im gegenwärtigen Augenblick vom deutschen Standpunkt aus nur mit Befriedigung und Erleichterung aufgenommen werden. Die Zustände in der Polizeileitung waren unhaltbar geworden. Gerade die letzten Vorfälle haben gezeigt, wie völlig unmöglich die gegenwärtige Besetzung der leitenden Posten innerhalb der Polizei ist. Das Verhalten und Auftreten der Emigrantenkommissare Machts, Lehnert und Gereke sprachen für sich, selbst und machte unbedingt baldige Abhilfe dringend erforderlich. Die Saarbevölkerung erwartet und erhofft von der neuen Tätigkeit des englischen Beamten nicht mehr und nicht weniger, als daß er mit absoluter Objektivität an seine neue Aufgabe herangeht.

*

Die Regierungskommission des Saargebiets hat außer den 20 Zeitungen noch fünf weitere deutsche Saarzeitungen auf die Dauer von drei Tagen verboten. Die Regierungskommission gibt sich diesmal nicht die Mühe, eine Begründung des Verbots hinzuzufügen. Weiter hat die Polizei Sonnabend nachmittag sämtliche im Saargebiet vorhandenen Exemplare reichsdeutscher Zeitungen beschlagnahmt, in denen die Haussuchung bei der „Deutschen Front" als eine Herausforderung der deutschen Bevölkerung dargestellt war.

Pierre Cot gegen Barthous Außenpolitik

Der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot von der Radikalen Partei unterzeichnet im „Oeuvre" die Außenpolitik Barthous einer scharfen Kritik. Er widerlegt vor allem die „selbstgefällige Behauptung" des französischen Außenministers, daß er die Politik Briands fortsetze. Barthou bleibe vielmehr dem Geist seiner berüchtigten Note vom April treu.

Hitlergruß gegenüber Juden

In Kreisen der Beamtenschaft sind Zweifel darüber entstanden, ob im Verkehr der Behörden mit dem Publikum der Deutsche Gruß auch gegenüber Juden anzuwenden ist. In der NS-Beamtenzeitung erklärt Dr. v. Leers zu dieser Frage, daß der Hitlergruß ganz allgemein der Gruß der deutschen Behörden gegenüber allen deutschen Staatsangehörigen sei. Der Jude, der sich in Deutschland aufhält, müsse sich diesen Gruß gefallen lassen, genau so wie es sich ein Christ in einem mohammedanischen Lande gefallen lassen müsse, daß er mit dem islamischen Friedensgruß „Salaam" gegrüßt wird. Der Hitlergruß gelte gegenüber allen Reichsangehörigen, dagegen nicht gegenüber Ausländern. Der Jude, der die Reichsangehörigkeit besitzt und damit auch ihre Vorteile genießt, müsse jedenfalls amtlich den Hitlergruß nehmen und geben. Im persönlichen Gespräch mit einem Juden werde man von der Lage der Dinge und dem natürlichen Takt auszugehen haben.

Bayreuther Festspiele 1934

Von unserem nach Bayreuth entsandten K. S.-Mitarbeiter.

Bayreuth, den 22. Juli.

Rund um das Festspielhaus.

Heute nachmittag beginnen die Festspiele. Der Morgen ist trüb und schwül. Der erste Gang führt durch die geschmückte Stadt, in der gestern Dr. Ley das Denkmal der Machtergreifung, eine empor sich reckende Faust, die drei Schlangen zerdrückt, weihte, zur Grabstätte Richard Wagners im Garten seines Hauses.

Vor Haus „Wahnfried" blühen und duften die Rosen. Unablässig strömen die Festspielgäste herzu, Deutsche, Engländer, Franzosen, Amerikaner — auch in diesem Jahre ist wieder ein großer Teil der weltumspannenden Gemeinde des Meisters hier versammelt, um die Weihe deutschester Kunst zu empfangen.

Eine Frage hört man immer wiederkehren: Wird Hitler kommen? Die einen wissen, daß er bereits seit gestern in Haus „Wahnfried" weilt, die andern haben ihn sogar schon hier und dort gesehen, die dritten schütteln den Kopf. Sie halten es für ausgeschlossen, daß der Kanzler wie im vorigen Jahre an dieser geweihten Stätte einige stille Tage, fernab vom Getriebe der Welt der großen Politik, verbringen wird.

Kultusminister Schemm aber ist tatsächlich da. Karl Elmendorff bog eben um die Ecke, Max Lorenz, der Siegfried und Stolzing der diesjährigen Festspiele, haben wir ebenfalls gesehen. Auf Schritt und Tritt, kaum angekommen in der Frankenstadt, begegnet man natürlich Leuten, deren Nam' und Art man von Bildern her kennt oder geheimnisvoll ins Ohr geflüstert bekommt. Man kann aber auch sehr irregehen. Wo sind eigentlich die Leute mit den langen Haaren? Die Dame, die das fragt, ist kriminell statt nach Oberammergau nach Bayreuth gelangt und verbirgt nur schwer ihre Enttäuschung.

Unser Weg hat uns zum Festspielhaus geführt. Auch hier herrscht schon am Vormittag lebhaftes Treiben. Autos nehmen in unermüdlicher Folge die Steigung zum Hügel, stoppen ab, und es beginnt der Rundgang um den hohen Bau. Trinnen klingt ein Violinenton auf, ein Waldhorn wird geblasen — ist man immer noch, nur Stunden vor Beginn der Festspiele, beim Proben? Nun, geprobt wird immer, auch während der Spiele.

Ein Kreis von Hörern hat sich vor dem Theater versammelt. Man vernimmt den Chor der Gralsritter und weiß Bescheid: Hier probt Professor Rüdel noch einmal aus dem dritten Akt des „Parsifal".

Der Blick geht hinaus in die fränkische, sonnenmatte Landschaft, durch die wir gestern gefahren sind. Draußen wird die Ernte eingebracht, in ewiger Wiederkehr der Segen der Erde empfangen. Hier vor dem Festspielhaus, das den Bayreuther Gedanken im neuen Deutschland zu neuer Blüte brachte und zu reichem Segen für das ganze Volk lebendig werden lassen soll, werden wir uns der außerordentlichen Bedeutung der kommenden Stunden und Tage bewußt.

Die Augen der halben Welt sind in diesen Tagen wieder einmal auf Bayreuth gerichtet, und wir schicken uns an, des Meisters Werk an einzigartiger Stätte zu hören, der hier die Krönung seines bewegten Lebens fand, der ein wahrhafter und großer Deutscher war.

Der erneuerte „Parsifal".

Am Nachmittag setzt beizeiten schon der Pilgerzug zum Festspielhaus ein. Es ist kein Geheimnis mehr, daß der Reichskanzler kommen wird. Die Auffahrt beginnt. Auto um Auto rollt an. Bald ist der Festspielhügel von Menschenmassen umlagert, Fanfaren künden den Anfang.

Der riesige Raum des Festspielhauses ist bis auf den letzten Platz besetzt. Wie man hört, sind die ersten neun Vorstellungen restlos ausverkauft. Alles wartet auf das Erscheinen des Führers. Das Programm verzeichnet den ausdrücklichen Wunsch des Reichskanzlers, innerhalb des Festspielhauses von Kundgebungen, die nicht dem Werke Richard Wagners gelten, abzusehen. Als er in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels und Gattin das Haus betritt, erheben sich alle und strecken die Hand zum deutschen Gruße aus. Das Vorspiel setzt ein.

Unter der Leitung von Dr. Richard Strauß, dem Siebzigjährigen, erlebt das Haus eine vollendete Aufführung des „Parsifal". Das Orchester spielt über jedes Lob erhaben. Die Gesamtinszenierung von Heinz Tietjen läßt das Bühnenweihspiel in neuem äußeren Gewande erscheinen. Die Burg der Gralsritter zeigt sich als ein von mächtigen Säulen erfüllter, kirchenartiger Raum; innerhalb des Säulenrundes geht die feierliche Enthüllung des Grales vor sich. Die außerordentliche Tiefe der Bayreuther Bühne erweckt ohne weiteres die Illusion eines weiten, mächtig in die Höhe strebenden Raumes. Klingsors Zauberschloß betont das Düstere „im innern Verließe eines Turmes", von überreicher Blütenpracht erfüllt erscheint der „Blumengarten", grotzartig wirkt die „Einöde" mit der entfernten Gestalt Parsifals. Die „Blumenaue" gibt ein zur Linken ansteigendes Felsengebirge, davor die blütenübersäte Au, durch Wandeldekoration bei offener Bühne wird der Uebergang zum Gralstempel geschaffen.

Der neue Bayreuther Parsifal Helge Rosvaenges bestach durch die Geschlossenheit des mimischen und darstellerischen Ausdruckes, allerdings in stimmlicher Hinsicht seine Vorbilder nicht ganz erreichend. Die Kundry gab wiederum Marta Fuchs, die, reifer geworden, ihren besten Vorgängerinnen nunmehr gleichkommt. Herbert Janßen als Amfortas, Ivar Andresen als Gurnemanz, Robert Burg als Klingsor waren weitere Glanzpunkte der ausdrucksvollen, höchst befriedigenden Aufführung, die eine ganz besondere Note durch die Schönheit, Sicherheit und Klangreinheit der Chöre erhielt.

In den Pausen bemerkte man unter anderen noch Frau Winifred Wagner, Reichsminister Heß, den Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsbankpräsident Schacht und den Hohenzollernprinzen August Wilhelm. Unermüdlich standen zu Tausenden vor dem Festspielhause die Menschen in der Hoffnung, den Reichskanzler zu sehen. Er zeigte sich am Fenster und grüßte die Menge, die ihm begeistert zujubelte.

Dieser erste Tag der Festspiele 1934 hat alle Erwartungen erfüllt. Er hat Zeugnis abgelegt von einer hingebungsvollen Arbeit an einem Werke, das geradezu ein Sinnbild deutscher Kunst ist, das wie kein andres das deutsche Theater zu einer Weihestätte ohnegleichen bestimmte. Der Bayreuther Gedanke hat endgültig gesiegt, die deutsche Kunst der Zukunft wird keinen andern Weg zu gehen haben als den, der von Richard Wagner vorgezeichnet wurde, um von letzten Dingen zu künden und damit zur Erbauung des ganzen Volkes zu dienen.

Ehrung für Professor Eugen Fischer. Professor Dr. Eugen Fischer, dem Rektor der Universität Berlin, wurde von der „Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte" die Rudolf-Virchow-Plakette verliehen.

Einheitliches Verfahren bei der Neubesetzung von Lehrstühlen. Um ein planmäßiges Verfahren bei der Pflege von Lehre und Forschung und bei der Besetzung der Lehrstühle an allen deutschen Universitäten und Hochschulen zu gewährleisten, hat Reichsminister Rust in einem an die Länder gerichteten Erlaß angeordnet, daß ihm jede freie oder frei werdende planmäßige, ordentliche oder außerordentliche Professur unter Angabe des Faches anzuzeigen und nach Abschluß der Berufungsverhandlungen seine Zustimmung zu der bei dem zuständigen Reichsstatthalter in Vorschlag zu bringenden Ernennung einzuholen sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0002

Aus der Stadt Merseburg

Blumen am Fenster.

Zwischen Blüten, blau und rot
Seh' ich meines Liebchens Köpfchen.
Um ihr Haar mit blonden Zöpfchen
Abendschimmer golden lobt.

Wenn ichs wage — leis und sacht
Unbemerkt mich zu verstecken,
Wird sie sicher arg erschrecken,
Wenn ihr Bub am Fenster lacht.

Ob sie einen Kuß mir gibt? —
Dafür darf der Scherz wohl gelten,
Denn es kann gewiß nicht schelten,
Wer, wie sie, die Blumen liebt.

Blumen am Fenster! — Sind sie nicht wie ein freundlicher Willkommensgruß, der allen gilt, die vorübergehen? Man muß schon denen Freund sein, die hinter solchen Scheiben wohnen, deren weiße Rahmen eingefaßt sind von blühenden Geranien. Das leuchtende Rot der Blüten und das ruhige Grün der Blätter strömt ein Gefühl von Sicherheit und Geborgensein aus, daß ein Blick aus solchem Fenster in den leise anbrechenden Abend hinein und über die feierabendstill werdende Stadt hin alles abstreifen läßt, was der Tag an Lärm und Last gebracht. Aus Farben und Duft spinnt der Abend sein Lied, in das unsere Seele einstimmt mit dem Glockenton, der von fernher schwingt. Da werden Erinnerungen wach an das Einst und längst vergessene Bilder steigen vor uns auf an frohe Stunden, die wir mit lieben Menschen gemeinsam erlebt. Das Werk des Tages überdenken wir noch einmal und freuen uns still, wenn es gut war. Da verliert auch der Neid seinen Stachel und das Unrecht seine Bitterkeit, denn welcher Tag könnte uns wunschlos glücklich machen? Es bleibt noch immer ein kleiner unerfüllter Rest, der aber soll schaffen in uns wie Sauerteig, soll gären und weiterwirken für das Morgen, für die Zukunft.

Nur der wird zum genügsamen Spießer werden, der sich seiner Sattheit freut, die Hände faltet über dem vollen Bauch und diesen Rest inneren Unbefriedigtseins, der ihn vorwärts treibt, nicht spürt. Der aus dem Fenster schaut und der Blumen nicht achtet, die ihm andere gepflanzt. Dessen Blick hinausgeht ins Leere oder höchstens bis vor des lieben Nachbars Tür und auf dessen Gesicht es zu lesen steht: „Da schaut mich an, was ich hinter mich gebracht habe, ich habs geschafft!" Vor sich aber sieht er nichts als sein Abendblättchen, das er gähnend beiseite legt, wenn wieder einmal nichts „passiert" ist, was ihn interessiert.

Er sieht nicht die vielen Fenster, vor denen keine Blumen blühen und die auf winklige, dunkle Gassen starren wie erloschene Augen ohne Hoffnung. Deshalb auch kennt er die Sehnsucht nicht, die es danach verlangt, daß überall Farbe und Duft, Feierabendfrieden und Freude am vollbrachten Werk sei. Der wird sich auch in seiner Jugend nicht heimlich unter Liebchens Fenster versteckt haben, um es zu erschrecken, sondern sein artig mit dem Strauß Rosen in der Hand, so wie es Sitte und Brauch, von den Eltern der Erwählten das Jawort geholt haben. Und nun ein steifleinenes Leben führen, ganz für sich, keinem zur Lust und niemand zu Last. Uns aber laßt ruhig außerhalb des gewohnten Weges unsere Straße ziehen, wenn sie auch einmal seitab führt. Und laßt uns an unser blondes Mädel glauben. Denn: wer, wie sie die Blumen liebt, kann gewiß nicht schelten.

H. A.

Vom Motorrad gestürzt.

Schwerer Unfall in der Schlageterstraße.

Am Sonnabend nachmittag ereignete sich in der Schlageter-Straße vor dem Fickertschen Grundstück ein schwerer Motorradunfall. Ein Leipziger Motorradfahrer hatte an Ort und Stelle eine Reparatur an seiner Maschine vorgenommen. Als die Maschine wieder in Ordnung war, wollte er, bevor er mit seiner Begleiterin weiterfuhr, eine Probefahrt machen. Als er sich nun in voller Fahrt befand, stürzte er plötzlich und schlug heftig auf das Straßenpflaster auf. Mit schwerblutenden Kopfverletzungen blieb er am Boden liegen. Ein Bierfahrer trug den Verunglückten zunächst in den Hof des Fickertschen Grundstück. Von dort aus wurde er mit dem Krankenauto in das Krankenhaus gebracht.

Kartoffelpreis: 8 Pfennig.

Von der Landesbauernschaft wird uns geschrieben:

„Nachdem in letzter Zeit die Preise für Frühkartoffeln beim Erzeuger zurückgesetzt wurden, hält der Herr Gebietsbeauftragte einen Kleinverkaufspreis von 8 Pf. per Pfund für angemessen. Sollte dieser Preis überschritten werden, ist dem Gebietsbeauftragten für die Provinz Sachsen-Anhalt, Calbe a. S., Breite 9, unter Einsendung der entsprechenden Unterlagen sofort Mitteilung zu machen."

O, diese Hitze!

Um die jungen Obstbäume nicht der Dürre preiszugeben, mußte sich die Gemeinde Meuschau zu einer Bewässerung der Bäume entschließen. Der Gemeindediener fährt mit einem mit Wasserkübeln beladenen Hundegespann die Wege entlang und stillt den Durst der jungen Bäumchen.

Größere Steuervergünstigungen

für Kriegsbeschädigte für Lohnsteuer, Arbeitslosen- und Ehestandshilfe.

In Durchführung des neuen Gesetzes über die Reichsversorgung hat der Reichsfinanzminister neue Vorschriften über die Vergünstigung für Kriegsbeschädigte auf den Gebieten der Lohnsteuer, der Arbeitslosenhilfe und der Ehestandshilfe erlassen. Darin wird grundsätzlich festgestellt, daß Volksgenossen, die wegen einer Kriegs- oder Dienstbeschädigung eine Beschädigtenversorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten, eine Erhöhung der steuerfreien Beträge beantragen können. Den Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 30 oder 40 Prozent ist die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages und der Pauschsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen von zusammen 100 Mark monatlich in der Regel um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung zuzubilligen.

Schwerbeschädigten, die um mindestens 50 Prozent erwerbsbeschränkt sind, wird eine Erhöhung um den doppelten Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung gewährt. Schwerbeschädigten, die Pflegezulage erhalten, sind die steuerfreien Beträge um mindestens 400 Prozent zu erhöhen. Die genannten Erhöhungen sind stets ohne Nachweis besonderer Aufwendungen zu gewähren. Auch Anträge nichterwerbstätiger Beschädigter sollen wohlwollend behandelt werden, hier kann aber die entsprechende Erhöhung nur für den steuerfreien Lohnbetrag in engerem Sinne in Betracht kommen. Der Erlaß des Reichsfinanzministers sieht darüber hinaus für die erwerbstätigen Beschädigten eine weitere Erhöhung der steuerfreien Beträge vor, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers dies rechtfertigen. Für die Empfänger einer Hinterbliebenenrente nach dem Reichsversorgungsgesetz sind die steuerfreien Beträge um 100 Prozent zu erhöhen. Bei der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erhalten Vergünstigungen die Empfänger einer Pflegezulage oder einer erhöhten Verstümmelungszulage. Die gleichen Personen sind von der Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger auf Antrag zu befreien.

Im Kreise alter Kameraden.

Monatsversammlung des Vereins ehemaliger Pioniere.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Pioniere zu Merseburg und Umgegend trafen sich am Sonnabendabend im Ratskeller zu ihrer Monatsversammlung, die durch den Vereinsführer, Kamerad Nitz um 21 Uhr eröffnet wurde. In seiner Begrüßungsansprache entbot er allen alten Soldaten einen herzlichen Willkommensgruß und gedachte auch der Geburtstagskinder des Monats Juli unter den Vereinskameraden mit einem Glückwunsch. Dann erfolgte die Verlesung der Niederschrift von der letzten außerordentlichen Mitgliederversammlung durch den Schriftwart. Gegen den im Protokoll enthaltenen Satz: „Es gibt praktisch keine Kriegervereine mehr" wurde Einspruch erhoben, worauf Kamerad Nitz in einem längeren Vortrag das Geschehen der letzten Wochen erläuterte. Aus all den geschilderten Vorgängen sei auch manches verständlich geworden, was sich auch in Bezug auf den Kyffhäuserbund in jüngster Zeit ereignet habe. Die große Reichstagsrede des Führers habe in allen diesen Dingen wieder Klarheit geschaffen und es sei nach wie vor für alle Bundeskameraden kein Grund zur Besorgnis vorhanden. Der Kyffhäuserbund sei in allen seinen Untergliederungen und mit seinen vielen vorbildlichen sozialen Einrichtungen aus der freiwilligen Zusammenarbeit aller alten Soldaten entstanden. Er bilde innerhalb der großen deutschen Volksgemeinschaft einen fest zusammengefügten Block, der nicht zerschlagen sondern eher weiter ausgebaut werden müsse, um die alte soldatische Tradition und den Geist der Wehrhaftigkeit weiter zu pflegen. Gerade in der jetzigen Notzeit haben die altgedienten Soldaten eine besondere Mission gegenüber dem Vaterlande zu erfüllen und sie stellen sich gern für diese an sie gestellten Aufgaben zur Verfügung, um der jüngeren Generation die eine soldatische Ausbildung seit der Zeit nach dem Kriege nicht mehr kennt, ein Beispiel treuer Pflichterfüllung zu geben.

Eine lebhafte Aussprache setzte dann weiterhin ein bei Besprechung der Beitragsfrage, in der versucht werden soll, Milderungen zu erreichen, da eine zu hohe finanzielle Beanspruchung vor allem an die weniger bemittelten Kameraden gewaltige Anforderungen stellt und daher in vielen Fällen Gefahr bestehe, gerade diese treuesten Mitglieder zu verlieren. Die Uebernahme von Patenschaften sei so weit als möglich durchgeführt worden. Zwei Kameraden konnten in den Verein neu aufgenommen werden.

Aus der Fülle der eingegangenen Schreiben verlas der Vereinsführer die neuen Führeranordnungen und gab die Bitte der Kyffhäuser-Bundesleitung an die zur Teilnahme nach Kassel gemeldeten Kameraden bekannt, auf die Rückzahlung des bereits geleisteten Festbeitrages zu verzichten, um die immerhin schon durch die umfangreichen Vorarbeiten entstandenen Unkosten zu decken. Ferner erinnerte Kamerad Nitz noch an die Kriegererholungsstätte Schloß Rathsfeld, die von allen den Kameraden außerordentlich gelobt wurde, die bereits dort gewesen sind und empfahl das Heim allen Kyffhäuserbundesangehörigen für ihren Urlaub. In der Besprechung interner Vereinsangelegenheiten warb der Vereinsführer noch für das im nächsten Monat stattfindende 10. Stiftungsfest, das in würdiger Form begangen werden soll und an dessen Ausgestaltung alle Vereinskameraden mithelfen müssen. Mit einem Gruß an den Führer wurde dann der offizielle Teil der Versammlung gegen 22.30 Uhr geschlossen.

Anglerwettfischen

des Vereins der Saaleangler.

Der „Verein der Saaleangler" hatte seine Mitglieder für gestern zu einem Preisangeln aufgefordert. Eigentlich sollte es ja schon morgens um 3 Uhr losgehen, aber es wurde doch um 4 Uhr, bis sich alle Wettangler am Saaleufer unterhalb der Bootshausbrücke („Bohndorfer Holz"-Seite) eingefunden hatten. Leider Gottes schien es aber den Fischen ebenso wie den Menschen in diesen heißen Tagen zu gehen, denn sie zeigten einen nur sehr geringen Appetit, woran vor allen Dingen die durch den flachen Wasserstand der Saale hervorgerufene starke Erwärmung des Wassers schuld ist. Auch der augenblicklich am Bootshaus arbeitende Bagger soll sich ungünstig für die Angler auswirken, da der starke Wellenschlag die Fische gar zu sehr beunruhigt.

Trotzdem aber ließen sich unsere Angler nicht beirren, und wenn auch das Schlußergebnis nicht allzu gewaltig war, so herrschte doch bei dem sich anschließenden Frühschoppen mit Preisverteilung im Restaurant „Zur Klause" bei Sportkamerad Haring die schönste Stimmung. Der Vorsitzende Pagenhardt hielt eine zündende Rede und verteilte dann die Preise an die Angler Dostlebe, Blumenberg und Vollrath jun. Noch oft erscholl ein brausendes „Petri-Heil" durch die gemütlichen Räume und mehr als einmal stimmten die Angler ihren „Angelsport-Marsch" an, dessen Refrain also lautet:

„Drum laßt uns an dem Wasser wandern
Von morgens früh bis abends spät
Von einem Ufer hin zum andern,
Damit die Zeit, der Tag vergeht."

Nachtausflug der „Euterpia".

Der GV. „Euterpia" unternahm am Sonnabend einen Nachtausflug nach dem Gasthaus Hesselbarth in der Storchenheimat Lößen. Unter Vorantritt einer lustigen Hauskapelle rückte eine stattliche Schar in Lößen ein. Bald herrschte auch schon eine fröhliche Stimmung. Erst gegen Morgen zogen die Ausflügler in fröhlicher Stimmung wieder heimwärts. Es wurde beschlossen, demnächst noch einen Familienausflug nach Lößen zu unternehmen.

Euterpe wanderte „ins Blaue".

Herrliches Wetter lockte am Sonnabend viele Mitglieder des Dramatischen Vereins „Euterpe" zu einem Herrenspaziergang „ins Blaue". Treffpunkt war das Vereinsheim „Strandschlößchen". Kurz nach 20 Uhr erfolgte der Abmarsch. Nicht lange währte es, dann hallte durch die abendliche Stille heller Gesang. Munter schritt man dem gesteckten Ziele zu und nach längerem Spaziergang war man in Wölkau angelangt. Bei frischem Trunk im Freien saß es sich dort ganz vortrefflich. Dann ging es weiter nach Kirchfährendorf, wo die zweite Rast im Gasthaus „Zum kühlen Saalestrand" stattfand. Mehr und mehr dem Licht entgegen wanderte man nach Göhlisch, wo ebenfalls ein guter Empfang vorbereitet war. Bei humoristischen Vorträgen und echten Schuhplattlertänzen verging die Zeit wie im Fluge. Mit Gesang und Klang ging es schließlich wieder dem lieben alten Merseburg zu.

Verunreinigung der Flußläufe

jetzt besonders gefährlich.

Die anhaltende Trockenheit hat eine geringe Wasserführung der Flüsse zur Folge. Die den Flüssen zugeleiteten Abwässer finden daher nicht die zu ihrer Verdünnung erforderlichen Wassermengen vor. Das so in erhöhtem Maße verunreinigte Flußwasser fügt sowohl der Allgemeinheit als auch den Wasserverbrauchern Schäden zu, ebenso wie die Fischhaltung erheblich gestört wird. Zur Abwendung der die Allgemeinheit wie den Einzelnen treffenden Schäden ist es daher unerläßlich, daß die Ableiter von Abwässern die Kläranlagen sorgfältig bedienen und die ihnen zur Verhütung von Flußwasserverunreinigungen behördlich auferlegten Bedingungen gewissenhaft einhalten. Gegen Zuwiderhandlungen wird un-

Drei Vorzüge schätzt der Opelfahrer immer und immer wieder an seinem Wagen: die unbedingte Zuverlässigkeit, den ehrlichen Gegenwert, die ausgeglichene Konstruktion.

OPEL der Zuverlässige

Wirtschaftlich, zuverlässig, bequem

Volksautomobil 1,2 Liter 4 Zylinder ab RM 1880.-, Opelwagen mit »Opel Synchron-Federung« 1,3 Liter und 6 Zylinder. Preise ab RM 2650.-, ab Werk. Günstiger Finanzierungs- und Versicherungsdienst. Nicht versäumen: Beim Opel Ihnen bietet! Adam Opel A.G., Rüsselsheim-M

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0003

nachsichtig eingeschritten werden. Es wird angenommen, daß die Warnung genügt, um Bestrafungen zu vermeiden. Der Gebrauch des fließenden Wassers setzt die Beachtung des allgemeinen Nutzens vor dem eigenen Nutzen besonders voraus.

Ferienfest der Daheimgebliebenen.

in der Gruppe Handel und Gewerbe der DAF.

Die Deutsche Arbeitsfront (Gruppe Handel und Gewerbe) hatte ihre Mitglieder gestern zu einem Ferienfest im „Schützenhaus eingeladen. Der einsetzende Regen verschob die Festfolge etwas, doch als er vorüber war, war im Nu der große Garten voll besetzt, so daß Nachzügler mit den Innenräumen vorlieb nehmen mußten. Die Kapelle des Arbeitsdienstes unter Musikmeister Niemand sorgte für gute Stimmung und unterhielt die Gäste durch ein vorzügliches Konzert. Für die Kinder war in mannigfacher Hinsicht gesorgt. Vor allem ein im großen Saal aufgestelltes Kasperle-Theater unterhielt die vielen Kinder gegen Abend glänzend mit dem Puppenspiel „Kasperle im Zauberwald".

Nach einer Pause begann nach 8 Uhr das große Abend-Gartenkonzert. Nach einigen Musikstücken nahm Pg. Trautwein das Wort, begrüßte nochmals die Gäste und wünschte ihnen für den restlichen Abend Freude und Erholung. Nach Würdigung der Verdienste unseres Führers und dem Hinweis, daß Adolf Hitler erst vor kurzem das deutsche Volk wieder aus schwerster Gefahr gerettet habe, brachte er ein Sieg-Heil auf ihn aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Dann erklang das Horst Wessellied. Das Konzert nahm seinen Fortgang, während sich die Jugend im großen Saal bei einem flotten Tänzchen vergnügte.

Der NSDFB. (Stahlhelm) in Meuschau.

Der NS. Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) hatte seine Mitglieder mit ihren Angehörigen für gestern nachmittag zu einem zwanglosen kameradschaftlichen Beisammensein nach dem „Kaffeehaus Meuschau" eingeladen. Nach dem erquickenden Regen, der am frühen Nachmittag endlich einmal niedergegangen war, saß es sich nochmal so schön im „Kaffeehaus"-Garten, und unter den vielen Kameraden, die mit ihren Frauen und Kindern herausgekommen waren, herrschte eine Stimmung wie — nun wie sie eben zu einem richtigen Sommersonntagsnachmittags-Ausflug unbedingt dazugehört.

Eine kleine Kapelle, die sich aus Mitgliedern des hallischen Görlach-Orchesters zusammensetzte, sorgte für gute Musik, und im übrigen war beim Preiskegeln und Preisschießen genügend Gelegenheit geboten, sich aufs angenehmste zu unterhalten. Das Kegeln schien vor allem den Damen einen ganz besonderen Spaß zu machen, und wenn sie auch die Leistungen der Männer trotz größter Anstrengungen nicht zu erreichen vermochten, so brachten es einige von ihnen doch immerhin zu recht beachtlicher Fertigkeit. Ob es nun das Kegeln an sich oder die netten Preise waren, die die Damen zu solchem Eifer anspornten, soll hier nicht untersucht werden.

Das Preisschießen war naturgemäß nur eine Sache der Herrn die hier teilweise außerordentliche Resultate erzielten. Man sieht doch eben gleich, was ein alter Soldat ist. Und das freut einen denn ja auch.

So vergingen die Stunden des Nachmittags in der angenehmsten Weise, und als der Abend dann hereinbrach, vergnügte sich lung und alt bei einem urgemütlichen deutschen Tanz, der die Kameraden und ihre Angehörigen noch lange zusammenhielt.

Sommerfest des BC. Preußen.

Der BC Preußen veranstaltete gestern auf seiner Sportplatzanlage das alljährlich stattfindende Sommerfest. Trotz des einsetzenden Regens waren die Vereinsmitglieder mit Freunden und Gästen in großer Zahl erschienen. Jung und Alt beteiligte sich an den Belustigungen. Besonders von den männlichen Besuchern wurde der Schieß- und Kegelsport eifrig betrieben, aber auch ein Damenwettkampf im Kegeln hatte erbitterte Konkurrenzinnen, denn manch wertvoller Preis sprunte besonders an. Große Freude bereiteten den Kindern die durchgeführten Spiele, bei denen Zuckertüten und Würstchen erkämpft wurden.

Das Granzau-Orchester sorgte für die musikalische Unterhaltung. Nach dem Eintreten der Dunkelheit wurde bei Beleuchtung der Sportplatzanlage durch Buntfeuer ein Fackelzug veranstaltet. Der innerhalb des Vereines stets gepflegte Kameradschaftsgeist sorgte dafür, daß das Fest bis zu seinem Abschluß harmonisch verlief.

Wie wird das Wetter?

Niederschläge zu erwarten.

Gewitterbildung, bei schwacher, unregelmäßiger Luftbewegung und wechselhafter Bewölkung warm, Niederschläge zu erwarten

25jährige Ehegemeinschaft.

Gestern konnte der Lehrer, Kantor und Organist von St. Viti Karl Gutbier mit seiner Ehefrau Margarete geborene Böhlk, Halterstraße 3 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Der Jubilar hat sich auch auf dem Gebiet der Heimatforschung einen Namen gemacht, der ihn weit über Merseburgs Grenzen bekannt werden ließ. Dem Wunsch der zahlreichen Gratulanten zum Ehrentag des Ehepaares schließen auch wir uns an

„Kraft durch Freude"

fuhr ins Thüringer Land.

Auch gestern waren es wieder viele Volksgenossen, die an der „Kraft durch Freude"-Fahrt nach Bad Blankenburg und Saalfeld teilnahmen, um nun auch das schöne Thüringer Land näher kennen zu lernen, nachdem sie vor einigen Wochen den Harz durchstreift hatten. Zwei Sonderzüge aus dem Gau Halle-Merseburg waren nötig, um die unzähligen Wanderlustigen hinaus in Gottes schöne Natur zu bringen. Aus dem Kreis Merseburg nahmen 470 Personen teil, während aus der Stadt weitere 350 mitfuhren. — Gegen 7,25 Uhr, mit etwas Verspätung, ging der Start in Merseburg vor sich. Im Zug traf man wieder alte Bekannte, die herzlich begrüßt wurden, und mit denen man bereits im Harz schöne Stunden verlebt hatte. Es fanden sich auch die wieder zusammen, die mehr für Besichtigungen der Gasthäuser von innen und der Berge von unten waren und auch Tante Eulalia, die in der Bahn Platz für zwei Personen beanspruchte, war mehr für gutes Essen und Trinken. Sie gab zur Unterhaltung einige kurze Skizzen von ihrer Fahrt nach dem Schwarzwald. In Weißenfels wurde der Reiseplan geändert. Zuerst wurde Bad Blankenburg besucht, während der Nachmittag für Besichtigungen in Saalfeld vorgesehen war, damit die vielen Teilnehmer nicht mit den Gästen vom ersten Sonderzug zusammentreffen sollten und so ein Gedränge bei der Grottenbesichtigung entstanden wäre. Bad Blankenburg mit seiner schönen Ruine Schloß Greifenstein, das idyllische Schwarzatal, der Trippstein wurden u. a. besucht. Für die ganz Bequemen standen Kremser zur Verfügung, die nach Schwarzburg fuhren. Nach einer stärkenden Mahlzeit ging es gegen 3 Uhr nach Saalfeld, wo die Feengrotten, die einzigen farbigen Tropfsteinhöhlen der Welt, größtes Entzücken hervorriefen. Auch das Franziskanerkloster, das Wertschätze von 400 000 Mark birgt, mußte besucht werden, wenn man Saalfeld richtig gesehen haben will. Bei langsam einsetzendem und dann stärker werdendem erfrischendem Regen ging es dem Bahnhof zu und befriedigt über das Geschaute fuhr man wieder heim.

72 Pfund Speck gestohlen.

Am Freitag gegen 6,30 Uhr früh wurde aus der verschlossenen Pökelzelle des Fleischermeisters Otto St. im Merseburger Schlachthof 72 Pfund Speck und Schinken gestohlen. Die Täter sind bereits ermittelt worden. Es handelt sich um die Einwohner K. H. und W. T. aus Pretzsch.

Merseburger bei der 2000-km-Fahrt:

Alle Merseburger in Baden-Baden!

Nürnberger auf NSU-D unterbietet die Sollzeit um 3 Stunden. — Auch Lowitzsch auf Zündapp beendet die Fahrt mit 45 Minuten Vorsprung.

Die Ausschreibung der 2000-Kilometer-Fahrt „Rund um Deutschland" hatte auch in Merseburg die Kraftfahrsportler auf den Plan gerufen. Nicht weniger als fünf Vertreter unserer Domstadt meldeten zu dieser größten Prüfung der deutschen Kraftfahrer und auch aus Merseburgs Umgebung, aus Kötzschen und Leuna, beteiligten sich einige Fahrer an der Fahrt.

Der DDAC. Merseburg hatte zwei Mannschaften auf NSU-D aufgestellt, und zwar fuhren in der einen Mannschaft O. Nürnberger-Merseburg, P. Stenzel-Kötzschen und M. Lüttich-Mönchspfiffel, während die zweite Mannschaft sich aus den Fahrern E. Heberer-Merseburg, K. Atzerott-Merseburg und H. Klemm-Weimar zusammensetzte. Als Einzelfahrer hatten E. Lowitzsch-Merseburg auf Zündapp, G. Kleindienst-Merseburg auf Zündapp und E. Haesler-Leuna und B. Barth-Leuna, beide auf BMW., gemeldet. Leider blieb die zweite DDAC.-Mannschaft unvollständig, da H. Klemm-Weimar noch in letzter Minute absagen mußte. Heberer und Atzerott starteten demnach als Einzelfahrer. Soweit es bis in den den heutigen Vormittagsstunden möglich war, von den Fahrern selbst oder deren Angehörigen Nachrichten zu erhalten, sind von den fünf gestarteten Merseburgern

4 goldene Medaillen

errungen worden, da die Fahrer O. Nürnberger, E. Heberer, K. Atzerott und E. Lowitzsch sämtlich zu bezw. vor der vorgeschriebenen Zeit in Baden-Baden eingetroffen sind. Otto Nürnberger hat sogar die vorgeschriebene Zeit um drei Stunden und der junge E. Lowitzsch um 45 Minuten unterboten. Von den anderen drei ebenfalls am Ziel eingetroffenen Fahrern fehlt genaue Zeitangabe bisher noch. Der Merseburger Fahrer G. Kleindienst hatte auf der 1187 Kilometer langen Strecke einige Schwierigkeiten mit seiner Maschine, zu deren Behebung er so viel Zeit benötigte, daß ihm die Erreichung des vorgeschriebenen Stundendurchschnitts nicht mehr möglich war. Er beendete aber trotzdem noch die Fahrt und traf ebenfalls gesund und wohlbehalten gestern abend in Baden-Baden ein. Von den beiden Leunaern H. Haesler und B. Barth fehlt bisher noch jede Nachricht, sodaß wir zur Stunde noch nicht feststellen können, ob auch sie die Fahrt beenden und eine der ausgeschriebenen Medaillen erringen konnten.

Im ganzen genommen bedeutet dieses Ergebnis unserer Fahrer eine außerordentlich hoch anzuerkennende Leistung, denn es will schon etwas heißen, wenn die Merseburger Vertreter gegen eine solche Konkurenz wie die die 350 Fahrer der Wertungsgruppe 10 (Motorräder über 350 bis 500 ccm) darstellte, zu abschnitten. Diese bei allen derartigen Ausschreibungen am stärksten beschickte Klasse war nicht nur von allen großen deutschen Motorradfabriken mit den besten Fahrtkfahrern besetzt worden, sondern auch gerade das Ausland war hier am stärksten vertreten, sodaß unsere Merseburger gegen eine Fahrerelite aus aller Herrenländer antreten mußten.

*

Der Start in Leipzig.

Um unsern Merseburgern Fahrern auf den Weg zu helfen, waren wir am Sonnabendabend nach Leipzig gefahren, wo sich in der „Goldenen Laute" das große Hauptquartier der NSU-Fahrer befand. Hier gab es keine Unterhaltung mehr als die „2000 Kilometer" und es ist verständlich, daß schon lange vor dem Start, der für die Merseburger gegen 1 Uhr angesetzt war, alles vom 2000-Kilometer Fieber erfaßt war. Es war so als hätte sich die Startunruhe der ganzen Stadt bemächtigt und endlich losgelassen werden. Je mehr die Zeit vorrückte, umso mehr steigerte sich jedoch die Aufregung und mehr als einmal mußte der zum Schlagwort gewordene Mahnruf: „Ruhig Hektor!" zu besinnlicher Ruhe auffordern. Und als dann der Moment gekommen war, da die ersten Motorräder Leipzig verließen, begaben auch wir uns zum Startplatz, wo sich unseren Augen, ein nie gesehenes Bild darbot. Riesige Scheinwerfer beleuchteten den Startplatz und die Fahrbahn und warfen ihr Licht auf die vielen hundert Motorräder, die rings um das Reichsgerichtsgebäude warteten. Nicht mehr lange und schon war es Zeit, daß auch unsere Merseburger ihre Maschinen zum Startplatz schoben. Ein letzter Händedruck ein „Hals- und Beinbruch" und dann waren die Fahrer in schnellem Tempo unseren Blicken entschwunden.

Fahrt in den Harz.

Aber auch uns blieb keine Zeit mehr. Wir wollten doch unsere Fahrer im Harz noch einmal treffen und mußten uns also beeilen, wenn wir vor ihnen dort sein wollten. In rasender Fahrt trug uns unser kleiner Sportwagen über Querfurt, Sangerhausen und Nordhausen in den dämmernden Morgen. Als der Harz erreicht war, graute der Tag und aus dem Nebel wurden die Umrisse der Berge deutlich. Teilweise waren kurze Regenschauer niedergegangen und die Asphaltstraßen glänzten regen- und nebelfeucht in der morgendlichen Frühe. Von Hasselfelde aus mußten wir die große Straße verlassen, um nicht mit der Rennstrecke selbst, die ja abgesperrt war, in Konflikt zu kommen. Auf stillen Waldwegen, die sich in steilen Serpentinen zur Höhe emporschlängelten und oft wieder jäh zu Tal führten, ging die Fahrt. Ein Rudel äsender Hirsche zwang uns zum Anhalten und kurz danach sahen wir bei Rübeland ein paar Keiler, die vor dem Motorengeräusch in den nahen Wald flüchteten. Das sonst so stark besuchte Rübeland lag zu dieser frühen Stunde noch verschlafen im Tal. Es wurde schnell durchauert und wenige Minuten später langten wir an der Absperrlinie vor Elbingerode an.

Hier waren wir nicht die ersten Gäste, denn schon mehrere Wagen parkten in der seitlichen Zufahrtsstraße kurz vor der Strecke Die SA.-Männer aus der näheren und weiteren Umgebung hielten alle Zufahrtsstraßen besetzt und hatten auch die Strecke mustergültig bewacht und gesichert. Die Fahrer mußten von Halberstadt kommend auf dem Wege nach Braunlage durch Elbingerode fahren und im Ort selbst war eine gefährliche Kurve zu nehmen, die die Fahrer zur Minderung ihres Tempos zwang.

Die ersten Räder kommen!

Die in Leipzig gestarteten Motorräder hatten bis hierher schon 400 Kilometer zurückzulegen und da sie etwa alle 200 Kilometer tanken mußten, hatten wir in Leipzig schon vereinbart, daß sie an der Tankstelle Elbingerode ihren Brennstoff neu ergänzen sollten. Dadurch war es uns möglich, während dieser Zwangspause ein paar Minuten mit ihnen zusammen zu sein und mit ihnen über den Stand der Fahrt und ihre Aussichten zu plaudern. Es blieb uns nur eine knappe halbe Stunde Zeit, da trafen bereits die ersten um 23 Uhr in Leipzig gestarteten Fahrer der Wertungsgruppe 12 (Maschinen bis 250 ccm) ein. Trotz des zweistündigen Startvorsprunges hatten auch die Fahrer der 500 ccm-Klasse, die einen 64-Kilometer-Durchschnitt gegen die 56 Kilometer dieser kleinen Klasse fahren mußten, bald diese Gruppe erreicht. Der erste Fahrer, der etwa 5,30 Uhr durch Elbingerode fuhr, war O. Ley-Nürnberg auf seiner 500er DKW. Nun war es auch für uns sicher, daß unsere Merseburger Fahrer bald eintreffen mußten, denn sie waren nur um einige Minuten früher als Ley gestartet.

Genau 5,40 Uhr kam auch als erster Fahrer der Merseburger DDAC.-Mannschaft Otto Nürnberger die steil nach Elbingerode hin abfallende Straße gefahren. Wir winkten ihm schon von weitem zu und sofort hielt er an der Tankstelle. In kurzen Abständen folgten ihm die beiden Fahrtgenossen Stenzel und Lüttich. Sie machten alle drei einen ausgezeichneten Eindruck und sprachen sich in den wenigen Minuten, die ihnen zur Verfügung standen, sehr hoffnungsvoll über Beendigung der Fahrt aus. Während die Maschinen neuen Brennstoff und Oel aufgefüllt hatten, stärkten sich die drei Fahrer schnell durch eine Tasse Kaffee oder ein warmes Würstchen. Nur noch ein paar Züge aus einer angebotenen Zigarette und sofort hieß es wieder aufgesessen, um nicht allzuviel Zeit von dem hier schon errungenen Vorsprung von mehr als einer Stunde zu verlieren. Ein schneller Händedruck und ein herzliches Glückab und bald waren die drei DDAC.-Fahrer, wieder von Otto Nürnberger geführt, unseren Blicken jenseits der Kurve entschwunden.

Im „kleinen 100-km-Tempo"

Kaum hatten wir uns von ihnen verabschiedet, da trafen Heberer und Atzerott in Elbingerode ein. Heberer hatte schon auf der Fahrt von Wittenberg nach Berlin Schwierigkeiten an seiner Lichtanlage und fuhr von Atzerott geführt ohne Licht durch die Nacht. Beide Fahrer hatten aber trotzdem auf dieser Nachtstrecke noch eine Stunde Vorsprung herausgefahren, obwohl sie auch in Halberstadt auf regennassen Straßen fahren mußten. Heberer ließ sich, wie schon beim Start in Leipzig, auch hier nicht aus der Ruhe bringen und auch der kleine Atzerott hatte auf unsere Fragen nach seinem Befinden nur ein stoisches „Wir werdens schon schaffen" zur Antwort. In einigen Minuten waren auch ihre Maschinen wieder versorgt und mit der Anweisung Heberers an seinen Kameraden, mit „einem kleinen 100-Kilometer-Tempo" wieder die Führung zu übernehmen, stiegen beide Fahrer in ihre Maschinen, um die nächsten zwei Drittel der Fahrt, in den nun hell leuchtenden Tag hinein hinter sich zu bringen. Während Heberer und Atzerott an der Tankstelle weilten durchfuhr auch der junge Lowitzsch auf seiner Zündapp Elbingerode in einem vorbildlich ruhigen und sauberen Fahrstil. Unseren ermunternden Zuruf konnte er jedoch nicht beachten, da die äußerst schwierige Kurve im Ort seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Auch von ihm nahmen wir die Zuversicht mit, daß er sicher mit unter den Siegern sein werde. Erst später folgten dann Kleindienst und die beiden Leunaer Barth und Haesler.

Als uns dann auf der Heimfahrt kurz vor Quedlinburg und später dann bei Ballenstedt einige kräftige Regenschauer zur Einkehr zwangen, dachten wir mit Bedauern an alle diese Fahrer, die trotz der nassen Straßen ihr Tempo durchhalten müssen, um zur rechten Zeit am Ziel von Baden-Baden zu sein. Auch die gegen 8 Uhr vormittags einsetzende sommerliche Gluthitze mag ihnen nicht gerade das Leben erleichtert haben, sodaß ihnen außer den Schwierigkeiten der Weststrecke auch alle Unbill des wechselnden Wetters nicht erspart blieben.

9 Fahrer — 8 „Goldene".

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß noch auf Anfrage bei der Renuleitung der 2000-Kilometerfahrt in Leipzig erfahren, sind auch die beiden Leunaer Haesler und Barth zur vorgeschriebenen Zeit am Ziel in Baden-Baden eingetroffen und haben sich damit eine goldene Medaille erworben. Außer ihnen sind auch sämtliche fünf DDAC.-Fahrer Heberer, Atzerott, Nürnberger Stenzel und Lüttich, die auf eigenen NSU-D-Maschinen gestartet waren, als Sieger anerkannt worden, so daß auch sie die goldene Medaille erhalten. Von den beiden Zündappfahrern erhält Lowitzsch ebenfalls die goldene Medaille. Kleindienst hatte leider bei seiner Ankunft in Baden-Baden eine Verspätung von einer Stunde und 19 Minuten. Diese Zeit reicht für eine Bewertung nicht mehr aus, doch hätten schon 19 Minuten weniger Fahrzeit genügt, um ihm wenigstens die Medaille in Bronze zu sichern. Mit diesem Ergebnis dürften die Merseburger Fahrer in der Gesamtbewertung wohl mit an der Spitze sämtlicher Teilnehmer stehen.

(Siehe auch im Sportteil.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Meerfaßbürgner Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 169
29. Juli 1934

Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit!
Adolf Hitler.

Das Schwanenwunder

Skizze von Liesbet Dill.

Es war ein alter Frankentaler Schwan aus der Kurfürstlichen Porzellanmanufaktur des 18. Jahrhunderts, ein Erbstück, das in einer Vitrine im Salon meiner Freundin Kathinka den Ehrenplatz einnahm. Er war ein Vermögen wert, und jeder bewunderte ihn, der etwas von Porzellan verstand. Und Kathinka, so sorglos sie auch mit anderen Dingen umging, zum Beispiel mit Geld, Zeit und Daten, und die es noch nie fertig gebracht hatte, vor dem Aufgehen des Vorhanges im Theater zu sitzen, oder mit einem Zug zu fahren, mit dem sie fahren wollte, — ihren Schwan hielt sie in Ehren. Sie staubte ihn zuweilen sogar selbst ab.

Mit seinem milden, sahnefarbenen Gefieder stand er in stolzer Haltung zwischen Chinesen, Kavalieren, Liebespaaren, Bettlern und Schäferinnen aus Porzellan und sah mit seinen Knopfaugen immer verwundert und ernsthaft drein. Er war ein vornehmer Schwan aus einer guten, alten Schwanenfamilie, gestempelt mit dem Monogramm eines pfälzischen Kurfürsten.

An diesen Schwan dachte ich natürlich nicht, als mich Kathinkas Depesche an einem Sommermorgen aus dem Schlaf schreckte: Ankomme am 8ten, 12 Uhrzug, bitte sei am Bahnhof, habe Dir Wichtiges zu übergeben . . .

Kathinkas Depeschen kamen meist in der Nacht an, da sie bei ihrem erregten und von tausend unvorhergesehenen Zwischenfällen durchsetzten Leben meist zu ihren eigenen Angelegenheiten erst gegen Abend kam, und dann schickte sie, da sie Briefe nicht schreiben konnte oder wollte, Depeschen, oder sie rief an. Meist aus ihrem Bett.

Ich ging also am 8ten zur Bahn, der Zwölfuhrzug aus der Richtung Berlin brauste in die Halle, aber ich sah keine Kathinka. Sie wird wieder einmal nicht fertig geworden sein, dachte ich, ging heim und wartete auf eine zweite Depesche, die aber nicht eintraf. Plötzlich fiel mir ein, daß Kathinka ja den Nachtzug gemeint haben könnte, und ich begab mich um Mitternacht wieder zur Bahn, nachdem ich mich auf dem Kalender überzeugt hatte, daß heute tatsächlich der 8te war. Der Zug kam an, aber es erschien keine Kathinka. Diesmal war ich böse, denn man geht nicht gern umsonst um Mitternacht auf einen entlegenen Bahnhof.

Nach drei Tagen kam ein Brief von Kathinka aus Oberammergau . . . „Weshalb bist du gestern nicht auf dem Bahnhof gewesen? Auf Dich kann man sich nie verlassen. Hoffentlich hast Du meinen Schwan bekommen, den ich, da Du nicht da warst, einem Botenfunger übergeben mußte. Ich möchte ihn nicht in meiner Wohnung lassen, während ich verreise. Halt ihn in Ehren. Den Wachstuchhut, den ich beilegte, kannst Du behalten. Er steht mir nicht, vielleicht steht er Dir. — —"

Ich fuhr bestürzt zum Bahnhof, durchforschte die Fundbüros und Packräume, ich fragte alle Beamte, aber nirgends hatte jemand einen Schwan gesehen. Ich lief in die Stadt zu anderen Fundbüros, aber auch dort war der Schwan nicht angekommen. Ich ging zur Polizei, ich beschrieb den mir bekannten Schwan ausführlich, aber es half nichts, der Schwan war fort. — — —

Daß Kathinka das Datum ihrer Ankunft wieder einmal verwechselt hatte und erst am nächsten Tage durch Halle gekommen war, war in diesem Falle nebensächlich. es handelte sich um ihren Schwan, ihr Erbstück, das Kostbarste, das sie besaß, das sie mir anvertrauen wollte, das ein Vermögen wert war. Wenn mir's mal ganz schlecht geht, kann ich von meinem Schwan ein paar Jahre leben, sagte sie immer . . .

Nach verzweifeltem Umherirren kam ich endlich wieder in das Fundbüro des Bahnhofs. Diesmal war ein anderer Beamter da. Ich fragte nach dem Boten, der einen Schwan abgegeben habe.

„Einen Schwan?" sagte der Herr. „Nee, meine Dame, Tiere nehmen wir hier nicht an."

„Er ist aus Porzellan," sagte ich, „in einer Schachtel und ist von einem kleinen Jungen abgegeben worden."

Ringsum türmten sich Berge gefundener Gegenstände. Nur mein Schwan war nicht dabei. Plötzlich sah ich eine hellblaue Hutschachtel in der Ecke, die mir bekannt vorkam.

„Was ist denn in der Schachtel dort?" fragte ich — — —

Der Herr schaute hin. „Ach so," sagte er, „die Hutschachtel mit was Schwerem drinne . . . die ham wir heute früh hereingeholt, die steht schon seit vorgestern vor der Tür zum Wartesaal dritter Klasse . . . Die muß einer stehen gelassen ham . . ." Er öffnete sie . . . und mein Schwan stand darin, von weißem Papier umhüllt, in elegischer Haltung eines Schwanes aus guter Familie. Er sah mich vorwurfsvoll mit ernsten Knopfaugen an . . .

Der Wachstuchhut war nicht dabei, den hatte der Bote für seine Bemühungen behalten, aber den Schwan, Kathinkas Wertstück, hatte er in einer Hutschachtel vor der Türe eines Wartesaales stehen lassen, und dort stand sie zwei Tage und zwei Nächte, und der Schwan war unversehrt geblieben . . . .

Ich sammle Unbegreiflichkeiten und glaube an Wunder . . . Ich habe dieses still zu meiner Sammlung gelegt . . . Kathinka teilte ich mit, daß der Schwan gesund in meinen Besitz gekommen sei, aber „Wie" hab ich ihr erst nach ihrer Reise erzählt . . .

Kriegsflieger über Rußland

Ein Flugplatz inmitten russischer Einöde, dazu grauer Himmel. Weg und Steg grundlos, ein Riesen-Schlammeer, so ist meine Umgebung. Für uns Flieger waren ruhigere Tage gekommen, denn es regnete wie mit Gießkannen und unsere großen Vögel standen geborgen in ihren Hallen zu kurzer Rast. Es gibt in Rußland Gegenden, die auch bei schönstem Sonnenschein öde sind und nun gar bei Regenwetter! So war es auch bei uns. Flache Felder, übersät mit Steinen, dazwischen ab und zu ein kleines Gehölz, dann ein schmutziger Teich und wieder Felder, Wiesen und Sümpfe bis ins Unendliche.

Der Wind trieb die schweren Regentropfen gegen die Fenster unseres Hauses, sie rasselten wie fernes Maschinengewehrfeuer; man fröstelte, wenn ein neuer Schauer kam und freute sich, wenigstens ein schützendes Dach über dem Kopfe zu haben und spürte wohlig die Wärme, die von dem knisternden Kaminfeuer ausging. Tief drinnen in Rußlands Reich lag unser Flugplatz; Hunderte von Kilometer hatte der unaufhaltsame Vormarsch unserer prächtigen Truppen den Kampf hineingetragen in das Land des Feindes, bis man schließlich Halt machte und sich eingrub, eingrub bis an den Hals.

Während bis dahin fast jeder Tag ein neues Bild brachte, lagen wir nun fest auf einer Stelle. Das Nest für unsere braven Stahlvögel wurde ausgebaut und neue Aufgaben traten an uns heran. Tagtäglich wurde fleißig photographiert, jeder Graben, jede Stellung festgelegt. Bis weit hinter die feindliche Front führten unsere Aufklärungsflüge, die der Truppe Kunde brachten von dem Verkehr hinter der feindlichen Front, seinen Etappenorten, den Stellungen seiner Batterien und dergleichen mehr.

Der Flieger in Rußland hatte es nicht leicht, denn das Gelände ist für die Orientierung so ungeeignet wie nur möglich. Weite, öde Strecken ohne Anhaltspunkte, kaum erkennbare Straßen, die irgendwo im Sumpf verlaufen, wenige Dörfer oder Eisenbahnen, selten ein kleiner Fluß; kurzum alles Umstände, welche die Orientierung erschwerten und ein aufmerksames und geübtes Auge verlangten.

Wie der Jäger beim Spüren des edlen Wildes jeden Fährteneindruck genau beobachtet, so muß des Beobachters Auge jeden Geländepunkt der irgendwie Anhalt gibt, in sich aufnehmen. Im Bewegungskriege war es nicht schwer, den Weg des feindlichen Rückzuges festzustellen. Brennende Dörfer und Städte zeigten seine Spuren. Es war ein graufig schöner Anblick, wenn man tief unter sich die blutroten Flammen aus den Rauchwolken hervorzüngeln sah. In dieser erhabenen Höhe hörte man nichts von dem Brechen der Balken und dem Jammer der Menschen, denen die rücksichtslose feindliche Heerführung die letzte Habe, das eigene Heim in Flammen aufgehen ließ.

Der Russe liebte die kleinen, weißen deutschen Riesenvögel nicht, denn nichts entging ihnen, und darum sparte er bei seinen Abwehrkanonen keine Munition, wenn sie seine Stellungen überflogen. Aber er konnte sie ja nicht aufhalten. Unbekümmert zogen sie ihren Weg, trugen Tod und Verderben mit ihren Bomben in seine Truppenlager, störten seinen Bahnverkehr, seine rückwärtige Verbindung und nahmen ihm seine Ruhe. Man spürte ordentlich die Nerven des Gegners, wenn man seine Stellungen überflog. Das ganze Bild veränderte sich. Alles flüchtete und verbarg sich. Ganze Wagenkolonnen bogen von ihren Wegen, suchten Fliegerdeckung. Züge hielten, stellten Dampf ab, die Straßen und Plätze in Dörfern und Städten wurden menschenleer; kurzum, das Leben geriet ins Stocken, der Feind hatte Verspätungen, der Zweck war erreicht.

Nun versuchten die gegnerischen Flugzeuge uns abzuwehren, aber es ist ihnen nie gelungen. Meist gaben sie den Kampf bald auf und stellten sich ganz weit hinter ihre Front. Ihnen fehlte der ungestüme Wille des deutschen Siegers, und darum die frohe Zuversicht im Kampfe.

Wilhelm Tepper.

Mittagsruhe im Kornfeld

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

23. Juli.

1785: Abschluß des deutschen Fürstenbundes in Berlin.

1896: Untergang d. „Iltis" bei Schantung.

Neue Tierrassen

Hundezüchtern geliegt es gar nicht so selten, eine neue Hunderasse zu ziehen und Liebhaber dafür zu gewinnen; wir haben heute vielfach Hunde, von denen man noch vor dreißig Jahren keine Ahnung hatte. Bei anderen Tieren sind die Kreuzungen nicht ganz so zahlreich. Hier ist an einen Versuch zu erinnern, den man vor etwa hundert Jahren machen wollte. Damals brachte man die ersten Elchantilopen von Afrika nach Europa und hatte dabei den Gedanken, diese Tiere mit europäischen Rindern zu kreuzen, in der Hauptsache zu dem Zweck, ein sehr schmackhaftes Fleisch zu erzielen, denn das Fleisch der Antilope wird von Feinschmeckern als Delikatesse betrachtet. Aber hervorragende Zoologen, unter ihnen Geoffrey St. Hilaire, rieten von diesem Kreuzungsversuch ab, und so unterblieb er. Jetzt hört man aber, daß ein englischer Farmer, der in dem einstigen Oranje-Freistaat in Afrika seßhaft ist, unbeschwert durch irgendwelche theoretischen Bedenken eine Elchantilope mit einer südafrikanischen Kuh gekreuzt hat. Das Ergebnis dieser Kreuzung ist ein Bastard, der sehr gute Eigenschaften von Vater und Mutter übernommen hat. Hinterbeine und Gehörn erinnern an die Antilope, das übrige ist Erbteil der Kuh.

Große Rosinen

Ein Roman aus Berlin — *Von Georg Wallentin*

13. Fortsetzung.

Lotte stemmte die Arme in die Hüften und erwiderte:

„Wissen Sie, Fräulein Grete, ich glaube, in unserer zukünftigen Ehe behalte ich die Oberhand. Die Kraft werden wir schon brechen."

Nun fuhr sie fort:

„Ach ja . . . bei der Gelegenheit wollte ich Sie bitten, verschaffen Sie mir heute einen freien Nachmittag und Abend, damit ich die Landpartie mitmachen kann, die heute die Lehmannsche Fabrik nach Tegel unternimmt. Ich wäre Ihnen ja so dankbar."

„So? Ist denn das so etwas Schönes . . . so eine Landpartie?" fragte Grete voller Interesse. Lottes Augen bekamen einen schwärmerischen Glanz.

„Ach das ist das höchste der Gefühle. Alles sitzt in den Kremsern . . . eingepökelt wie die Heringe. Aber je voller — je doller. Und dann geht's in den Wald und an den See mit Gesang und Musik und dann wird gegessen, getrunken und Jeck gespielt und getanzt. Ach, Fräulein Grete, wenn die so alle loslegen mit ihren Bäckerbeinen, ich sage Ihnen, da kracht es."

Grete klatschte in die Hände.

„Lauter Bäcker? Himmel, wenn ich könnte, wie ich wollte?" Ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust.

„Ja, aber . . . wer hindert Sie denn daran?"

„Ja . . . Sie haben recht, Lotte, . . . wer hindert mich eigentlich daran? Der aufgedrungene Freier? Er wird mich auch noch einen Tag später abtaxieren können. Die Kranzewitzens? Sie werden allerdings Zeter und Mordio schreien . . . aber tun sie das nicht schon alle Tage? Und der Papa . . .? Er wird über die originelle Idee lachen . . . Abgemacht, Lotte, ich gehe mit auf das Bäckerfest. Endlich werde ich wieder einmal Menschen sehen, die nicht wie hier geschminkte Gesichter und geschminkte Herzen haben. Kommen Sie, Lottchen, wir ziehen uns um. Ich habe ein einfaches Kleid, in dem niemand die reiche Erbin suchen soll. Und ihr beide verratet mich nicht mit einer Silbe. Ich bin . . . sagen wir einmal Grete . . . Brandenburg, eine Kusine von Ihnen. Ich Gott . . . . wie freue ich mich über den Einfall."

Frohgelaunt und übermütig schwenkte sie die kleine Lotte herum.

Kichernd verließen die beiden das Zimmer, um sich umzukleiden.

11.

Im Salon erwartete die Familie den zukünftigen Bräutigam

Frau Lydia saß in schwarzseidener Toilette auf dem großen Plüschsofa, breit und gewichtig, wie es sich für die Repräsentantin des Hauses ziemte.

Auch das Ehepaar Bröscke und die drei Schwestern Evelines hatten sich in Gala geworfen.

Bröscke war durch den zu knappen Gehrock etwas beengt Er zupfte andauernd an seiner Weste

In heller Aufregung befand sich das dreiblättrige Kleeblatt.

Neugierig wippten die drei Mädchen am Fenster hinter den Gardinen auf und nieder.

Endlich fuhr ein Wagen vor. Herr von Feldern stieg aus.

Würdevoll setzte sich die alte Dame in Positur und berief ihre aufgeregten Kinder auf ihre Plätze.

Die Nervosität stieg bis zur Siedehitze.

„Setzt euch unbefangen hin. Herr von Feldern darf beileibe nicht merken, daß wir ihn erwarten", ermahnte sie streng und gab ihrem Gesicht eine vornehme Reserve.

Aufgeregt huschten die drei Geschwister auf die ihnen angewiesenen Plätze.

Feldern erschien.

Bröscke dienerte zuvorkommend.

„Seien Sie uns herzlich willkommen, Herr von Feldern! Meine Jattin kennen Sie ja schon."

Feldern küßte der schönen Frau artig die Hand.

Bröscke machte bekannt.

„Fräulein Amanda . . . Fräulein Bianka . . . Fräulein Christina von Krantzewitz, meine Schwägerinnen!"

Feldern verbeugte sich dreimal höflich.

Die alte Dame auf dem Sofa blinkerte ihrem Schwiegersohn zu. Als dieser sie verständnislos anstarrte, deutete sie mit dem Finger auf sich.

Jetzt ging Bröscke ein Licht auf.

„Ach so? Ja richtig!" Er verstand den Wink endlich. „Und hier die olle Krantzewitzen . . . eh . . . ich wollte sagen . . . . meine hochverehrte Frau Schwiegermama, Frau von Krantzewitz", verbesserte er sich, als er den empörten Blick vom Sofa her sah.

Die alte Dame reichte dem eleganten Besucher würdevoll die einem Juwelierladen ähnelnde, ringgeschmückte Hand, die der weltmännische Feldern ehrerbietig küßte.

„Meine Damen, ich schätze mich glücklich, in einen so liebenswürdigen Kreis treten zu können", sagte er artig.

Man hatte inzwischen Platz genommen.

„Hoffentlich haben Sie sich meinetwegen keine Umstände gemacht", fuhr der Besucher fort.

„Keineswegs, Herr von Feldern", antwortete Bröscke, sehr zum Aerger seiner Schwiegermutter, die gern das Gespräch an sich gerissen hätte. „Wir machen uns zum Kaffee immer so fein, und außerdem muß doch auch die Sache einen feierlichen Anstrich haben."

Feldern lächelte verbindlich. Der Ton seines zukünftigen Schwiegervaters machte ihm seine Werbung leichter, als er sich dieses Vorhaben gedacht hatte, und daher steuerte er geradewegs auf sein Ziel los.

„Der Grund meines Kommens ist Ihnen ja bekannt, Herr Bröscke, und deshalb möchte ich jetzt gleich meine Werbung um Ihr Fräulein Tochter vor versammelten Familienkreise anbringen Sie haben ja neulich sich schon zustimmend geäußert und der liebenswürdige Empfang seitens Ihrer verehrten Frau Gemahlin läßt mich vermuten daß auch Sie, gnädige Frau, meiner Werbung sympathisch gegenüberstehen. Und . . ."

„Es ist alles in Butter", unterbrach ihn Bröscke, der als gesetzter Mann merkte, daß dem fast gleichaltrigen Freier die Situation peinlich war. „Unsern Segen haben Sie, und auch Grete hat gegen diese Heirat nichts einzuwenden gehabt. Ueber Ihre Vermögensverhältnisse sind wir im Bilde Ueber die Mitgift und alles andere sprechen wir beide nachher noch. Die Verlobung kann also im engsten Familienkreise vor sich gehen."

„Ich vermisse aber Ihr Fräulein Tochter!" warf Feldern ein.

„Die wird auch bald erscheinen", versetzte Bröscke mit einem Blick zur Tür. „Das Kind ist noch mit außerordentlicher Toilette beschäftigt, Ihnen zu Ehren. Sie werden sich wundern!"

Bröscke gab sich große Mühe, seinen Berliner Dialekt möglichst zu vermeiden.

Frau Lydia schäumte innerlich vor Wut. Der Mann blamierte ja die ganze Familie nach Strich und Faden. Weitere Entgleisungen mußten möglichst vermieden werden.

Und so brachte sie das weitere Gespräch geschickt auf ein anderes Thema und schilderte mit einem Wortschwall sondergleichen die Verhältnisse der Famili-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0005

Wälder fahren zu Tal

Aus der Geschichte der Rheinflößerei / Vom Schwarzwald nach Holland

Flöße ziehen zu Tal, oft aus hunderten, ja tausenden gehauener Schwarzwaldtannen zusammengefügt. Ganze Wälder sind es, die sich das Rheintal abwärts bewegen. Es ist heute noch wie vor Jahrhunderten, wie Wilhelm Hauff es schildert in seinem wunderbaren Märchen „Das kalte Herz": „Sie handeln mit ihrem Wald: sie fällen und behauen ihre Tannen, flößen sie in den Neckar und von dem oberen Neckar den Rhein hinab bis weit hinein nach Holland, und am Meer kennt man die Schwarzwälder und ihre langen Flöße. Sie halten an jeder Stadt, die am Strom liegt und erwarten stolz, ob man ihnen Balken und Bretter abkaufen werde; ihre stärksten und längsten Balken aber verhandeln sie um schweres Geld an die Amsteers, welche Schiffe daraus bauen. Diese Menschen sind an ein rauhes, wanderndes Leben gewöhnt. Ihre Freude ist, auf ihrem Holz die Ströme hinabzufahren, ihr Leid, am Ufer wieder heraufzuwandeln . . ."

Nun, sie haben es heute besser. Wenn sie das Holz losgeworden sind, brauchen sie den Rhein nicht mehr heraufzuwandern. Dazu benutzen sie Dampfschiffe und Eisenbahn. Aber sonst spielt sich das Leben dieser Männer noch auf dieselbe Weise ab wie früher, wenn auch der starke Schiffsverkehr die Zahl der Flöße einschränken mußte.

Vor einigen hundert Jahren maßen die Flöße auf dem Rhein das Vielfache der heutigen. Und es gab Flöße, die bis 300 Meter lang waren und so breit, als es der Rhein nur zuließ. Tausende von Riesenstämmen bildeten den Boden eines solchen Floßes. Sie waren zusammengebunden mit einem Flechtwerk aus jungen Tannen oder Weiden, wozu auch eiserne Haken kamen, um dem riesigen ungefügen Ding einen besseren Halt zu verleihen. Solch ein Floß war eigentlich ein kleines schwimmendes Dorf, mit einer Reihe kleiner Hütten besetzt, in denen die Leute wohnten, die das Floß zu bedienen hatten, oder auch solche, die es nur zu einer Reise benutzten. Die kleinen Hütten waren sehr wohnlich hergerichtet, am wohnlichsten aber die des Floßführers, der sozusagen sein halbes Leben auf den schwimmenden Stämmen verbrachte. Seine Hütte hatte mehrere Räume: einen Schreibraum, einen Wohn- und einen Schlafraum, dazu eine Küche. In der fast ununterbrochen gekocht wurde. Große Lebensmittelmengen waren in geeneten Hütten untergebracht. Denn es handelte sich darum, die vielen hundert Menschen, die sich auf dem Floß befanden, Wochen hindurch zu verpflegen.

Eine besondere Kunst war die Führung des Floßes. Wer das verstand, galt als ein Floßmeister. Er mußte jede Stelle des langen Rheinlaufes genau im Gedächtnis haben, ihre Schwierigkeiten kennen, je nachdem ob Hoch- oder Niedrigwasser war. Es galt vor allem, die vielen Krümmungen kunstgerecht zu überwinden. Zu diesem Zweck war das Floß geteilt, damit es sich leichter in die Krümmung fügen konnte. Solche Riesenflöße waren zu jener Zeit auch willkommene Transportmittel. Alles wurde auf ihnen transportiert. Manche dieser Lasten machten nur kurze Reisen von zwei bis drei Tagen. Andere wieder blieben längere Zeit an Bord. Das Endziel des ganzen Floßes war Holland, wo die Stämme aufgelöst und verkauft wurden.

Man mag sich bei dieser Gelegenheit erinnern, daß im Frühjahr 1709 der Rhein von Flößen bedeckt war, die sich zu einer mächtigen Flotte nach und nach zusammenfanden. Aller Schmerz und alles Elend, die die deutsche Pfalz erlitten, war auf diesen Flößen verladen. Unglückliche Menschen führten sie, die das Geringe, was ihnen die französischen Mordbrenner übrig gelassen hatten, in Bündeln, Truhen in eine neue Heimat brachten. Es war der Beginn der deutschen Massenauswanderung nach Amerika vor 225 Jahren. Die Flöße wurden hier Retter aus der Not. M.

Lebensdauer der Insekten

Im allgemeinen ist das Leben der Insekten sehr kurz. Die Eintagsfliege lebt nur wenige Stunden. Die meisten Schmetterlinge werden auch nicht älter als einige Tage, allenfalls können sie sich etliche Wochen ihres beschwingten Daseins freuen. Selbst der Maikäfer lebt in dieser Form nur vier Wochen. Manche Tagfalter, wie zum Beispiel Zitronenfalter, Trauermantel, Fuchs, haben ein langes Leben. Sehr interessant ist, daß die Männchen vieler Schmetterlingsarten überhaupt nach dem Ausschlüpfen aus der Puppe nur so lange leben, bis sie das Weibchen befruchtet haben. Sie suchen das Weibchen sofort auf und sterben unmittelbar darauf. Die Arbeitsbienen leben sechs Wochen, die Drohnen einen Sommer lang, die Bienenkönigin kann vier bis fünf Jahre alt werden.

Ganz ähnlich sind die Verhältnisse bei Ameisen und Termiten. Die Termitenkönigin wird sogar oft fünfzehn Jahre alt und legt unentwegt die benötigten Eier. Wenn aber das Leben der Insekten im allgemeinen nur eine so kurze Dauer hat, so ist dabei in Betracht zu ziehen, daß dieses beflügelte Leben ja nur ein Teilzustand ihrer Existenz ist. Der Maikäfer zum Beispiel, der dem Ei entschlüpft, lebt als Engerling jahrelang im Boden. Dann verpuppt er sich für etwa acht bis zehn Wochen und bleibt nach dem Ausschlüpfen auch noch sechs Monate in der Erde, um dann im Mai hervorzukommen und sich fortzupflanzen. Eine Maikäfergeneration wird demnach im ganzen vier Jahre alt.

Völkchen in einer Festung

Man kann wirklich nicht sagen, daß das kleine Völkchen der Apennin-Republik San Marino große Kunstwerke hervorgebracht hat. Gewiß, da gab es einmal einen Goldschmidt, den Meister Antonio di Paolo, der aus San Marino stammte und bemerkenswerte Kunstwerke aus seiner Hand für Papst Leo X. und für den Florentiner Chigi schuf. Aber sein Schaffen geschah fern der Heimat und hat dort mit keiner Spur wirken können. Nur einen wirklichen Künstler hat diese kleinste Republik der Welt hervorgebracht. Und das war ein Festungsbaumeister. Derselbe Festungsbaumeister Belluzzi, der die noch heute stehenden dreifachen Festungswälle um den Riesenberg, den Monte Titano, gezogen hat, auf dem die kleine Republik liegt.

War San Marino ursprünglich der entlegene und schwer zugängliche Zufluchtsort einer religiösen Gemeinde, die dem heiligen Marinus besonders ergeben war, und hat sie jahrhundertelang unberührt von allen Gegensätzen Italiens gelebt, so wurde sie doch später hineingezogen in die Fehden zwischen den beiden Fürstengeschlechtern der Malatesta und Montefeltro. So blieb dem Bauernvölkchen nichts weiter übrig, als seine Unabhängigkeit durch den Bau einer gewaltigen Burg zu schützen. Und diese Festungswerke sind bis auf den heutigen Tag das bedeutsamste Bauwerk von San Marino geblieben. Paläste, großartige Denkmäler oder dergleichen Kunstschöpfungen gibt es dort nicht. Auch der Baumeister selbst hat seine Tätigkeit fern von der Heimat weiter entwickelt und ist zu einem der berühmtesten Festungsbaumeister seiner Zeit geworden.

Nur noch deutsch verhandeln!

Kleine Geschichten vom Eisernen Kanzler

Ueber die Schwierigkeiten, welche die französischen Friedensunterhandlungen, namentlich auch wegen den berühmten fünf Milliarden, Bismarck bereiteten, geriet dieser einmal in eine leicht begreifliche Aufregung. Diese interessante Episode wird wie nachstehend erzählt:

Ermüdet durch den entfesselten Redefluß des Herrn Thiers faßte Bismarck zu Ende der Sitzung in klarer Darlegung die Bedingungen noch einmal zusammen, die das Mindeste der deutschen Forderungen enthielten.

Indem er nun dabei auch die fünf Milliarden Entschädigung wieder mit erwähnte, gegen die von französischer Seite bisher schon heftig angekämpft worden war fuhr der kleine hitzige Thiers empört vom Stuhle auf und rief: „Ah, c'est une spoliation véritable, c'est une vilete!" (Das ist eine wahrhafte Beraubung, das ist eine Schlechtigkeit!)

Gelassen, aber kalt replizierte Graf Bismarck: „Ich bedaure, aus dieser mir unverständlichen Aeußerung ersehen zu müssen daß ich des Französischen doch nicht so mächtig bin, als es wünschenswert ist, um unsere Verhandlungen in französischer Sprache fortsetzen zu können. Wir werden uns deshalb der deutschen Sprache bedienen müssen, um so mehr, als ich keinen Grund finden kann, warum dies nicht schon von Anfang an geschehen ist."

Und von dem Augenblicke an sprach Bismarck nur deutsch, dasselbe zu tun sah sich nun Herr Thiers auch veranlaßt, doch war für diesen der Ausdruck seiner Gedanken in deutscher Sprache beschwerlich, wodurch sich sein Zorn bald abkühlte.

Thiers wurde nicht nur ruhiger, sondern machte auch so wesentliche Zugeständnisse, daß Bismarck lächelnd meinte: „Auf dieser Basis bin ich bereit, die Verhandlungen in französischer Sprache wieder aufzunehmen." —

Eine historische Depesche

Während des Einzuges der Truppen in Berlin im Jahre 1871 trat ein hochernster Moment ein, dessen Tragweite von folgenschwerer Bedeutung sein konnte.

Vor dem Standbilde Blüchers hatte der Kaiser seinen Platz genommen. Die Truppen marschierten vorbei, unter diesen auch Fürst Bismarck. Als er in die Nähe des Kaisers kam, ritt er an diesen heran und machte eine kurze Meldung, die ebenso kurz erledigt wurde. Darauf ritt der Kanzler unter das Gefolge, das hinter dem Kaiser Stellung genommen hatte, und rückte, sich umsehend, unruhig im Sattel hin und her. Ein Bekannter näherte sich ihm und fragte:

„Durchlaucht wünschen?"

„Bleistift und Papier!"

Ein in der Nähe stehender Schutzmann diente damit.

Der Fürst legte das erhaltene Papier auf den rechten Schenkel und schrieb einige Worte darauf, dann sagte er, das Papier in die Höhe haltend:

„Eine Depesche! Wer befördern?"

„Ich," erwiderte der Frager.

„Danke," sagte der Fürst, „Sie dürfen dieselbe auch lesen."

Diese lautete:

An den deutschen Vorpostenkommandeur vor Paris.

„Wenn die französischen Vorposten weiter vorgehen, greifen Sie dieselben an."

Mitten aus dem Truppeneinzugs-Jubel gingen diese inhaltsschweren Worte hinaus nach Frankreich um im gegebenen Falle den Krieg wieder aufzunehmen. Aber der Geschicklichkeit des damaligen Militärbevollmächtigten Grafen von Waldersee war es zu danken, daß die französischen Vorposten, welche die Demarkationslinie nicht respektiert hatten, zurückgezogen wurden.

So nahe lag damals der Krieg wieder, ohne daß das jubelnde Volk und Militär eine Ahnung davon hatten.

Der Olle

Als Bismarck von der Rückkehr aus Frankreich in Berlin, 11. März 1871, um 6 Uhr früh auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin eintraf und vom Waggonfenster aus seine Frau und Tochter auf dem Bahnsteig, ihn erwartend, stehen sah, sprang er freudig bewegt aus dem Abteil, breitete ihnen seine Arme entgegen und begrüßte sie frohen Mutes mit den Worten: „Da habt Ihr Euren „Ollen" wieder!"

Bismarck an einer Nähmaschine

Am Abend des Einzugs der hanseatischen Truppen in Hamburg strahlte die Stadt von Lichtern und Transparenten. Eines davon erregte besonders Aufsehen. Es stellte in künstlerisch schöner Ausführung Bismarck mit der ernstesten Staatsmiene an einer Nähmaschine arbeitend dar, wie er mit unnachahmlicher Geschicklichkeit die zerrissenen Teile der Landkarte Germaniens, nämlich Süd- und Norddeutschland, zusammen- und Elsaß-Lothringen drauflickt, zu einem neu geeinten Deutschen Reiche. Darunter war der folgende Vers deutlich sichtbar angebracht:

Während Frauen und Jungfrauen
nähen und stricken,
Muß Bismarck das zerrissene
Deutschland flicken!

Der Spar-Wecker

In Amerika hat eine Bank an ihre Kunden, um den Sparsinn zu beleben, eine neue Art von Sparbüchsen verteilt. Diese Sparbüchsen haben die Form von Weckeruhren. Jede Uhr geht 24 Stunden und ist dadurch aufzuziehen, daß man in den Spalt in ihrem Gehäuse ein Geldstück hineinwirft. Nur die Bank hat die Schlüssel zu den Uhren. Die Sparer sollen sehr begeistert von ihrer neuen Sparbüchse sein, die so praktisch zwei Aufgaben in sich vereinigt.

Feldern hörte aufmerksam zu, ohne die alte Dame zu unterbrechen.

Das war für sie eine Labsal, mit einem Aristokraten sich zu unterhalten.

„Ueber eines habe ich mich gewundert, Herr von Feldern", bemerkte sie plötzlich. „Ich begreife eigentlich nicht, wie sich ein Mann von Ihrem Adel überhaupt mit Geschäften abgeben kann? Verträgt sich denn die Industrie mit dem Rittertum?"

„Oh doch", erwiderte Feldern höflich. „Es ist sogar mein Stolz, als der Träger eines alten Namens der Industrie einen Aufschwung gebracht zu haben, und Tausenden von Werktätigen ein sicheres Einkommen geben zu können."

„Das sage ich auch", bestätigte Brösicke „Industrie und Rittertum passen sehr gut zusammen, sonst gäb' es doch gar keine Industrieritter."

Alles lachte über die komische Wendung des Gespräches, außer Lydia, die ihren Schwiegersohn am liebsten gebackpfeift hätte.

„Und jetzt werde ich Ihnen Ihre Braut zuführen, sagte Brösicke aufstehend. Er klingelte und gab der etwas verlegenen Lotte den Auftrag, seine Tochter zu holen.

Nach einer kleinen Weile erschien Grete in einem einfachen Ausgehkleid.

„Aber, Mädchen, wie siehste denn aus?" rief ihr Vater aufs höchste erstaunt.

Lydia musterte die einfache Kleidung des jungen Mädchens mit weitaufgerissenen Augen.

„In diesem Aufputz kommt man zur Verlobung? Was soll das heißen?"

„Das soll heißen", sagte sie ruhig, „daß ich nicht Lust habe, mich so ohne weiteres in den goldenen Käfig sperren zu lassen. Es soll beweisen, daß ich durchaus kein adliges, sondern einfaches Bäckerblut in den Adern habe. Mein Herz kann man nicht ummodeln. Das scheint sich hinaus in das frische Waldesgrün, um einmal wenigstens noch aufzujubeln, ehe es vielleicht auf immer Abschied nimmt von der goldenen Freiheit."

„Ein Skandal ohnegleichen!" gifte'te sich Lydia.

Eben wollte sie das entartete Mädchen mit einer Flut von Vorwürfen überschütten, als vor dem Hause ein ohrenbetäubender Lärm entstand.

Hochrufe aus hunderten Kehlen erschollen von der Straße her. Ein zwanzigköpfiges Orchester blies mit erstaunlicher Lungenkraft in seine Instrumente und vereinigte sich mit den menschlichen Stimmen zu einem dreifachen Hoch.

Brösicke war an das Fenster gestürzt.

Die ganze Straße war voller Menschen. Eine endlose Reihe von Kremsern, mit Fahnen und Blumen geschmückt, waren mit festlich gekleideten Menschen dicht besetzt, mit Männern, Frauen und Kindern. Lauter freudig erregte Gesichter.

Als Brösicke sichtbar wurde, ertönte wieder ein begeistertes hundertfaches Hochrufen.

Brösicke verschwand vom Fenster und sah entgeistert auf Grete, die freudestrahlend dastand.

„Es sind die Leute aus der Lehmannschen Fabrik, Papa!" gab sie Aufschluß. „Sie bringen dir Ovationen, weil du es warst, der den Besitzer vor dem Bankerott gerettet hat."

Feldern konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken.

„Was höre ich, Herr Brösicke?" entfuhr es seinem Munde. „Also Sie waren das!"

Brösicke stand fassungslos da.

„Also ich gebe mein Wort . . ." stammelte er verdattert.

Grete fiel ihm um den Hals.

„Papa, das hast du brav gemacht. Es zeigt mir, daß du noch ein Herz für deine ehemaligen Standesgenossen hast."

Dann reichte sie Herrn von Feldern die Hand, sah ihn treuherzig an und sagte:

„Herr von Feldern, ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Ihnen heute noch keine Zusage geben kann. Lassen Sie mir noch eine kleine Spanne Zeit zur Ueberlegung, um mich zu prüfen. Nichts für ungut!"

Dann stürmte sie aus der Tür und ließ die überraschte Familie allein.

Lotte und Bielefeld standen ungeduldig vor der Haustür.

Endlich hüpfte Grete mit eiligen Schritten die Treppe herunter, und gerade als der letzte Wagen vorbeipassierte, war sie unten.

Die drei schlüpften noch schnell in den Kremser und dann ging es die Chausseestraße entlang nach Tegel.

•

Feldern hatte sich verabschiedet.

So peinlich die Angelegenheit für ihn war, so hatte er doch Humor genug, um die verunglückte Verlobungsvisite nicht übel zu nehmen.

„Junger Wein muß gären!" hatte er beim Abschied zu dem verlegenen Hausherrn gesagt und gebeten, seine Werbung gelegentlich wiederholen zu dürfen und ihm vor allem Gelegenheit zu geben, seine Besuche fortsetzen zu können.

Die Familie blieb nicht mehr lange zusammen.

Um den Vorwürfen seiner Schwiegermutter zu entgehen, hatte es Brösicke vorgezogen, sich in seine Stammkneipe zu begeben, wo er Sonnabends seinen gewohnten Stammtisch hatte.

Dort traf er stets Bekannte, und da war es auch gemütlicher, als bei dem aufgestiegenen häuslichen Gewitter.

12.

In der Wirtschaft „Zur goldenen Kugel" herrschte reger Betrieb.

Der Wirt Willibald Kullmetz, trudelte trotz seiner Kugelgestalt mit einer Fixigkeit hin und her, die man ihm bei seinen zweieinhalb Zentnern gar nicht zugetraut hätte.

Es gab alle Hände voll zu tun.

Der große Garten war für das Bäckerfest hübsch mit bunten Fahnen, Girlanden und Lampions geschmückt.

In langen Reihen standen hunderte von Gartentischen aneinandergereiht, schneeweiß gedeckt.

Ueber dem Eingang prangte an zwei mit Tannengrün umwundenen Pfählen ein großes Schild mit der Inschrift: Herzlich willkommen! Zwei große Brezeln aus Pappe baumelten an den Seiten des Schildes.

Herr Kullmetz war geschäftstüchtig und verstand es, seinen Gästen den Aufenthalt in dem neuen Waldrestaurant, das dicht an den See grenzte, gemütlich zu machen.

Alles war also bereit und die Kaffeeschlacht konnte in ein paar Minuten geschlagen werden, denn schon nahten die ersten Wagen, voran die Musikkapelle, die einen schmissigen Marsch intonierte.

Bald fluteten die Festteilnehmer in den Riesengarten, und Kaffeekannen in Mengen und Berge von Kuchen mußten angeschleppt werden, um die vom Chausseestaub eingetrockneten Kehlen wieder geschmeidig zu machen.

Der Kaffee war ausgezeichnet und der Kuchen, den die Lehmannsche Bäckerei geliefert hatte, war direkt ein Gedicht, wie der poetische Knolle immer wieder betonte.

So war es kein Wunder, daß schnell die beste Stimmung aufkam, und als Max als Gastgeber an die Festgemeinde ein paar herzliche Begrüßungsworte richtete, fühlten sich die Angestellten und deren Familien wie im Bäckerhimmel.

Bielefeld stieß seinen Kollegen Knolle an.

„Du, Adolar, nun kommst du mit deinem Begrüßungsgedicht ran. Gedichtet ist es nun mal, jetzt muß es auch ausgehalten werden."

Knolle erhob sich, warf sich in die Brust und legte los:

„Die Bäckerei von Lehmann war
In der Verzweiflung ganz und gar.
Doch, wie du kamst, da ging es gleich
Du legtest selbst dich in den Teig.
Und nun ist alles Gelbe
Voll Knusprigkeit und Bräune.
Dein Semmelfabrikat das schmeckt,
Soweit die deutsche Zunge leckt.
Dein Weizenbrot und deine Kuchen
Soll man zum zweiten Male suchen.
Du strahlst in ew'gem Lichte
In Bäckers Weltgeschichte."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0006

Wieviel Rechtsanwälte gibt es

im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg?

Das Preußische Justizministerium veröffentlicht eine interessante Uebersicht über die Zahl der in Preußen zugelassenen arischen und nichtarischen Rechtsanwälte und Notare. Danach hat die Durchführung des Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 und des Berufsbeamtengesetzes vom 7. April 1933 hinsichtlich der preußischen Rechtsanwälte und Notare folgendes Ergebnis gehabt:

Am 7. April 1933 waren in Preußen 11 814 Rechtsanwälte zugelassen, davon 3370 Nichtarier. Demgegenüber waren am 1. Mai 1934 10 885 Rechtsanwälte zugelassen, davon 2009 Nichtarier. Von den 1364 ausgeschiedenen nichtarischen Rechtsanwälten sind 1084 auf Grund des Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft und 280 aus anderen Gründen ausgeschieden.

Aehnlich verhalten sich die Zahlen der Notare. Während am 7. April 1933 6226 Notare in Preußen vorhanden waren, von denen 2051 Nichtarier waren, waren am 1. Mai 1934 zugelassen 5216 Notare, unter ihnen 852 Nichtarier.

Im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg beträgt die Zahl der zugelassenen Rechtsanwälte 787. Am 7. April 1933 waren 81 nichtarische Rechtsanwälte zugelassen, am 1. Mai 1934 49 nichtarische und 635 arische.

Vorsicht beim Turmspringen

Wasserspiegel ist zu niedrig.

Ein in Saalfeld zu Besuch weilender Mann aus Berlin sprang vom Turm des Flußbades; dabei schlug er aber auf den steinigen Grund auf. Der Verunglückte, der nach der ersten Feststellung eine stark blutende Stirnwunde erlitten hat, mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Unfall soll darauf zurückzuführen sein, daß der Wasserspiegel, der wegen der langen Trockenheit stark gesunken ist, einen Sprung aus der Höhe des Turmes nicht mehr gestattet. Da sich in letzter Zeit mehrere Unfälle dieser Art ereignet haben, sollten es sich die für den Betrieb der Badeanstalten Verantwortlichen angelegen sein lassen, die Wasserverhältnisse einer genaueren Prüfung zu unterziehen, damit nicht Leben und Gesundheit von Volksgenossen fahrlässig gefährdet werden.

2000. Ballonstart in Bitterfeld

Bitterfeld IX machte seine 105. Fahrt.

Am Sonntag fand in Bitterfeld der 2000. Freiballonaufstieg statt. Zu dem feierlichen Akt war auch ein Vertreter des Deutschen Luftfahrtverbandes aus Berlin erschienen. Der gesamte Ballon- und Fliegersturm von Bitterfeld war mit seinem neugeschaffenen Musikzug angetreten. Ballonobermeister Direktor Dr. Jaeger wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hin, der den Namen Bitterfeld in der Entwicklung des deutschen Luftsports wieder einmal groß hervortreten lasse. In Bitterfeld fanden die meisten Freiballonstarts in Deutschland überhaupt statt. Auch die ersten Höhenfahrten erfolgten u. a. in Bitterfeld. Aus Anlaß des Jubiläumsstarts fand eine Ballon-Fuchsjagd statt. Als 2000. Ballon startete „Bitterfeld IX", der damit seine 105. Fahrt unternahm. Verfolgt wurde der Fuchs von den Ballonen „Sachsen", „Bruno Loerzer", „Union" und „von Tschammer-Osten". Die Ballone landeten in der Gegend von Löberitz.

Fische mit der Hand zu fangen.

Unstrut teilweise nur 25 Zentimeter tief.

Die große Trockenheit hat auch den Wasserspiegel der Unstrut bei Freyburg erheblich zum Sinken gebracht. An vielen Stellen ist die Unstrut nur noch 25 bis 50 Zentimeter tief, so daß die Wassersportler vielfach aussteigen und ihre Fahrzeuge ganze Strecken weit tragen müssen. Auch für die Fische wirkt sich der niedrige Wasserstand katastrophal aus. An vielen Stellen kann man größere und kleinere Fische mit der Hand fangen. Seit dem trockenen Jahre 1893 ist in der Unstrut ein so niedriger Wasserstand nicht zu verzeichnen gewesen.

„Urahne, Großmutter, Mutter und Kind ..."

In Burg bei Magdeburg saßen in einem Hause „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind" im Zimmer beisammen, als während eines Gewitters der Blitz einschlug. Er zerstörte den Schornstein und richtete auch im Hause allerhand Verwüstungen an. Die Urahne wurde zu Boden geworfen, glücklicherweise jedoch ohne Verletzungen, während ihre Enkelin erhebliche Verbrennungen erlitt. Der Einschlag des Blitzes war so stark, daß alle Sicherungen der elektrischen Leitung im Umkreis von 100 Metern zerstört wurden.

Schwerer Einbrecher gefaßt.

Die außerordentlich häufigen Einbrüche, die in der letzten Zeit die Bevölkerung von Bad Berka sehr beunruhigten, scheinen nunmehr aufgeklärt zu sein. Den Ermittlungen der Polizei ist es gelungen, einen gewissen Otto D. aus Oberweimar festzunehmen. D. wurde ins Amtsgerichtsgefängnis nach Weimar gebracht. Bis jetzt hat er bereits 23 schwere Diebstähle zugegeben.

Ausbau der Brocken-Sternwarte

Mittel für die Bergakademie Clausthal / Neues Amtsgerichtsgebäude in Fallersleben

Im preußischen Haushalt 1934 sind unter den einmaligen Ausgaben Mittel für Bauten und Beschaffungen in größerem Umfange auch für Mitteldeutschland bereitgestellt worden. Im Haushalt der Bergverwaltung werden für den weiteren Ausbau der Bergakademie Clausthal, ihre Institute und Einrichtungen 14 900 RM. ausgeworfen.

Im Haushalt der Justizverwaltung werden für weitere Maßnahmen für die Unterbringung des Landeserbhofgerichtes in Celle 150 000 RM., für den Neubau eines Geschäftsgebäudes in Fallesleben 125 000 RM., für die Erweiterung des Gerichtsgefängnisses in Harburg-Wilhelmsburg 60 000 RM., die Erweiterung des Landgerichtsgebäudes in Hildesheim als erster Teilbetrag 175 000 RM. und als zweiter Betrag für den Neubau eines Gefängnisses in Lüneburg 120 000 RM. ausgeworfen.

Der Haushalt des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung enthält für die Universität Göttingen 37 000 RM. für die bauliche Erweiterung des Pathologischen Instituts einschließlich der inneren Einrichtung, der Außenanlagen und der apparativen und instrumentellen Ausstattung und 75 000 RM. als ersten Teilbetrag für die Erneuerung der Kesselanlage in der Heizzentrale. — Für die Herrichtung eines Fabrikgebäudes der Firma König & Ebhardt in Hannover für die Zwecke der Technischen Hochschule in Hannover sind 150 000 RM. vorgesehen, für den Erweiterungsbau der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten bei der Tierärztlichen Hochschule in Hannover sind 25 000 RM. ausgeworfen worden. Zur Instandsetzung der Räume und der Inneneinrichtung sowie zum Ausbau des Instrumentariums der beiden Höhenobservatorien des Meteorologischen Instituts auf dem Brocken und der Schneekoppe sind 8000 RM. vorgesehen. Für die Fertigstellung des stillgelegten Neubaues der Hochschule für Lehrerbildung Hannover werden 771 800 RM. bereitgestellt.

Im Haushalt der Landwirtschaftlichen Verwaltung sind 65 000 RM. als Beihilfe für die Genossenschaft der linksemsischen Kanäle in Meppen, Reg.-Bez. Osnabrück, bereitgestellt; 242 150 RM. für Entwässerung und Kultivierung der rechtsemsischen Moore im Kreise Aschendorf, 84 000 RM. für die Kultivierung von privaten Heide- und Moorländereien durch den Staat und 91 000 RM. als Beihilfe für die Westharztalsperren.

Der Sonntag als Unfallursache.

Von Dr. med. Hans Hoske.

Es ist in der Unfallkunde eine bekannte und sichere Tatsache, daß der Montag in der ganzen Woche der Tag mit der höchsten Unfallziffer ist. Die Ursache liegt heute allein nicht mehr am Sonntag, sondern wir müssen sagen: am Wochenende. Das läßt den Schluß zu, daß die Freizeit, welche ja doch der Erholung und Ausspannung, einem Kräftesammeln dienen soll, in vielen Fällen leider nicht diesen Erfolg aufzuweisen hat, sondern gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sich alle davon wünschen.

Dem von der Arbeit ermüdeten Organismus werden in einem Maße Belastungen zugemutet, daß eine Erholung unmöglich ist, und er am Montag als erstem Arbeitstag in der Woche, besonders wenn es sich um eine Tätigkeit an Maschinen handelt, Unfällen in vermehrter Weise ausgesetzt ist. Einer der stärksten Faktoren in der Erzeugung einer nachhaltigen Ermüdung ist der Alkoholgenuß.

Weiter in Frage kommen alle sonntäglichen Vergnügungen, die statt einer wirklichen Erholung nur Abwechselung und Kräfteverbrauch mit sich bringen. Dazu gehören im Winter die Tanzvergnügungen, welche die Nacht zum Tag machen, und im Sommer der unzweckmäßige Aufenthalt im Freien. Hier ist es bezeichnenderweise nicht der Wettkampfsport, sondern es sind die „Wochenendsportler", welche den Schaden erleiden. Allein der um diese Jahreszeit übliche Sonnenbrand ruft ganz unnötig eine erhebliche Herabsetzung der Leistungsfähigkeit an den folgenden Tagen hervor. Schlimmer sind die Uebermüdungen, welche sich aus den „Kilometerfressereien" ergeben, sei dies nun zu Fuß, zu Rade, im Ruder- oder Paddelboot und auch mit den Motorfahrzeugen.

Wir Sportärzte können immer wieder die Leistungsschädigungen durch ein so unzweckmäßiges Verhalten am Wochenende feststellen, das manchmal nicht nur bis Montag, sondern sogar bis in die Mitte der Woche hineinreicht. Ganz besonders störend bemerkbar machen sich derartige Beanspruchungen bei den Jugendlichen, sei dies nun in der Schule oder im Beruf.

Auch hieraus geht wieder zur Genüge hervor, daß das beliebte „Viel hilft viel" keineswegs zu einem Vorteil führt. Es kommt ganz darauf an, wie die Freizeit ausgenutzt wird.

Die Alte Garde baut ihre Ehrenburg selbst

Nachdem die Vorarbeiten zur Durchführung des vom Thüringischen Ministerpräsidenten Marschler ins Leben gerufenen Projekts einer Ehrenburg der Alten Garde in der Rhön in Gang gekommen sind, ist jetzt eine Aufforderung an Bauhandwerker und Tiefbautechniker ergangen, sich zur Beteiligung an dem Bau zu melden. Alle Beteiligten müssen Parteigenossen sein. Vorerst ergeht die Aufforderung an Parteigenossen mit Mitgliedsnummern unter 100 000. Wenn nicht genügend Bewerbungen aus diesem Kreise eingehen, wird die Aktion auf die alten Kämpfer mit den Mitgliedsnummern bis zu 500 000 ausgedehnt.

Gratifikationen für die Gefolgschaft.

Die Zuckerfabrik Delitzsch hat aus dem Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres einen größeren Betrag für Sonderzuwendungen an die Gefolgschaft zur Verfügung gestellt. Diese Gratifikationen, die bereits seit einer Reihe von Jahren gezahlt werden, sind nicht nur den ständigen Angestellten und Arbeitern, sondern auch den mit Rücksicht auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm in den letzten zwei Jahren mehrbeschäftigten Leuten gewährt worden. Sogar die zur Zeit in Arbeitsdienstlagern befindlichen Arbeitskameraden sind nicht vergessen. Die Zuckerfabrik Delitzsch hat übrigens bereits in der letzten Zeit für ihre Gefolgschaft auch die vollen Kosten für die Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen.

Stoppelbrand am „Hakelforst".

In der Nähe des Hakelforstes bei Aschersleben, des über 5000 Morgen großen Waldgebietes im Vorharz und einzigartigen botanischen Schutzgebietes, brach ein Stoppelbrand aus. Der Hakel war aufs schwerste bedroht. Im letzten Augenblick gelang es jedoch der vom Arbeitsdienst unterstützten Feuerwehr, ein Uebergreifen der Flammen auf den Wald zu verhüten.

Polizeikordon um den Brocken

In Wernigerode fand in Anwesenheit von Vertretern der braunschweigischen Regierung, der zuständigen preußischen Regierungsbezirke und der Regierung von Anhalt eine Besprechung darüber statt, in welcher Weise das gesamte Harzgebiet vor Ueberfällen auf einzelne Wanderer am besten zu schützen sei. Es wurden Maßnahmen beschlossen, die über den früheren Harzschutz weit hinausgehen. Dadurch soll für die Sicherheit des ganzen Harzgebietes in Zukunft in einer Weise gesorgt werden, daß zu irgendeiner Beunruhigung keine Veranlassung mehr besteht. Besonders das Brockengebiet wird von jetzt ab mit einem dichten Gürtel von Polizeibeamten umgeben, die ausschließlich die Aufgabe haben, die Verkehrswege zu schützen. Auch die Forstbeamtenschaft wird zum Sicherheitsdienst herangezogen.

Vom Donner getötet.

Während eines Gewitters in Offig fand ein 16jähriger junger Mann von hier den Tod. Mit Bruder und Schwester war er zum Futterholen gegangen. Auf dem Heimweg erlitt er bei einem heftigen Donnerschlag einen Herzschlag.

Ein dreifaches Jubiläum.

Ein dreifaches Jubiläum konnte am Sonnabend, dem 21. Juli, Schuhmachermeister Walter Brandis in Helbra feiern. Es sind jetzt 25 Jahre her, daß er seine Meisterprüfung bestanden hat. Ebenso liegen 25 Jahre seit dem Tage zurück, an dem er das Geschäft seiner Eltern, das diese 26 Jahre führten, übernahm, und am 21. Juli konnte Meister Brandis mit seiner Frau silberne Hochzeit feiern.

Ein Griff in die Ladenkasse.

Von der Polizei wurde in Perleberg ein 14jähriger Knabe aus Seehausen i. d. Altmark aufgegriffen, der seinen Eltern durchgebrannt war. Zuvor hatte er jedoch seinen Eltern 13 Mark entwendet. Da ihm diese Summe jedoch nicht ausreichend schien, stahl er einem Bäckermeister in Bittenberge aus der Ladenkasse 6 Mark. Er kaufte hier ein wenig Backwerk, hat dann die Bäckersfrau um ein Glas Wasser und stahl, als die Frau den Laden verlassen hatte, das Geld. Er wurde zunächst dem Perleberger Jugendamt übergeben.

Aus der Umgebung

Zwei schwere Unfälle

innerhalb einer Stunde.

b. **Schkeuditz.** Am Freitagabend ereigneten sich in der äußeren Halleschen Straße am Mühlweg innerhalb einer Stunde zwei schwere Verkehrsunfälle, bei denen es beträchtlichen Sachschaden und einige Verletzte gab. Beim Ueberholen fuhr gegen 18 Uhr der Lastkraftwagen des Büschdorfer Einwohners Walther dem Personenwagen des Besitzers Block aus Wehlitz in die Flanke. Der kleinere Wagen wurde erheblich beschädigt Personen kamen nicht zu Schaden. Gegen 19 Uhr erfolgte etwa 80 Meter vom Mühlenweg nach dem Roßberg zu ein weiterer, schwerer Unfall. Ein Motorradfahrer mit Sozius stieß mit einem Kraftwagen zusammen. Beide Fahrer, der Autoschlosser März und die Näherin Emmi Kämmerer aus Leipzig wurden erheblich verletzt, während das Motorrad vollkommen zertrümmert wurde.

Sommerfest beim Sportverein.

b. **Wegwitz.** Der hiesige Sportverein feierte gestern im Gasthaus Angermann-Burgliebenau sein diesjähriges Sommerfest. Die Kapelle „Elite" sorgte für Stimmung und Humor, sodaß die lustige Tanzschar besonders auf ihre Kosten kam.

3 Millimeter Regen.

b. **Lößen.** Der gestrige langersehnte Regen brachte hier 3 Millimeter Niederschlag.

Rosenverkauf brachte 19,05 Mark.

b **Burgliebenau.** Am Tage der deutschen Rose wurden in unserer Gemeinde mit etwa 350 Seelen 85 Rosen verkauft. Der Erlös betrug 19,05 Mark.

Felddiebe an der Arbeit.

b. **Burgliebenau.** Nachdem hier in letzter Zeit schon häufig Kartoffeldiebstähle zu beklagen sind, wurden in einer der letzten Nächte wiederum dem Gemeindeschützen ein großer Posten Kartoffeln vom Felde gestohlen. Bisher konnte man die Diebe noch nicht erwischen. — Auch die Mäuse und Sperlinge richten in der Ernte großen Schaden an. Besonders die Spatzen fallen in großen Scharen in die Getreidefelder ein und entleeren die Aehren bis aufs letzte Korn.

Im Silberkranz.

e. **Bad Dürrenberg.** In der vorigen Woche konnten das Stellmachermeisterehepaar Hugo Dübner und das Arbeiterehepaar Karl Rausche das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wir wünschen beiden Jubelpaaren Glück für die nächsten 25 Jahre

1847 Kurkarteninhaber.

e. **Bad Dürrenberg.** Die Amtliche Kurliste Nr. 10 der Badeverwaltung weist jetzt 1847 Kurkarteninhaber auf. In der letzten Woche hat sich die Zahl um 338 erhöht.

Ein Tischbanner

f. **Kleingörschen.** Die Evangelische Frauenhilfe erhielt von Frau Hirsch ein schönes Tischbanner als Geschenk. Die Stickerei ist von der Schatzmeisterin, Fräulein Andersohn, ausgeführt worden.

Ein Brunnen wurde gebohrt.

f. **Schweßwitz.** In diesem Jahre ist der Dorfteich zum ersten Male ausgetrocknet. Um bei Feuersgefahr die nötigen Wassermengen zu beschaffen, wurde auf dem Dorfplatz ein Brunnen gebaut, dessen Durchmesser 3 Meter beträgt, und der eine Tiefe von über 5 Metern hat. Die Lützener Feuerwehr prüfte den Brunnen mit der Motorspritze der die Probe glänzend bestand.

Das nennt man Frechheit.

h. **Weißenfels.** Vor dem Amtsgericht hatte sich ein 21jähriger Fahrraddieb aus Burgwerben, P., zu verantworten. P. war als Bote in einem Büro beschäftigt, das sich im gleichen Hause mit der Polizeiwache befand. Eines Tages verschwand aus dem Hausflur das Fahrrad eines Polizeihauptwachtmeisters. P. hatte es gestohlen, mit einem Neuanstrich versehen und fuhr nun jeden Tag ein paar Mal an der Polizeiwache damit vorbei und ins Haus hinein. Erst nach vier Wochen erkannte der Bestohlene sein Rad wieder. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis.

Rückkehr aus Benshausen.

a. **Leuna.** Braun gebrannt und mit vollen Wangen kehrten am Sonnabend die Schulkinder des Ferientransportes der Ludwig-Jahn-Schule und der Kröllwitzer Schule aus dem Schullandheim in Benshausen zurück. Für die Kinder bedeutete dieser Aufenthalt eine besondere Erholung, da der Unterricht durch die Ferienzeit in Fortfall kam. Der Transport hatten die Lehrer Kirchner und Sack begleitet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0007

Biersteuer- und Bierpreisfrage

Ein Mahnwort des stellvertretenden Führers des deutschen Braugewerbes

Im Anschluß an den Ende Juni in München abgehaltenen Deutschen Brauertag richtete der stellvertretende Führer des deutschen Braugewerbes, Brauereibesitzer Dr. Röhm, ein Mahnwort an die Oeffentlichkeit und an die Berufsangehörigen des Braugewerbes, dem wir folgendes entnehmen:

„Die in einer gesunden Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb zum Ausdruck kommende Struktur des deutschen Braugewerbes, die Verflechtung des selbständigen Unternehmers mit der heimatlichen Wirtschaft, muß ebenso im Interesse der Entproletarisierung des deutschen Menschen wie der großen Aufgabe der Arbeitsbeschaffung erhalten werden. Dazu bedarf es der Lösung der Biersteuer- und Bierpreisfrage. Die Entwicklung der Bierbesteuerung hat im Vergleich zur Vorkriegszeit zu einer Verzweieinhalbfachung der Reichsbiersteuer und zu einer Verzehnfachung der Gemeindebiersteuer geführt. Die Biersteuerbelastung beträgt heute je Hektoliter etwa das Vierzehnfache der Durchschnittsdividende der Aktienbrauereien. Der unversteuerte Brauereipreis ist nach einer Erhöhung um 2 Pf. je Liter im Jahre 1927 und nach einer Senkung um 2¼ Pf. im Jahre 1932 heute praktisch wieder derselbe wie unmittelbar nach der Stabilisierung der Reichsmark. Die Brauereien sind bereit, bei einer ihren Absatz fördernden Biersteuersenkung auch den unversteuerten Bierpreis in dem Ausmaß zu senken, wie sich die Bier-Gestehungskosten bei Erhöhung des Ausstoßes verbilligen. Auch vom sogenannten Schankunzen wird ein Abschlag erfolgen müssen, vor allem dort, wo wirtschaftlich nicht begründete Ueberhöhungen stattgefunden haben.

Der Deutsche Brauer-Bund hat in tiefgreifenden Untersuchungen die Bedeutung einer Biersteuer- und Bierpreissenkung für die Arbeitsbeschaffung und damit die Stellung des Braugewerbes als Schlüsselindustrie nachgewiesen. Eine wirksame Belebung wird nur die „große Biersteuerreform" bringen können, die zum mindesten zu den Sätzen zurückgreift, die bei der Stabilisierung der Reichsmark in Kraft waren. Allein eine solche Maßnahme kann das mittelständische Gewerbe erhalten und eine neue Welle von Betriebszusammenschlüssen verhindern. Es ist aber wichtig, daß der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt wird."

Rota Film Akt.-Ges.

Eine Neugründung in der Filmindustrie.

Eine Gruppe unabhängiger Lichtspieltheaterbesitzer hat sich mit verschiedenen Gruppen der Filmindustrie unter gleichzeitiger Beteiligung eines Berliner Bankhauses in einem neuen Verleihunternehmen zusammengeschlossen, um bei dem Ausbau der deutschen Filmwirtschaft ihre Erfahrungen maßgeblich verwerten zu können. Die Gesellschaft ist mit einem voll eingezahlten Aktienkapital von 500 000 Mark gegründet worden. Ueber dieses Kapital hinaus stehen dem neuen Unternehmen Mittel zur Verfügung, die für die Durchführung eines jährlichen Erzeugungsprogramms von zwölf bis fünfzehn deutschen Filmen erforderlich sind. Dem Aufsichtsrat der Gesellschaft werden angehören: Bankier Hermann Duter-Amsterdam, Karl H. Geyer-Berlin, Dr. Hans Henkel-Berlin, Bankier Kurt Richter-Berlin. Vorstand der Gesellschaft ist Dr. Jacob Koerfer-Köln. Die Rota Film Akt.-Ges. übernommen.

Gestiegener Kakaoverbrauch Deutschlands

Haupteinfuhrland: Britisch-Westafrika.

Deutschlands Kakaoeinfuhr ist in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres von 332 821 Doppelzentner auf 400 458 Doppelzentner, der Menge nach also um rund 20 v. H. gestiegen. Die Einfuhr stammt größtenteils aus Britisch-Westafrika (Goldküste). Dieses weitaus wichtigste Kakao-Produktionsland lieferte im laufenden Jahre 349 228 Doppelzentner gegen 295 764 Doppelzentner in den ersten fünf Monaten 1933. Aus Brasilien, das unter den Lieferanten an zweiter Stelle steht, wurden im laufenden Jahre nur 11 555 Doppelzentner bezogen, obwohl die brasilianische Erzeugung im Durchschnitt etwa einem Drittel der Produktion der Goldküste entspricht. Erwähnt sei noch, daß sich unter den Bezugsländern auch Kamerun (mit 4577 Doppelzentnern im laufenden Jahre gegen 3913 Doppelzentner in den ersten fünf Monaten des vergangenen Jahres) befindet.

Schokoladen-Fabrik Burgmühle A.-G. in Wernigerode. Die früher zum Karstadt-Konzern gehörende, und im Juli v. J. neugegründete Gesellschaft verzeichnet für 1933/34 nach Abschreibungen von 105 192 Mark einen Reingewinn von 63 088 Mark. In der Bilanz erscheint das Anlagevermögen mit 0,81 Mill. Mark. — Einem Umlaufsvermögen von 0,65 Mill. Mark stehen Verbindlichkeiten von 0,34 Mill. Mark, darunter 0,28 Mill. Mark langfristige, gegenüber.

Gautagung der Volkswirte.

Das Wirtschaftsleben unter dem Führungs- und Leistungsprinzip.

Dem Volke in seinem volkswirtschaftlichen Zusammenleben zu helfen, war die Devise, unter der die Gautagung der Volkswirte stand, die am Sonnabend in Halle stattfand, des Berufsstandes, der wie kein anderer dazu bestimmt ist, die großen Aufgaben des Wirtschaftslebens unter dem Gesichtspunkte des Führungs- und Leistungsprinzips von oben her im nationalsozialistischen Geiste zu lösen.

Freilich ist, wie Pg. Dr. Politz nach den Begrüßungsworten von Pg. Dr. Stoffel darlegte, die Erfüllung dieser Aufgabe um so schwerer, als der große Gemeinschaftsgedanke zum Nutzen unserer nationalwirtschaftlichen Erstarkung sich bei den Volkswirten noch nicht allgemein durchgesetzt hat — es fehlt das Standesbewußtsein, die Tradition als Stand infolge der Verteilung der Volkswirte in den unterschiedlichen Sparten des Berufslebens. Gerade dieses Tätigsein der Volkswirte in den verschiedenen Berufsgruppen, ausgeführt in echt nationalsozialistischem Sinne, würde die Gewähr für die praktische Verwirklichung des Gemeinnutzes vor dem Eigennutz gewährleisten.

Dieses Problem des berufsständischen Aufbaues bei den Volkswirten wurde durch den Vortrag des Pg. Zukunft an Hand der früheren und der jetzigen berufsständischen Regelung beim Handwerk erörtert, während Pg. Dr. Henn in seinem Vortrage einen geschichtlichen Ueberblick über berufsständische Auffassungen und Organisationsformen im allgemeinen gab. Diese Vorträge dienten zur Einführung in die Aufgaben, die die Reichsleitung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Abteilung Wirtschaftsrechtler der Fachgruppe der Volkswirte, gestellt hat. Die praktische Arbeit der Volkswirte, die nach Durchführung der Aufnahmesperre in den BNSDJ. und die Deutsche Rechtsfront durch Reichskommissar Staatsminister Dr. Frank — von nun ab die Gauorganisation der nationalsozialistischen Volkswirte zu leisten hat, wurde durch Pg. Dr. Politz in 14 Arbeitsgebiete geteilt, in denen die Einzelnen ihrer Fähigkeit und ihrem Interesse nach zu Arbeitsgruppen zusammengefaßt werden. In diesen Arbeitsgebieten liegt die Bedeutung der Fachgruppe Volkswirte für unsere Volksgemeinschaft. Es seien neben „Sozialversicherung" und „Betriebsordnungen" nur genannt: „Wege für weitere und neue Arbeitsbeschaffung", „Die Möglichkeiten einer Steigerung der allgemeinen Lebenshaltung unserer Bevölkerung und der Hebung des realen Volksvermögens", „Die praktische Einwirkung organisch volkswirtschaftlichen Denkens auf das Rechts- und Verwaltungsleben", „Notwendige Reformen im Geld- und Kreditwesen" usw.

Schon aus diesen Beispielen ist zu ersehen, daß die Aufgaben auf die Praxis gerichtet sind und die Volksgemeinschaft in den Ausgangspunkt ihrer Bearbeitung stellen. Daher ist es durchaus erklärlich, daß die Volkswirte, die sich noch nicht von der liberalistischen oder marxistischen Theoriestellung freimachen können, sich von der nationalsozialistischen Organisation der Volkswirte im BNSDJ. fernhalten. Es heißt auch bei den Volkswirten, wie der Gaufachgruppenleiter, der Wirtschaftsrechtler Pg. Litz, ausführte, Kämpfer für das Volk zu sein und die Opfer, die eine Mitarbeit für dieses Volk erfordert, nicht zu scheuen. Pg. Dr. Politz schloß die Versammlung unter der Aufforderung, sofort die Arbeit zu beginnen mit dem festen Willen unseres Führers Adolf Hitler, dem stets das „Siegheil" gilt.

*

Auf der Tagung der Wirtschaftstreuhänder, die am Sonnabend in Halle im „Hohenzollernhof" stattfand, kommen wir noch ausführlich zurück.

Kartoffelpreis acht Pfennig

Nachdem in letzter Zeit die Preise für Frühkartoffeln beim Erzeuger zurückgesetzt wurden, hält der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln in Provinz Sachsen und Anhalt, Curt Meiner, einen Kleinverkaufspreis von 8 Pf. per Pfd. für angemessen. Sollte dieser Preis überschritten werden, ist dem Gebietsbeauftragten für die Provinz Sachsen-Anhalt, Calbe a. S., Breite 9, unter Einsendung der entsprechenden Unterlagen sofort Mitteilung zu machen.

Engl. Flugzeugindustrie gut beschäftigt

Auch ein befriedigendes Auslandsgeschäft.

In der ersten Generalversammlung der Hawker Aircraft, Ltd., die von der Börse in letzter Zeit stark favorisiert werden, wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Gewinn von 0,16 Mill. engl. Pfund erheblich die Erwartungen übertroffen habe. Die Beziehung zum Luftfahrtministerium ermögliche weitgehende technische Zusammenarbeit. Die Flugzeuglieferungen der Firma seien während des ersten Geschäftsjahres größer gewesen als die irgendeiner anderen Firma in irgendeinem Nachkriegsjahr. Auch das Auslandsgeschäft sei befriedigend. Im abgelaufenen Jahr seien Aufträge für vier ausländische Regierungen ausgeführt worden. Gegenwärtig seien Aufträge für zwei Dominions und drei ausländische Regierungen in Arbeit. Diese Aufträge, die im laufenden Geschäftsjahr abgeliefert würden, seien von sehr erheblichem Umfang. Durch den Erwerb der Gloster Aircraft Co. sei die Leistungsfähigkeit der Werke erheblich ausgedehnt, so daß sie jedem künftigen Bedarf gewachsen wären.

AEG. gleichmäßig beschäftigt.

Zu den Börsen-Nachrichten über die Lage der AEG. verlautet, daß sich der Geschäftsgang der AEG. nach wie vor befriedigend entwickelt. Sowohl das Inlands- als auch das Auslandsgeschäft habe sich in den letzten Monaten unverändert gehalten. Es besteht, wie schon in der Hauptversammlung betont wurde, weder zu übertrieben pessimistischen noch zu übertrieben optimistischen Voraussagen irgendwelcher Anlaß.

Durchführung des 100-Tage-Feldzugs.

Der Kommissarische Führer der Wirtschaft, Graf v. d. Goltz, hat an die Gesellschaft für Organisation, in deren Händen die Durchführung des Hundertagekampfes gegen Materialvergeudung liegt, folgendes Schreiben gerichtet: Ich begrüße den Hundertagekampf gegen die Materialvergeudung, der betriebs- und volkswirtschaft dem deutschen Volke dienen soll, und wünsche vollen Erfolg für die Verbreitung der Erkenntnis, daß Sparsamkeit in der Verwendung insbesondere ausländischer Rohstoffe allgemeine Pflicht ist.

Deutschlands Losungswort: Helft Arbeit schaffen! Am Westausgang des Altonaer Hauptbahnhofs wurde mit einem feierlichen Akt das von der NSDAP. errichtete „Symbol der Arbeit" eingeweiht. Gewaltige Schwungräder bewegen zwei Hämmer, die im Takt auf einen Amboß schlagen und damit die alle Deutschen angehende Forderung gewissermaßen jedem Vorübergehenden einhämmern.

Führer der Textilindustrie.

Im Rahmen des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 hat Gottfried Dierig, der Führer der Hauptgruppe VI (Leder, Textilien und Bekleidung) Clemens Martini, junior, Augsburg, in Firma Martini & Co., G. m. b. H., zum Führer der Textilindustrie ernannt.

Geordneter Rundfunkmarkt.

Die Verhandlungen zwischen der Rundfunkindustrie und den Organisationen des Rundfunkhandels über die Ordnung des nächsten Winter-Jahres (1. August 1934 bis 31. Juli 1935), die bereits seit Monaten ergebnislos geführt wurden, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Dank des Eingreifens des Reichsführers des Handels, Dr. Karl Küer, und unter seiner Mitarbeit ist zwischen den Verbänden eine Vereinbarung zustande gekommen, die den wirtschaftlichen Belangen aller Beteiligten weitgehend Rechnung trägt. Es ist im Interesse der gesamten Wirtschaft sehr zu begrüßen, daß in dieser volkswirtschaftlich bedeutenden Branche nunmehr die Ordnung des Marktes für das Winter-Jahr 1934/35 sichergestellt ist.

Geschäftsloser Frühverkehr

Berlin, 23. Juli. Nach der zweitägigen Unterbrechung lag der vorbörsliche Frühverkehr geschäftslos. Da besondere Anregungen nicht vorlagen, verhielt man sich in den Bank- und Börsenbüros abwartend, doch wird mit einem weiteren Anhalten der freundlichen Grundstimmung gerechnet. Am Valutenmarkt war der Dollar mit 2,504, das Pfund mit 12,64 und London Kabel mit 5,04¼ zu hören.

Getreide- u. Warenmärkte

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 21. Juli. Weizen (ni. Durchschn. 76/77 kg (Mühlenhandelspreis) 199 gesetzl. Erzeugerpreis 193, Roggen (ni. Durchschn. 72/73 kg (Mühlenpreis) 157; Erzeugerpreis 153. Futtergerste Erzeugerpreis 156. Handelspreis 159. Industriegerste vierzeilig 164—174, zweizeilig 186—196. Sommergerste (Brauware) 200—210, Hafer, inl. gelber 190—205, do. weißer 196—205. Mais Plata 217—19, do. Donau —, do. Cinquantin 224—227. Raps 310—320, Viktoria-Erbsen 480—540.

Magdeburg, 21. Juli. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32 55, Juli 32,45-32,50-32,55.

Magdeburg, 21. Juli. **Zuckermarkt.** (Termin-preise.) Weißzucker einschl. Sack ohne Verbrauchssteuer für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	4,40	4,30	November	4,70	4,50
August	4,40	4,30	Dezember	4,80	4,60
September	4,50	4,20	Februar	—	—
Oktober	4,60	4,30	März	5,10	4,90

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen).

21. Juli

	heute	Vortag
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	47,75 G	47,50 G
Hallescher Bankverein	50,50 bG	50,50 G
Gewerbe- und Handelsbank	54,00 G	54,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	—
Prehlitzer Braunkohlen	142,00 B	142,00 bG
Rieck Montanwerte	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	70,00 B	—
Cönnerner Malzfabrik	73,00 G	76,00 B
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	128,00 G	128,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	36,00 B	36,00 B
Hallesche Maschinen- u. Eiseng.	64,75 G	62,00 G
Hallesche Röhrenwerke	29,00	28,00 G
Hildebrand Mühlenwerke	66,00 B	66,00 B
Kyffhäuserhütte	64,00 G	64,00 G
Gottfried Lindner	80,50 BG	79,00 bB
Stadtmühle Alsleben	80,00 B	80,00 G
Steuergutscheine Gr. I	101,40 G	101,40 G
do. do. ohne L. 4. 34	100,80 G	100,80 G
Zeitzer Maschinen und Eisen	—	—
Zucker-affinerie Halle	—	75,00 B

Berlin, 23. Juli. Elektrolyt 43,25.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	23.	−0,32	15	—	Aussig	23.	−0,68	—	—
Trotha	23.	+0,90	15	—	Dresden	23.	−0,55	—	—
Bernburg	23.	+0,06	34	—	Torgau	23.	−1,16	—	—
Calbe O.-P.	23.	+1,25	—	10	Wittenberg	22.	+1,05	—	02
Calbe U.-P.	—	−0,76	14	—	Rieglitz	23.	−0,46	—	03
Grizehne	23.	−0,63	13	—	Aken	23.	−0,37	—	03
					Barby	3	−0,58	—	03
Havel					Magdeburg	23.	−0,30	02	—
Brandenb. O.	23.	+1,04	—	02	Tangermünde	3	−0,00	—	—
Brandenb. U.		+0,1[illegible]	0	—	Arneburg	23.	−0,40	—	05
Rathenow		−1,31	—	—	Tersten	22.	−0,[illegible]	—	03
Rathenow		−0,33	0	—	Dömitz	23.	−0,71	—	01
Havelberg	23.	−0,24	—	05	Darchau	2.	−0,[illegible]	—	01

Mehr als die Hälfte des Beschäftigungsrückganges wieder aufgeholt.

Der Zuwachs an Beschäftigten vom ersten Vierteljahr 1932 bis März 1934.

Die Erfolge des Arbeitsbeschaffungsprogramms zeichnen sich nunmehr immer deutlicher auf dem Arbeitsmarkt ab. Von dem Beschäftigungsrückgang, der nach dem Hochstand im Jahre 1929 eingetreten war, konnte jetzt mehr als die Hälfte wieder eingeholt werden. Dabei ist bemerkenswert, daß die tägliche Arbeitszeit mit 7,64 Stunden fast wieder den Stand von 1929 erreicht hat. — Unser Schaubild zeigt die Entwicklung der Beschäftigung vom ersten Vierteljahr 1932 bis März 1934 und läßt erkennen, daß zwei Drittel normale tarifliche Beschäftigung [illegible]ianden und etwa ein Drittel durch Sondermaßnahmen der Regierung wieder in Arbeit gebracht wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Mansfelder Volksblatt

Sport und Leibesübungen

Nr. 169
Montag, 23. Juli 1934

Die wilde, verwegene Jagd durch Deutschland.

Der Aufmarsch der 2000-Kilometer-Fahrt ist beendet. / Die große Schlacht erfolgreich geschlagen. / Ein Lob dem braunen Wall der 150 000 SA-Männer

Am Freitagnachmittag erfolgte in Baden-Baden im Kurhausgarten unter Beteiligung sämtlicher Bewerber die feierliche Hissung der Flaggen. Anschließend hielt der Chef des Kraftfahrwesens, Obergruppenführer Hühnlein, einen Fahrerappell ab. Auf dem linken Flügel des Rechtecks hatten Motor-SA und SS Aufstellung genommen, daneben ganz in Weiß die Polizei mit Polizeigeneral Daluege an der Spitze, dann kamen die feldgrauen Kolonnen der Reichswehr, und den rechten Flügel endlich hatten die Fahrer- und Klubfahrer besetzt. Auch die Italiener, die von Major Gloza geführt werden, waren in einheitlichem Anzug erschienen.

Unter den Klängen des Präsentermarsches schritt Obergruppenführer Hühnlein in Gemeinschaft von Staatssekretär Funk und seines Adjutanten Beyer-Ehrenberg die Front ab. Sodann hielt er an die Teilnehmer an der 2000-km-Fahrt eine Ansprache, in der er auch der in Leipzig versammelten Motorradfahrer gedachte. Obergruppenführer Hühnlein führte etwa folgendes aus:

„Wir sehen hier den Polizeigeneral, den Reichswehroffizier, den SA-Führer, den Direktor der Reichsautobahn und verschiedene Betriebsführer in Reih und Glied angetreten; ein Beweis, wie tief der Gedanke der Gemeinschaft den Kraftfahrsport heute belebt. Es ist ein Spiegelbild auch für die Geschlossenheit der Organisation, die heute Träger des deutschen Kraftfahrsportes ist. Der deutsche Kraftfahrsport ist stolz darauf, daß die 2000-km-Fahrt durch Deutschland bereits einen ersten Widerhall im Auslande zu erringen vermochte. Ich begrüße die Vertreter der neun Nationen, die ihre Nennungen abgegeben haben, ich heiße sie herzlich auf deutschem Boden willkommen. Die Angehörigen der Leibgarde der italienischen Regierung unter Führung von Major Gloza, die auf ausdrücklichen Wunsch von Ministerpräsident Mussolini erschienen sind, hier zu sehen, macht mir besondere Freude."

Alsdann wies der Führer des Kraftfahrsports auf die Bedeutung der Fahrt im allgemeinen und auf die 150 000 SA- und SS-Männer hin, die auch diesmal ihre Aufgabe erfüllen werden. „Gebt die Straße frei, der braune Wall steht", beendete Obergruppenführer Hühnlein seine mit großem Beifall aufgenommene Rede. „In diesem Sinne mögen die Flaggen und Symbole des neuen Deutschland am Maste emporsteigen, in diesem Sinne wollen wir alle gemeinsam unserem Glauben und unserer Zuversicht auf ein stolzes, freies Deutschland Ausdruck geben."

Ganz Baden-Baden war in der Nacht auf den Beinen. Vor dem Garten des Kurhauses hatte man eigens eine Brücke gebaut, die die Verbindung mit der Stadt herstellte, so daß die Fahrer ungestört zum und vom Start kommen konnten. Es waren noch völlig dunkel, als Obergruppenführer Hühnlein nach einer kurzen Ansprache die beiden ersten Wagen entließ. Polizeigeneral Daluege und Dr. Schifferer vom Polizeisportverein Berlin waren die Fahrer der beiden DKW.-Wagen. In das „Sieg-Heil" Daluegeß auf den Führer und auf Obergruppenführer Hühnlein stimmen alle Anwesenden mit Begeisterung ein, dann entleiten die beiden Wagen in der Dunkelheit. In regelmäßigen Abständen folgten die übrigen Wettbewerber der Wertungsgruppe VI (bis 1000 Kubikzentimeter); als erste Dame ging um 3.10 Uhr Frau Lotte Bahr auf Adler ins „Rennen". In der kleinen Klasse sind überhaupt die Damen stark vertreten. Nachdem der letzte „Kleine" gestartet war, erfolgte nach einer Pause von 20 Minuten pünktlich 5 Uhr der Start für die Wertungsgruppe II (3000 bis 4000 Kubikzentimeter), für die mit 84 Stundenkilometer ein um 20 Stdkm. höherer Durchschnitt als für die kleinen Wagen vorgeschrieben ist. Inzwischen war es taghell geworden und man konnte sich von der Wetterlage ein Bild machen. Während rheinwärts der Himmel blau und klar war, bemerkte man östlich, also in Richtung Berlin eine ziemlich dichte Wolkendecke. Prinz zu Schaumburg-Lippe und W. Merz (Mercedes-Benz) eröffneten zusammen mit der Berliner Mannschaft Dr. Averbeck-Graf v. Bethusy Huc (Lancia-Dilamb.) den Reigen. Von ihnen war bald nichts mehr zu sehen. Unter großem Beifall wurde der italienische Hauptmann Lukrani entlassen, der einen Lanzia steuerte und die Nr. 83 erhalten hatte. Immer neue Wagen rollten der Startlinie entgegen, darunter schöne und erprobte Fahrzeuge.

Vor der Sollzeit in Freyburg

Um 5.25 Uhr, also 17 Minuten vor der Sollzeit bereits, traf in Freiburg (120 Kilometer) der DKW. mit Dr. Müller (Zschopau) und Dierschewski (Spandau) als erster in der Universitätsstadt ein, in der sich ebenfalls schon viele Schaulustige eingefunden hatten. Auch hier waren die Absperrungsmaßnahmen durch Motor-SA. und -SS. vorzüglich. Außerdem hatte man Lautsprecher aufgestellt, die das Neueste von Baden-Baden und von der Strecke verkündeten. Etwa vier Minuten nach den Spitzenreitern passierten in kurzen Abständen die Berliner Fiat-Fahrer Giachino-Belz, dann Bigalke, v. Tippelskirch (Berlin) auf Fiat, Träger und Fritzsching (Chemnitz) auf DKW., Dr. Schifferer-Wittig (Berlin) auf DKW. usw. die Kontrolle. In Freiburg hatte man übrigens aus verkehrstechnischen Gründen eine Umlegung der Strecke vornehmen müssen, wodurch vier Kurven eingeschaltet wurden, die eine Verminderung der Geschwindigkeit verlangten. Inzwischen bezog sich der Himmel immer mehr und schließlich fing es an zu regnen. Die Straßen waren nun spiegelglatt und verlangten größte Vorsicht beim Fahren, zumal die Sicht sehr beeinträchtigt wurde. Erfreulicherweise ist bis Freiburg alles glatt gegangen; ein gutes Zeugnis für die mustergültigen Absperrungsmaßnahmen, aber auch für das disziplinierte Fahren der Bewerber.

Schon Hunderte von Kilometern hatte die Spitze zurückgelegt, als in Baden-Baden die letzten Wagen vom Start gelassen wurden. Besonders die „großen" fanden beim Publikum viel Interesse, und da wieder die roten Mercedes-Benz mit den bekannten Fahrern Kappler, Bernet, Geier, Henne sowie die stromlinienförmigen Horchwagen, die von Prinz Leiningen und Burggaller geführt wurden. Pünktlich um 9.25 Uhr wurde als Letzter der Röhr-Wagen mit Volpert und Alt (Mannheim) abgelassen. Dahinter setzten sich die Kontrollwagen in Bewegung, dann der Schlußwagen der SA., dem die Aufhebung der Streckenabsperrung oblegt.

Die ersten Ausfälle.

Schon wenige hundert Meter nach dem Start gab es den ersten Ausfall. Der bekannte Fahrer G. Lehmann-Gastrose, der schon an vielen Bergrennen teilgenommen hat, fuhr gegen einen Baum und mußte aufgeben. In der Nähe von Freiburg schlug der Italiener Gagelardi um und zog sich einen Unterarmbruch und vier Rippenbrüche zu. Weiterhin waren zahlreiche Ausfälle durch Getriebe-, Brems- und sonstige Schäden zu verzeichnen. Bis Freiburg (Br.) waren bereits 20 Wagen ausgeschieden. Als der Schlußwagen passierte, waren in Freiburg 569 Bewerber registriert worden. Schon weit früher als erwartet, erreichte die Spitzengruppe München, wo auch Obergruppenführer Hühnlein gegen 11 Uhr eintraf. Bereits um 11 Uhr waren schon 50 Wagen eingeschrieben worden und bis zur 2. Mittagsstunde war die Zahl auf mehr als 200 angewachsen. Das außerordentlich schnelle Tempo, das verschiedene Fahrer der Wertungsgruppe VI (64 Stkm.) vorgelegt hatten, führte dazu, daß die vierte Nummernkontrolle Nürnberg (729,1 Kilometer) von den Vorderleuten schon sehr bald passiert wurde. Die Mannschaft Belz-Giachino (Berlin) auf Fiat traf um 12.20 Uhr ein, hatte also bald zwei Stunden Zeitvorsprung herausgefahren. Nach einer Gruppe von DKW.-Wagen folgte dann bereits der erste Wagen der Gruppe II (84 Stkm.) mit Lüttgau-Gastrau (Berlin) auf Ford. Und dann zog in ununterbrochener Folge die auf Hunderte von Kilometern verteilte Kolonne durch die Kampfspielstadt.

Die Ersten in Berlin.

Inzwischen hatte die Spitze der Seitenwagenfahrer aus Leipzig ein mörderisches Tempo vorgelegt. Ueber Lüben, Treuenbrietzen, Potsdam ging es der Avus zu, deren Nordschleife anläßlich des großen Tages ein Festgewand angelegt hatte. Die Fahnen der beteiligten zehn Nationen wehten im Winde und trotz der frühen Stunde setzte bereits der Zustrom der Zuschauer zur Nordkurve ein. Schon vor 4 Uhr kam aus Nowawes die Nachricht, daß die Ersten sich bereits in Wannsee befänden und es dauerte auch gar nicht lange, da brauste das mit den beiden Berlinern H. Schreiber und G. Bobbe besetzte BMW.-Gespann auf die Nordschleife zu, um die Kontrollkarte abzugeben. Herzlicher Beifall wurde den tapferen Fahrern zuteil, die eine schneidige Fahrt vorgelegt hatten. Anstatt der verlangten 60 Stkm. hatten sie auf dem 159 Kilometer langen Wege bis Berlin etwa 85 Stkm. herausgeholt. Wenig später erschienen schon die nächsten und dann ging es Zug um Zug und bis 16.50 Uhr hatten sich schon 25 Seitenwagenmaschinen in der Hauptkontrolle Berlin eintragen lassen.

Die wandernde Kraftfahrzeugschau.

Zur gleichen Zeit, als der erste Seitenwagenfahrer die Avus passiert hatte, fuhr der Schlußwagen durch Augsburg. Das heißt also, daß sich zu dieser Zeit die Bewerber der 2000-Kilometer-Fahrt auf rund 650 Kilometer verteilten. Diese Zahl gibt ungefähr einen Begriff von dem Riesenausmaß der Veranstaltung, von der durch Deutschland wandernden Kraftfahrzeugschau, wie sie ihresgleichen in der Welt noch nicht hatte.

Im Flugzeug über den Fahrern.

Der Chef des Kraftfahrwesens, Obergruppenführer Hühnlein, und mit ihm Generaldirektor Dorpmüller, der Inspekteur für das Straßenbauwesen Todt, SS.-Brigadeführer Scharfe als Vertreter des Reichsführers der SS., Ministerialdirigent Brandenburg, Ministerialrat Dr. Metzner als Vertreter des Reichsministers des Innern, Staatssekretär Funk und Sportpräsident Kroth vom DDAC. verfolgen die Meute der 2000-Kilometer-Fahrer seit dem Start im Flugzeug. Von Baden-Baden ging es nach München, um dort die Durchfahrt zu beobachten und von dort flogen die Maschinen nach Berlin, wo sie um 17.15 Uhr gerade in dem Augenblick landeten, als der 100. Seitenwagen die Kontrolle auf der Avus passiert hatte. Obergruppenführer Hühnlein verfolgte auch hier die Vorgänge mit größter Genauigkeit und ließ sich eingehend von dem Geschehen Bericht erstatten.

Die Spitze der Wagenfahrer erreichte die Kontrolle auf der Avus um 17.42 Uhr. Es waren die Berliner Giachini und Beldt (Fiat), die schon auf dem bisherigen Wege den teilnehmenden Wagenfahrern den Weg gewiesen hatten. Sie wurden von Obergruppenführer Hühnlein herzlich begrüßt. Wenig später gingen auch Neumann (Berlin) und Heine (Magdeburg) auf Fiat durch die Berliner Kontrolle.

Auch die Letzten unterwegs

Der Sonntag morgen graute schon, da wurden in Leipzig die letzten Solomaschinen vom Start gelassen. Damit befand sich dann auch das gesamte Feld der 2000-Kilometer-Fahrer unterwegs, 603 Personenwagen, 229 Seitenwagen und 817 Solorader; es ging der Hauptkontrolle Berlin zu, wo trotz Gewitterregen und Nacht zahlreiche Unentwegte ausharrten, um auch die Letzten passieren zu sehen. Um 4.55 Uhr wurde der letzte Bewerber, der Hannoveraner Hildebrandt (Super X) gebucht, zehn Minuten später traf der Schlußwagen ein und die braune Mauer vom Avus-Nordbrücke über Adolf-Hitler-Platz und Heerstraße löste sich langsam auf.

Inzwischen war die Spitze schon weit entfernt. Ueber Brandenburg, Magdeburg, Braunlage, Kassel, Paderborn ging es zur letzten Hauptkontrolle Dortmund, wo die Stuttgarter Seitenwagenfahrer Pfisterer—Fischer (NSU.) sich um 23.43 Uhr zuerst eingetragen hatten. Ihnen dicht auf den Fersen die beiden Fiatfahrer Bigalke—v. Tippelskirch (Berlin), die nur sieben Minuten später eintrafen. Und weiter ging die wilde Jagd. Nicht lange dauerte es, da lagen die beiden Fiatfahrer vorn. Ueber Köln, Bonn wurde Frankfurt a. M. erreicht, wo sie trotz der frühen Morgenstunde von zahlreichen Zuschauern lebhaft gefeiert wurden. Um 4 Uhr schon hatten sie die Mainstadt passiert, also mit einem ganz beträchtlichen Zeitvorsprung.

Am Ziel in Baden-Baden

81 statt 64 Stundenkilometer.

Der Zielplatz in Baden-Baden belebte sich schon in der 6. Morgenstunde, obwohl fahrplanmäßig der erste Fahrer erst nach 7 Uhr einzutreffen brauchte. Photographen, Kino-Operateure, Zeitnehmer usw. bereiteten sich auf den Empfang der Fahrer vor. Nur vom Publikum war vorläufig noch wenig zu sehen, doch fand sich dies später dann auch in hellen Scharen ein.

Alles blickte gespannt die Lichtentaler Allee hinunter und kurz nach 6 Uhr wurde der erste Wagen gesichtet mit den Berlinern Bigalke—v. Tippelskirch (Fiat), die eine geradezu bewundernswürdige Leistung vollbracht hatten. Ihre Sollzeit lief erst 13.36 ab, sie hatten also einen

Zeitvorsprung von mehr als sieben Stunden

mit ihrem kleinen Wagen herausgefahren. Anstatt 64 Stdkm. hatten sie mehr als 81 Stdkm. geschafft. Wenig später die beiden Magdeburger Neumann—Heine mit der gleichen Marke, die 7:07:00 gutgemacht hatten. Jklinger (Mannheim)—Reichert (Wiesenthal) und Klein—Bohres (Berlin) ebenfalls auf Fiat, die sich als Nächste einzeichnen ließen, waren kaum weniger schnell gewesen.

Als erster Wagen der Wertungsgruppe II (84 Stdkm.) passierte der Mercedes-Benz mit Prinz Schaumburg und W. Kuhn um 6.50 Uhr die Zielkontrolle. Stürmische Heilrufe der inzwischen zahlreicher gewordenen Zuschauer. Um 7.18 Uhr traf auch der erste Seitenwagen mit den Stuttgartern Pfisterer—Fischer (NSU.) ein und dann folgte um 7.35 Uhr schon der Spitzenreiter der Gruppe I, die 88 Stundenkilometer einzuhalten hatte.

Es waren Bernet und Müller, die mit dem Mercedes-Benz „Autobahn-Kurier" den phantastischen Durchschnitt von 91 Stundenkilometern herausgeholt hatten, was um so bemerkenswerter ist, als Bernet den Wagen während der ganzen 2000 Kilometer allein gefahren hat.

Auch die Solorader in Baden Baden.

Im Laufe des Sonntagnachmittags erlebte Baden-Baden noch einen Massenzustrom von Zuschauern, die mit Bahn und Auto in die Oststadt gekommen waren, um mit dabei zu sein. Gegen 1/3 Uhr wurde auch der erste Motorrad-Solofahrer gesichtet. Es war der Radeberger W. Fähler (DKW.), der nach seiner 14.40 Uhr gebuchten Ankunft von Obergruppenführer Hühnlein für seine tapfere Fahrt beglückwünscht wurde. Bald darauf erschienen auch die nächsten und kamen förmlich in Rudeln an. Im Gegensatz zu den Wagenfahrern schienen sie verhältnismäßig frisch, doch merkte man ihnen die Strapazen sehr schnell an, denn vielfach verfielen sie, sobald sie fix setzten, in einen tiefen Schlaf, aus dem sie nur mit Mühe geweckt werden konnten, ehe man sie in ihre Quartiere bringen konnte.

Ueberhaupt erlebte man in Baden-Baden allerlei. Vieiu Wagen sah man die Fahrt reichlich an. Verbogene Kotflügel, zersprungene Windschutzscheiben usw. waren nicht selten. Den Breslauern Falker und Hermann war in der Nähe von Essen sogar der Seitenwagen abgebrochen. Kurz entschlossen schwang sich der Beifahrer auf den Soziusſitz und so beendeten sie die Fahrt. Sie konnten allerdings nicht gewertet werden. Die Reichswehrfahrer Obst, Mildebrath und Offg. Langmeier (Zossen) auf Adler führten sogar noch einen Dritten mit sich, Oberlt. Wimmer, dessen Fahrzeug unterwegs beschädigt worden war, der aber am Ziel in Baden-Baden nicht fehlen wollte.

Sehr beifällig wurde am Ziel auch die Ankunft der geschlossenen Mannschaften aufgenommen, wie sie in vielen Fällen von der SA. und SS., der Industrie und dem DDAC. zu beobachten war.

Italienisches Lob.

Die Fahrer der in der Wertungsgruppe X gestarteten italienischen Lancia-Mannschaft äußerten sich

Oben links: Der sächsische Innenminister Dr. Fritsch während seiner Ansprache vor dem Start der Motorräder auf dem Reichsgerichtsplatz in Leipzig. — Daneben: Der Start der Motorräder und Beiwagenmaschinen. — Mitte: Die an der Fahrt der Motorräder teilnehmenden beiden Damen. Frau Ilse Thouret-Hamburg (rechts) und Frl. Charlotte Loewener-Berlin. — Unten links: Die Strecke kurz nach dem Start in Leipzig. — Daneben: Zwei Beiwagenfahrer „tanken" auf der Avus in Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0009

am Ziel in Baden-Baden begeistert über die mustergültige Organisation der Veranstaltung. Aber sie lobten nicht nur dies, sondern auch das Verhalten der Zuschauer und hoben besonders hervor, daß sie bei allen Aufenthalten mit größter Liebenswürdigkeit behandelt worden wären. Sie stellten ihre Teilnahme bereits für die nächstjährige Veranstaltung in Aussicht.

Der Chef des Kraftfahrwesens im Auto.

Obergruppenführer Hühnlein hatte mit zahlreichen anderen führenden Persönlichkeiten die 2000-Kilometer-Fahrer von Baden-Baden aus bis Berlin mit dem Flugzeug begleitet. Hier entschloß sich jedoch der Chef des Kraftfahrwesens, die Weiterfahrt im Auto mitzumachen, um so in ständiger Fühlung mit seinen Sportkameraden zu bleiben.

Um 20.09 Uhr traf auch der erste Wagen der Wertungsgruppe I, deren Teilnehmer ein Stundenmittel von 88 Kilometer ausgeschrieben haben, auf der Avus ein. Es war der von H. J. Bernet gesteuerte Mercedes-Benz „Autobahn-Kurier". Dicht dahinter folgten in Abständen von je einer Minute zwei weitere Wagen der gleichen Fabrikmarke von Frank-Rosenthal (Berlin) und Uhlenhaut (Unterürkheim). Die drei Wagen hatten bis dahin eine Stundengeschwindigkeit von 91 Kilometer eingehalten.

Die ersten Sieger

Schon am Sonntag vormittag konnten die Sieger der Wertungsgruppe I (88 Std.km.) festgestellt werden. Von 20 gestarteten Fahrzeugen hatten jedoch nur zwei die Aufgabe innerhalb der Sollzeit erfüllt. Gerade für diese großen Wagen bedeutete die Fahrt besonders auf dem ersten Abschnitt über den bergigen, kurvenreichen Schwarzwald eine außerordentlich schwere Prüfung selbst für routinierte Fahrer, von denen beispielsweise Kappler, der einen Defekt beheben mußte und Henne schon in München wegen Zeitüberschreitung ausgeschlossen werden mußten. Sieger dieser Klasse und Gewinner der Goldmedaille sind Bernet (Berlin) — Müller (Unterürkheim) mit 4:42 Min. und Uhlenhaut-Wenmer (Untertürkheim) mit + 34 Min auf 5018-ccm-Mercedes-Benz, während Rosenthal-Graf v. Platen (Berlin) auf 6740-ccm-Mercedes-Benz, die 6 Minuten unter der Sollzeit geblieben waren, die Silbermedaille erhalten.

Bei den Wagen der Wertungsgruppe II (84 Std.-Klom.) war der Ausfall noch erheblicher, denn von 48 gestarteten Fahrzeugen wurde nur eines innerhalb der Sollzeit gebucht, und zwar der mit Prinz Schaumburg und Huhn (Berlin) besetzte 4,0-Liter-Mercedes-Benz, der mit +19 Minuten eingetroffen war. Ein Preis in Silber (bis zu 30 Minuten nach Sollzeit) für Henschel (Hannover) - Hannemann (Berlin) auf Ford und zwei Preise in Bronze (über 30 bis 60 Minuten Zeitüberschreitung) für den Dänen H. Dalsgard (Ford) und den Holländer J. van de Kamp (Ford) konnten in dieser Klasse noch vergeben werden.

*

Ueber die Merseburger Teilnehmer an der 2000-Kilometerfahrt, die übrigens bis auf eine Ausnahme mit goldenen Medaillen ausgezeichnet wurden, berichten wir ausführlich im lokalen Teil.

Tour de France

Magne sichert seinen Endsieg

Die am Sonntag ausgefahrene 17. Etappe der Tour de France von Luchon nach Tarbes mit ihren 91 Kilometer die kürzeste der ganzen Rundfahrt, und gerade auf dieser kurzen Strecke dürfte die Entscheidung endgültig gefallen sein. Der Franzose Antonin Magne, der seine Schwächeperiode überwunden zu haben scheint, holte auf der Fahrt über den 1545 Meter hohen Col de Peyresourde und den 1489 Meter hohen Vol d'Alpin nach Tarbes gegen seinen schärfsten Rivalen Martano einen Vorsprung von fast 13 Minuten heraus, der sich durch die Zeitgutschriften auf 16:50 noch vergrößert. In tollkühner Fahrt bewerkstelligte Magne die an manchen Stellen geradezu halsbrecherischen Talfahrten, und so erreichte er das Etappenziel allein mit über 6½ Minuten Vorsprung vor Trueba, dem in kurzen Abständen S. Maes und Vietto folgten. Martano kam erst als 21. mit einem Zeitverlust von 13 Minuten ein, doch behält er in der Gesamtwertung den zweiten Platz. Böse Jungen behaupten übrigens, daß Girardengo, der Führer der italienischen Mannschaft, die beiden Deutschen Stöpel und Buse „gelaxt" habe, damit Le Martano unterstützen. Dieser fächerliche Vorwurf wird schon allein durch die Tatsache entkräftet, daß Martano bis im Vorderfelde ist, wo er von seinen Landsleuten hinreichend unterstützt wird, während Stöpel und Buse meist weit im Hintertreffen bleiben und nur selten einmal nach vorn kommen. Von den Deutschen fuhr auch diesmal wieder Geyer am besten, er kam mit einem Zeitverlust von etwas über 12 Minuten als 13. an. Ergebnis der 17. Etappe, Luchon—Tarbes, 91 Kilometer: 1. Magne 2:51:46, 2. Trueba 2:58:17, 3. S. Maes 2:58:50, 4. Vietto 2:59:02, 5. Canardo dichtauf, 6. Werwaeke 3:01:22, 13. Geyer. Die übrigen Deutschen plazierten sich in der 17. Etappe wie folgt: 25. Buse 3:09:05, 26. Stöpel gleiche Zeit, 35. Kutschbach 3:13:35, 36. Fisch 3:14:56. Nach Ablauf der Kontrollzeit trafen noch Vidot, Le Goff, Gyssels, Salazard und Folco am Ziel ein, alle fünf wurden aber trotz der Zeitüberschreitung im Rennen belassen.

Einzelwertung nach der 17. Etappe: 1. Magne 105:06:55, 2. Martano 105:26:42, 3. Werwaeke (erster Einzelfahrer) 105:55:43, 4. Lapebie 106:01:17, 5. Dietto 106:03:27, 6. Moretti 106:04:21, 7. Geyer 106:13:48, 8. Maes 106:22:21, 9. Canardo 106:23:04, 10. Trueba 106:23:57.

Länderwertung: 1. Frankreich 317:11:39, 2. Italien 319:34:03, 3. Schweiz-Spanien 319:55:23, 4. Deutschland 321:19:41, 5. Belgien 323:35:38.

Sportsplitter.

Paavo Nurmi
ist wieder im Kommen. Der finnische Meisterläufer bereitet sich auf die Landesmeisterschaften vor und tief im Training über 5000 Meter ohne große Anstrengung die gute Zeit von 14:30.

Lilly Andersen,
die dänische Meisterschwimmerin, gewann in Kopenhagen auch die Landesmeisterschaft über 400 Meter Kraul in der guten Zeit von 5:52. Einen neuen Landesrekord gab es in der 4 mal 200-Meter-Kraulstaffel durch die dänische Turnvereinigung mit 10:08,4.

Auto-Union und Mercedes-Benz
werden sich mit ihren neuen Rennwagen am Großen Preis von Belgien nicht beteiligen.

Nürnberg im Zeichen der Kampfspiele

Krückl-München deutscher Straßenmeister / Dr. Buhtz geschlagen / Hellas-Berlin Meister im Achter

Jeder Nürnbergfahrer erlebt in diesen Tagen ein Wunder! Niemals hätte man es für möglich halten können, daß eine Großstadt sich so vollkommen in den Dienst einer sportlichen Veranstaltung stellen könnte, wie es Nürnberg zurzeit tut. Schon aus der Ferne grüßen die Symbole des wiedererwachten Deutschland. Blutrot leuchten die unzähligen Hakenkreuzfahnen, lustig flattern die Farben Schwarz-Weiß-Rot im Wind, der die Hitze leider nicht zu mildern vermag. Du kommst über den Bahnhofsplatz und findest dort den ersten Gruß der Stadt Nürnberg an ihre Gäste. Vor dem Frauentor steht du durch einen Wald von Fahnenmasten, die die Straße flankieren, auf St. Lorenz hinunter. Noch immer sind fleißige Hände geschäftig am Werke, die Häuser auszuschmücken. Die bunten Fronten der malerischen Häuserreihen werden in frisches Grün getaucht.

Ueberleitung und Auftakt zu den Kampfspielen bildete das 18. Bayerische Landesturnfest, daß für die alte „Noris" allein schon ein ganz besonderes Ereignis ist. Weit über 10 000 bayerische Turner, denen die Festesfreude auf den Gesichtern geschrieben stand, bevölkerten die Stadt. Echte Volksverbundenheit strahlt aus allen Handlungen. Dem Fremden erscheint es als beinahe rührender Zug, wenn den Angestellten der Straßenbahn an den Knotenpunkten des Verkehrs kalter Tee gegen den bei der Hitze brennend quälenden Durst gereicht wird. In der Stadt Albrecht Dürers und Hans Sachs' empfindet man diese, beinahe als Symbol zu betrachtende Tat als Selbstverständlichkeit.

Niemand konnte sich dem feierlichen Eindruck der Bannerübergabe auf dem von Fackeln malerisch erleuchteten Adolf-Hitler-Platz entziehen, bei der übrigens der Reichssportführer, der Vater der Kampfspiele und Führer der Turner, nicht zugegen war. Seine Anwesenheit war an diesem Tage beim Bundesfest der akademischen Turner in Kulmbach erforderlich. Die Stadt Regensburg, in der das Bayerische Turnfest 1930 stattfand, gab das Banner in die Obhut der Stadt Nürnberg.

Der Sonnabendvormittag brachte dann bereits den ersten Kampfspielwettbewerb in Gestalt der Meisterschaft der Straßenfahrer, die der Münchener Krückl gewann. Während des Rennens setzte Regen ein und brachte die langersehnte Abkühlung.

Der erste Sieger von Nürnberg

Krückl-München Deutscher Straßenmeister.

Den Auftakt zu den Deutschen Kampfspielen 1934 in Nürnberg bildete am Sonnabend die Entscheidung der Deutschen und Kampfspielmeisterschaft im Einer-Straßenfahren über 244,2 Kilometer. Die schwere Prüfung endete nach einer Fahrzeit von 7:50:50 mit dem Sportfreund des Münchners Sebastian Krückl, der sich somit als erster in die Siegerliste der Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg eintragen konnte.

Die Aktiven die zum Teil erst in der Nacht in Nürnberg angekommen waren, tauchten schon frühzeitig auf, in aller Eile wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Von 142 gemeldeten Bewerbern stellten sich nur 66 dem Starter, die Mehrzahl der Fahrer verzichtete auf die Teilnahme, um für die Mannschafts-Meisterschaft am Montag frisch zu bleiben. Wenige Minuten nach 7 Uhr setzte sich dann das Feld unter Führung von Müllerklein-Offenbach, Anger-Berlin, Matyssiak-Schweinfurt und Schmid-München in Bewegung. Kilometerweit waren die Nürnberger hinausgefahren, um die Straßenfahrer an sich vorüberziehen zu sehen.

Der Rennverlauf.

Bereits nach wenigen Kilometern gab es die ersten Vorstöße, die von Matyssiak-Schweinfurt, Müllerklein-Offenbach und Ullkowski-Dortmund eingeleitet wurden. Dabei riß das Feld in mehrere Gruppen auseinander, und in den Bergen der Oberpfalz hinter Neumarkt hatte die 16 Mann starke Spitzengruppe gut fünf Minuten Vorsprung. Die Kontrolle Amberg passierten noch elf Mann geschlossen, und zwar die Berliner Huth, Stoff, Bigalke, Blankenburg und Anger, sowie Schmid, Neumann-Dortmund und Müllerklein. Auf Regensburg zu begann es wolkenbruchartig zu regnen, und kurz hinter dieser Stadt schloß sich das Feld wieder zusammen. Bei Neumarkt arbeiteten sich die Dortmunder Hupfeld, Neumann und Schuttenjohann zur Spitze vor. Fischer hatte Defekt, auch Swennen, Löber, Stoff und Neumann blieben nach und nach zurück. Schließlich rüsteten noch sechs Mann zum Endspurt, den Lauhrmann auf 250 Meter anzog. Etwa 50 Meter vor dem Ziel erschien Sebastian Krückl neben ihm und ging mühelos mit einer Länge Vorsprung vor dem Schlesier durch Ziel. Dichtauf endeten Kranzer, Hupfeld, Balzer und Dreißig in dieser Reihenfolge auf den nächsten Plätzen.

Ergebnis: 1. Sebastian Krückl-München 7:50:50, 2. Fuhrmann-Breslau 1. Lg., 3. Kranzer-Nürnberg, 4. Hupfeld-Dortmund, 5. Balzer-Berlin, Dreißig-Berlin (alle dichtauf).

*

Florettmeisterschaften

Im Festsaal des Nürnberger Tiergartens begannen am Sonntag die Kämpfe der Fechter mit der Mannschaftsmeisterschaft im Florett-Fechten, an denen der dreifache Vorjahrsmeister Hermannia Frankfurt a. M. sowie FSV. Hamburg, Turnerbund Heilbronn, Offenbacher Tv. und TSV. Leipzig 1867 teilnahmen. Auch diesmal zogen die Frankfurter, die mit der Mannschaft Rosenbauer, Jewarowski, Eisenecker und Jörger antraten, als Favoriten in den Kampf. In der Vorrunde siegten sie gegen Leipzig mit 16:0 bei 36:80 erhaltenen Treffern, das Treffen gegen Heilbronn wurde mit 14:2 (37:75) gewonnen und nur bei Hamburg fanden die Frankfurter stärkeren Widerstand. Erst mit 10:6 (50:68) gaben sich die Hanseaten geschlagen. Auf der anderen Seite war Offenbach gegen Hamburg mit 12:4 (40:68), gegen Leipzig mit 14:2 (32:76) und Heilbronn gegen Leipzig mit 12:4 (52:72) erfolgreich. Für die Entscheidung hatten sich also Frankfurt a. M. und Offenbach qualifiziert.

Der Endkampf verlief überaus interessant. Offenbach hatte in den deutschen Meistern Thomson und Heim hervorragende Kräfte und stand dicht vor dem Gewinn, aber Storck zeigte viele Schwächen und dadurch ging der Endkampf verloren. Mit 9:7 (60:64) sicherte sich Hermannia Frankfurt abermals den Meistertitel vor Offenbach, Leipzig und Hamburg.

Damen-Florettkämpfe.

Zu den ersten Ausscheidungen im Damen-Florett traten 30 Bewerberinnen an. In neun Gruppen hatte jede gegen jede zu kämpfen und die drei Besten jeder Gruppe gelangten in die Zwischenrunde, aus der sich wieder 15 für die zweite Zwischenrunde und die letzten Neun dann für die Endkämpfe herausschälten. Es steht also ein umfangreiches Programm für die Damen bevor, das noch den ganzen Montag ausfüllen wird.

*

Deutsche Ruder-Meisterschaften

Außerordentlich starken Anteil nahm die Mainzer Sportgemeinde an den Meisterschaftskämpfen der Ruderer, die sich am Sonntag auf dem Floßhafen abspielten.

Eingeleitet wurde der Tag mit der Meisterschaft im Vierer „ohne". Godesberg kam am besten vom Start, doch schon nach 200 Meter hatte der Würzburger RV. die Spitze vor Sturmvogel Spindlersfeld und Hellas Berlin, die an dieser Stelle aufgaben, um sich für den Achter zu schonen. An der Reihenfolge Würzburg - Godesberg - Sturmvogel änderte sich bis ins Ziel nichts mehr. Die Würzburger blieben mit ruhigem Schlag souverän in Front und gewannen mit zwei Längen gegen die Godesberger, denen Sturmvogel Spindlersfeld mit einer Länge als Dritter folgte.

Schäfer-Dresden Einermeister.

Daß Dr. Buhtz weit unter seiner Henleyform ist, zeigte schon der Sonnabend. Auch der Meisterschaftseiner bestätigte dies erneut. Nach glattem Start hatte Pirsch (Allem. Berlin) eine knappe Führung vor Dr. Buhtz (Berl. RC.) und Schäfer (Dresdner RV.). Nach 500 Meter zog Schäfer vor Pirsch und Dr. Buhtz in Front. Ein schöner Zwischenspurt des Henley-Siegers folgte, der nach 850 Meter anderthalb Längen vor Schäfer, Pirsch und v. Opel (RV. Rüffelsheim) führte. 100 Meter weiter war Dr. Buhtz jedoch mit seinen Kräften zu Ende und gab auf. Nun zog Schäfer überlegen davon.

Im Meisterschaftsvierer m. St. bestätigte Sturmvogel Spindlersfeld die in ihn gesetzten Erwartungen durch einen schönen, nach hartem Kampf errungenen Sieg. Etuf-Essen nahm zunächst die Spitze, doch zog Sturmvogel bei 1000 Meter gleich, hatte zum Schluß die größeren Kraftreserven und siegte mit dreiviertel Längen gegen Etuf-Essen, denen Friesen zwei Längen zurück als Dritter folgte.

In dem Riemen-Zweier entwickelte sich ein scharfes Rennen zwischen den Wiking-Leuten und den Kölnern Botz-Cellarius, die sich erst nach stärkster Gegenwehr mit einer halben Länge schlagen ließen.

Hallas-Berlin gewinnt Meisterschaftsachter

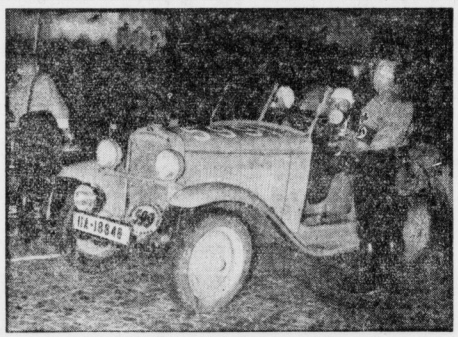
Einen selten spannenden Verlauf nahm der Meisterschafts-Achter, für den sich Berliner RC., Hellas Berlin, Mainzer RV. und Würzburger RV. qualifiziert hatten. Nach glattem Start führte BRC. bei 600 Meter vor Hellas, Würzburg und Mainz. Nach 1000 Meter hatte Hellas schon die Führung mit halber Länge vor Würzburg und BRC. Dann schoben sich Hellas und Würzburg langsam nach vorn und ruderten ein Rennen für sich. Beide Boote lieferten sich härtesten Kampf. 50 Meter vom Hause lagen die Würzburger schon auf gleicher Höhe und schienen zu gewinnen, aber mit dem Einsatz ihrer letzten Kraft gelang es den Hellas-Leuten, einen ganz knappen Vorsprung, der vielleicht 25 Zentimeter betragen haben mag, herauszuholen und zu siegen.

Steher-Nachwuchs in Bonn

Die Radrennbahn in Bonn brachte am Freitag abend Dauerrennen zur Durchführung, die ausschließlich dem Nachwuchs vorbehalten waren. Der 4000 Zuschauern ließen die jungen Fahrer aus der Steherschule Wuppertal viel Kampfgeist erkennen. Den ersten Vorlauf zum Preis von Bonn gewann Guzek (Bochum), der 10 Kilometer in 7:12 fuhr. Im zweiten Verfolgungsrennen über 10 Kilomet.r holte Leuer (Köln) seinen Gegner schon nach 4:13 ein. Filand (Düsseldorf) ließ in einem 20-Kilometer-Rennen in 16:41,2 Hoelser (Wuppertal) um 120 und Wesoly (Halle) um 210 Meter hinter sich. Nachdem dann noch der Hohenlimburger Matthäus in 16:57,6 etwa 180 Meter vor Neitzel (Stettin) eingekommen war, wurde der Endlauf über 40 Kilometer gestartet. Hier war Leuer der überlegene Mann, der in 35:53,4 vor Filand, Guzek und Hölser siegte. In einem Rennen für die Unplazierten endlich erreichte der Berliner Trosch (20 Kilometer in 16:59,3) vor Neitzel, Kirmse (Halle), Lukas (Dortmund) und Wesoly als Erster den rettenden Hafen.

Im Großen Fliegerpreis von Belgien
setzte sich auf der Radrennbahn in Brüssel Weltmeister Scherens gegen Gerardin, Andersen und Richter (Köln) durch.

Ueber die Handballspiele des Plakettenturnier berichten wir auf der 4. Hauptblattseite.



Die 2000-Kilometer-Fahrer bei der Zeitkontrolle.
Bild zeigt einen Münchener Teilnehmer an der Deutschlandfahrt bei der nächtlichen Zeitkontrolle an der Avusnordschleife in Berlin.

Deutsche Bahnmeisterschaften auf heute abend verlegt

Deutschlands beste Amateure starten / Excelsior-Dresden Meister im Mannschaftsfahren

Der Wettergott machte am Sonntag nachmittag dem Deutschen Radfahrer-Verband bei der Austragung seiner ersten Amateur-Bahnmeisterschaften einen Strich durch die Rechnung. Bereits kurz nach 14 Uhr, als gerade Zeit war, den Weg zur Radrennbahn anzutreten, zogen gewitterdrohende Wolken auf, ertönte das erste Donnergrollen und hielt viele Leute vom Besuch der Radrennbahn ab. Punkt 15 Uhr, als das umfangreiche Meisterschaftsprogramm seinen Anfang nehmen sollte, fielen die ersten Regentropfen. Der Regen wurde stärker, so daß ein Befahren der Bahn unmöglich war, und so mußte sich der Deutsche Radfahrer-Verband wohl oder übel dazu entschließen, die Rennen auf den heutigen Montag 17 Uhr zu verschieben.

Am Sonnabend abend hatte sich die hervorragend fahrende Excelsior-Mannschaft den ersten Meistertitel im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren. Alle sechs gemeldeten Mannschaften, in denen sich so bekannte Einzelfahrer wie Meister Toni Merkens, Karsch, Fiedler und Passenheim befanden, traten zum Kampf an. Am besten aufeinander eingespielt erwiesen sich die Fahrer Lommatzsch, Mende, Trommer, Fiedler, Oelschläger und Pietsch vom DRC. Excelsior Dresden, dem nach den Erfolgen in den Jahren 1927, 1928, 1931 und 1932 zum fünften Male der deutsche Meistertitel zufiel. Die Dresdner siegten in einer Fahrzeit von 9:21 für die deutsche Meile (7,5 Kilometer) gegen den Titelverteidiger RC. Wanderer Chemnitz in 9:34. Die aussichtsreiche Mannschaft des BMC. Wima-Derby Berlin kam durch Sturz um ihre guten Aussichten, sie mußte sich in 9:38 mit dem dritten Platz begnügen vor dem Verein des Meisterfahrers Merkens, RSC. Schmitter, Köln, in 9:42,6 und RC. Wanderfalke Halle in 9:52. Der sechste Teilnehmer, RC. Wettina 1906 Leipzig, hatte vorzeitig aufgegeben. Die Zuschauer bekommen heute abend nicht weniger als drei Meisterschaften zu sehen, die zum Teil aus einer beträchtlichen Anzahl Vor-, Zwischen- und Endentscheidungen bestehen. Nach den hervorragenden Erfolgen unserer Spitzenkönner in den bedeutendsten Wettbewerben Europas wird man auch bei uns dem Fliegersport wieder erhöhte Beachtung schenken. Die gesamte National-Mannschaft, an der Spitze der Kölner Toni Merkens, der in dieser Rennzeit von Sieg zu Sieg eilen konnte, und ein weiteres halbes Hundert hoffnungsvoller Amateurflieger werden heute um die Meistertitel kämpfen. Toni Merkens, der beim Mannschaftswettbewerb am Sonnabend hervorragende Proben seines großen Könnens gegeben hat, ist Titelverteidiger und hoher Favorit für die 1-Kilometer-Meisterschaft. Der Leipziger Jobe hat die 25-Kilometer-Meisterschaft zu verteidigen, deren Ausgang ganz offen ist. Diese Meisterschaft wird in einem einzigen Lauf mit 12 Wertungen ausgefahren und von weit über 30 Fahrern bestritten werden.

Erfreulich ist, daß der DRV. auch eine Zweisitzer-Meisterschaft austragen läßt. Ganz besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Olympischen Spiele, die ebenfalls einen Wettbewerb für Zweisitzer vorsehen, ist die Austragung dieser Meisterschaft zu begrüßen. Merkens—Ungethüm können ihren Meistertitel allerdings nicht verteidigen, da Ungethüm inzwischen Berufsfahrer geworden ist. Zwar steht der Partner von Merkens noch nicht fest, aber man darf die aus Merkens und einem zweiten erstklassigen Fahrer zusammengestellte Mannschaft neben dem englischen Meister Jobe—Lorenz ohne weiteres zu den aussichtsreichsten Bewerbern der Zweisitzer-Meisterschaft, die über 5000 Meter gleich 15 Runden führt, rechn-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0010

Autobus rast in ein Holzlager.

Zehn Personen sterben den Flammentod.

Ein Autobus mit 40 Neuyorker Fahrgästen, die einer sportlichen Veranstaltung im Sing-Sing-Gefängnis beigewohnt hatten, geriet während der Heimfahrt plötzlich ins Schleudern, rannte in ein Holzlager, stürzte um und ging in Flammen auf. Das Feuer griff auf die aufgestapelten Holzmassen über, so daß die Feuerwehr große Mühe hatte, an das Wrack des Autobusses heranzukommen. Zehn Personen fanden in den Flammen den Tod; 20 andere, die Brandwunden und sonstige Verletzungen erlitten, wurden ins Krankenhaus geschafft. Das Holzlager brannte völlig aus. Der Schaden wird auf 150 000 Dollar geschätzt.

*

Die Meldungen aus den amerikanischen Dürregebieten werden täglich alarmierender. Im Staate Nebraska wird der Dürreschaden jetzt auf 156 Millionen Dollar geschätzt. Missouri meldet, daß die Haferernte nur 10, die Weizenernte nur 15 v. H. des Vorjahrsertrages bringen werde, während die Maisernte völlig ausfalle. Ein Drittel aller Landwirte sind mit der Wasserzufuhr beschäftigt, das teilweise über Strecken von 15 Kilometer und mehr herangeschafft werden muß. Aehnlich lauten die Meldungen aus den anderen Staaten. So rechnet das reiche und fruchtbare Minnesota mit einem Ernteausfall von 50 bis 80 v. H. Von der Regierung wird eine Dürrekonferenz einberufen.

*

Die Gesamtzahl der infolge der anhaltenden erbarmungslosen Hitze bis Sonntag mittag in den Vereinigten Staaten ums Leben gekommenen Personen ist auf 250 gestiegen. Dabei bestehen vorläufig keinerlei Aussichten auf eine baldige Abkühlung.

Die Weichsel stark gestiegen

1 Milliarde Zloty Hochwasserschaden bisher.

Der Wasserstand der Weichsel in Warschau ist am Sonnabend stark über Erwarten gestiegen. Mit Rücksicht auf die große Gefahr ist von den Behörden verschärfte Alarmbereitschaft angeordnet worden. Die Bevölkerung der Vorstädte steht zur Räumung ihrer Häuser bereit, die in der Gefahrenzone liegen. Militärabteilungen werfen Notdämme auf und überwachen den Fluß. Nach vorläufigen Schätzungen wird der vom Hochwasser in Galizien angerichtete Sachschaden auf 1 Milliarde Zloty geschätzt.

Zwei tödliche Unfälle

bei den 2000 Kilometer durch Deutschland.

Der 30jährige Berliner W. Schmöker stürzte in der Nacht kurz nach dem Start in einer Kurve am Dittrich-Ring im Stadtgebiet von Leipzig. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er in der Nacht im Krankenhaus gestorben ist. Wie weiter aus Halberstadt gemeldet wird, stürzte gestern früh bei der Durchfahrt durch Halberstadt der DDAC.-Fahrer Horst Brandstetter (Leipzig) mit seinem Rade und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er am Sonntagvormittag seinen Verletzungen erlegen.

In der Münchner Blumenschule begann Sonnabend nachmittag die Ziehung der 3. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung.

In Saugneville (Frankreich) wurde ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen von einem Zuge erfaßt. Dabei wurden drei Personen getötet.

Hochwald vom Feuer ergriffen

Großfeuer im Friedrichswalder Forst / Schweres Unwetter über Bacharach

Am Sonnabend morgen brach in der Friedrichswalder Forst ein Großfeuer aus, das am Abend bereits eingedämmt schien, am Sonntag indes infolge heftigen Windes von neuem entfacht wurde. Das Feuer, das Hochwald erfaßt hat, frißt sich in einer Breite von etwa drei Kilometer sprungartig hundertmeterweise vorwärts und hat auf diesen Wege bereits eine Strecke von sieben Kilometer hinter sich. Reichswehr aus den Standorten Stargard, Altdamm und Stettin, Arbeitsdienst, SA. und SS. sind fieberhaft tätig, um das Feuer einzudämmen.

*

Ueber Bacharach und den Winzerdörfern Manubach, Oberdiebach und Rheindiebach entlud sich gestern ein schweres Unwetter, das von heftigen Hagelschlägen begleitet war. Reißende Bäche ergossen sich von den Höhen ins Tal und rissen alles, was sich den Wassermassen in den Weg stellte, mit. In Bacharach lagen Erdmassen und Geröll zwei Meter hoch, so daß der Verkehr völlig gesperrt war. In den Weinbergen wurde der größte Teil der Rebstöcke zu Tal gerissen. Noch mehrere Stunden nach dem Unwetter lagen die haselnußgroßen Hagelkörner in den Weinbergen.

Ein heftiger Gewittersturm über dem Bodensee brachte einige Segelboote zum Kentern, deren Besatzung jedoch gerettet werden konnte. Dagegen werden bis jetzt fünf Paddler vermißt.

*

Schwere Unwetter haben in Oberitalien in Novarra und am Comer See starke Verwüstungen angerichtet, Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt und Häuser beschädigt.

Skandinavische Hetzzeitung verboten

Die im Besitze des durch deutschfeindliche Hetze sich auszeichnenden „schwedischen" Bonnier-Konzerns befindliche Zeitung „Dagens Nyheter" Stockholm, ist wegen der von ihr seit vielen Monaten betriebenen Vergiftung der deutsch-schwedischen Atmosphäre auf die Dauer von 3 Monaten für das Reichsgebiet verboten worden. Es ist dies nach einer 1½ Jahre langen Geduldsprobe das erste Zeitungsverbot einer bürgerlichen skandinavischen Zeitung.

Wasser, wo Land sein sollte

Beobachtungen eines Dampfers / Landschrumpfung in der Antarktis?

Eine rätselhafte Beobachtung, die der norwegische Fangdampfer „Thorshavn" auf seiner Fahrt von Kapstadt nach Montevideo in den antarktischen Gewässern gemacht hat, erregt in den Kreisen argentinischer Biologen und Geologen außerordentliches Aufsehen. Die „Thorshavn" hat die Fahrt von Kapstadt in östlicher Richtung nahe dem Enderby- und Kaiser-Wilhelm-Land und dem Roß-Meer entlang durchgeführt.

Wiederholt hat der Dampfer an Stellen, die auf der Karte als Landgebiete angegeben waren, nichts weiter angetroffen als Wasser. Die Landstreifen, die nach den Beobachtungen früherer Expeditionen an diesen Stellen vorhanden waren, sind völlig verschwunden.

Die scharfen Klippen des Kaiser-Wilhelm-Landes haben nach den Beobachtungen der „Thorshavn" deutliche Spuren eines Einschrumpfungsprozesses gezeigt. Ein norwegischer Polarforscher an Bord des Schiffes, Jacheln, stellte umfangreiche Beobachtungen an, um dem Rätsel auf den Grund zu kommen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder waren die Karten falsch oder der antarktische Kontinent befindet sich in einem ungeheuren Schrumpfungs- und Umbildungsprozeß. Damit noch nicht genug, Jacheln machte noch andere erstaunliche Entdeckungen. Der Dampfer war auch mit einer radiotelegraphischen Lotanlage ausgerüstet. Nach Passieren des Laos-Christensen-Landes sahen die norwegischen Forscher plötzlich erstaunt auf ihre Karten. Wo war das Kaiser-Wilhelm-Land? Die Lotungen ergaben Tiefen von 2—3000 Meter. Vorsichtig änderte das Schiff den Kurs und fand dann weiter südlich die Küste des Kaiser-Wilhelm-Landes, die auf den Karten mehrere Seemeilen weiter nördlich eingezeichnet war.

Diese Entdeckungen haben großes Aufsehen und zugleich eine Gelehrtendiskussion hervorgerufen, ob die Karten nicht stimmen oder es sich um ungeheure geologische Vorgänge handelt.

Gefaßte österreichische Attentäter

Marxisten nach einem Anschlag verhaftet.

Aus Wien wird amtlich mitgeteilt: Am Sonnabend gegen 5 Uhr früh hielt ein Polizeioberwachtmann auf seinem Kontrollgang im 10. Wiener Gemeindebezirk zwei Männer an, die ihm verdächtig schienen. Die beiden ergriffen die Flucht, und einer von ihnen gab auf den sie verfolgenden Wachtmann drei Schüsse ab, von denen zwei trafen. Die beiden Flüchtlinge wurden von Passanten verfolgt und konnten festgenommen werden.

Bei ihrer Vernehmung gaben die beiden Festgenommenen, die sozialdemokratische Parteigänger und Mitglieder des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes sind, an, daß sie heute in den Morgenstunden an den Gleisen der Donau-Uferbahn nächst den Lagerhäusern der Gemeinde Wien eine Sprengung vorgenommen hatten und daß sie aus Oesterreich flüchten wollten. Wie festgestellt wurde, ist tatsächlich an den Bahngleisen diese Explosion erfolgt. 15 Fensterscheiben einer nahegelegenen Fabrik wurden außerdem durch den Luftdruck zertrümmert. Die Anzeige an das Standgericht wurde erstattet.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg befindet sich zurzeit auf einer privaten Urlaubsfahrt in der Ostsee.

John Dillinger erschossen

Polizeikugeln durchlöcherten ihn wie ein Sieb.

Nach einer bisher amtlich noch nicht bestätigten Meldung soll der berüchtigte Bandit John Dillinger in der Nacht zum Montag vor dem Biograph-Theater im Nordviertel Chikagos von einem Polizisten erschossen worden sein. Von amtlicher Seite wird nunmehr der Tod des berüchtigten Banditen John Dillinger bestätigt. Dillinger, der sich in einem kleineren Kino in Nordchikago gerade einen Verbrecherfilm angesehen hatte, sah sich beim Verlassen des Lichtspieltheaters plötzlich den Revolvern von 15 Bundespolizisten gegenüber, die sofort auf ihn schossen und ihn mit ihren Kugeln buchstäblich durchlöcherten. Eine in der Nähe befindliche Frau wurde durch einen Fehlschuß schwer verletzt.

Dillinger muß durch die Menge der auf ihn abgefeuerten Schüsse stark durchlöchert sein, denn die Polizei verweigerte auch der Presse jeden Blick auf den toten Verbrecher.

Neues in aller Kürze.

Der österreichische Militär-Attaché, Generalmajor Jansa, hat dem Chef der Marineleitung im Auftrage seiner Regierung den Dank der österreichischen Wehrmacht für die würdige Feier des 70. Gedenktages des Seegefechts bei Helgoland durch den Festungskommandanten von Cuxhaven, Kapitän zur See v. Heimburg, ausgesprochen. Das Seegefecht von Helgoland war eine gemeinsame österreichisch-preußische Waffentat.

Für das Gebiet des Freistaats Sachsen sind von der sächsischen Regierung auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat der „Bund des Lebensgesetzes", Sitz Leipzig, sowie die „Tierschutzorganisation R. d. E. Ring der Entschiedenen aufgelöst und verboten worden.

Der bayerische Staatsminister für Wirtschaft, Esser, hat angeordnet, daß die Viehmarktordnungen sofort durch den Zusatz ergänzt werden, daß das Handeln in jüdischer Sprache verboten ist.

Riesenüberschwemmungen suchten während der letzten Woche Südostkorea heim. Unbestätigten Meldungen zufolge werden 5000 Personen vermißt.

In der früheren russischen Zarenresidenz Peterhof ereignete sich ein ungewöhnlich schweres Gewitter, in dessen Verlauf sechs Personen von Blitz erschlagen und weitere sechs erheblich verletzt wurden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete am Sonnabend abend zu seiner vierten Südamerika-Fahrt in diesem Jahre.

Ein Denkmal für den Tiervater Brehm.

Die Gemeinde Schmannewitz in Sachsen beabsichtigt die Errichtung eines Denkmals für den Tiervater Brehm, der dort jahrelang als Sommerfrischler gewohnt und an seinem Werk „Brehms Tierleben" gearbeitet hat.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH. in Merseburg, Hälterstraße 4; Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, z. Zt. beurlaubt; Vertreter: Werner Gilles, — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: i. V. Werner Gilles, für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. DA 6/1934: Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 6117, Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (S.) 32247: Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 22208; Ausgabe Weimarische Zeitung, Weimar 6368; Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5491 — insgesamt 72 431.

„Frischer Wind aus Kanada".

Gastspiel Blandine Ebinger im Walhalla-Theater.

Berliner Schauspieler sind ins Walhalla-Theater eingezogen und verheißen uns in diesen Tagen sommerlicher Glut „Frischen Wind aus Kanada". Hans Müller heißt der große Windmacher, und so lustig und nett er anfangs auch aus vollen Backen zu blasen weiß — die frische Brise flaut bisweilen doch erheblich ab, und stellenweise tritt eine geruhsame Flaute ein, die die Akteure nach Möglichkeit vergessen zu machen suchen. Eine heitere Begebenheit nennt sich dieses vom Schwankhaften wie vom Kabarettistischen in gleicher Weise befruchtete Stück mit Musik, und es durchläuft alle Phasen von der geistreichen, frischen Haltung über die Geistreichelei bis zum mäßigen Witz. Es zeigt mit beachtlichem Optimismus, wie (auf einem für die Verhältnisse wohlgeebneten und empfänglichen Boden) ein ebenso sympathischer und smarter wie schmerzlich erwarteter Junge aus Kanada den Lotterladen einer Firma erst einmal inkognito von der rein menschlich-moralischen Seite in Schuß zu bringen sucht, um so die Basis für ein gutes Arbeiten zu schaffen, um erst dann — nachdem dies gelungen — die Tarnkappe abzustreifen und sich der Firma gegenüber, die den „frischen Wind" erheblich zu spüren bekommen hat, in wahrer Gestalt zu zeigen. Happy end mit vielen Ueberraschungen (soweit sie der Zuschauer nicht schon vorgeahnt hatte).

Was das Stück nicht hergab, ersetzten Regie (Bruno Koch) und Darsteller durch Tempo. Den „Hannes Flint", den Mann, der frischen Wind ins verstaubte Dasein der Firma Hammermann bringt, gab Fritz Fischer so, wie ihn dieser Schwank verlangt. So wahrscheinlich wie so unwahrscheinlich, dabei je nach Bedarf temperamentvoll, schnoddrig und entwaffnend harmlos. Seine Chansons legte er geschickt hin, wobei ihn wie alle anderen die 4 Do-Re-Mi („Vier blonde Mädels singen") nett unterstützten. Ein Bravo für die Pianistin, die vom Flügel aus die musikalische Seite dieser Angelegenheit (Musik: Herbert Walter) schmiß.

Hammermann, als Chef der unter kanadische Lupe genommenen Firma, wurde von Kurt Klopsch annehmbar gegeben, ihm gesellte sich als Partnerin Blandine Ebinger zu, die als Sekretärin Lore Meier nicht nur ihren Anspruch „auf ein Innenleben", sondern ebenso ihren Ruf, den sie von Bühne und Film her hat, erneut festigen konnte. In ihrer Schwipsszene im Schlußakt bot sie eine entzückende Leistung. Seien noch erwähnt Lily Monton (als Trude Hammermann), Karl Hans als biederer Portier und Max Mothes in der trotz aller Motivierung etwas peinlichen Figur des Prokuristen Meinkel. Das hallische Publikum nahm die Berliner Gäste freundlich auf. F. M. F.

Uraufführung im Harzer Bergtheater

„Golgatha im Reich" von Berth. H. Withalm.

Mit Berthold H. Withalm kam im Harzer Bergtheater, das in diesem Jahre schon sehr starke Aufführungen herausbrachte, ein Dichter zu Wort, der erst seit wenigen Jahren die Feder nahm zur Gestaltung des deutschen Bauernlebens in Vergangenheit und Gegenwart. Withalm hat seine dichterische Arbeit „Bauern im Feuer" erst 1929 geschrieben und ist vornehmlich durch sein Volkschauspiel „Ostmark" bekannt geworden. In allen anderen Werken, auch in „Golgatha im Reich", das am Sonnabend im Harzer Bergtheater vor einem großen Publikum seine Uraufführung erlebte, hat der Dichter das dramatische oder tragische Lied vom Salzburgisch-bayrischen Bauern und von seiner engeren Heimat Oberbayern gesungen.

„Golgatha im Reich": Ausschnitt aus der Geschichte des Bauernkrieges im Jahre 1525. Nun kam es Withalm nicht darauf an, vergangene Historie dramatisch neu zu formen. Die Geschichte war ihm nur Hintergrund und Kulisse, um eine bis in die Gegenwart reichende Idee darzustellen. Die Bauern damals kämpften um die Freiheit und die Gleichberechtigung ihres Standes. Die Besten unter ihnen, wie eben auch der Bauernführer Roitmayr in dem Withalmschen Stück, hofften in dem reinen Glauben an das Göttliche auf eine Verständigung zwischen den deutschen Fürsten und den deutschen Bauern. Aber sie vergaßen, daß es damals ja noch kein Deutschland gab, sondern lediglich ein Römisches Reich deutscher Nation. Dieser Irrtum war es im letzten, daß der Bauer seinen Kampf verlor, daß sein Golgatha umsonst war. Am Schluß des Dramas steht der Ausblick in eine Zukunft, in der alle Deutschen frei sein werden von fremder Herrschaft. Wieder klingt die Idee auf, die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindet.

Die Szenen des Stückes sind von einer starken inneren und äußeren Dramatik. Die scharf profilierten Charaktere sind verwurzelt in dem Boden deutscher Heimat. Aus den Menschen kommen die Worte schwer und knapp. Kampf und Leidenschaft, Erlösung und Sehnsucht sind darin. Das ganze Werk ist erfüllt von einer tiefen Gläubigkeit an die Kraft des Deutschen und des deutschen Bauern vor allem.

Die Grüne Bühne auf dem Hexentanzplatz führte unter der Regie des Intendanten Heinrich Kreutz das Stück zu einem starken Erfolg. Unter den Darstellern — das Spiel verlangt hervorragende Sprecher — verdienen Fritz Hilpert (als Bauernführer Roitmayr), Peer Prangenberg (als Kanzler) und Edgard Bruns (als deutscher Herzog) ganz besondere Anerkennung. Dr. A. K.

Der Adlerschild für Geheimrat Schmidt, Gotha. Der Reichspräsident hat Geheimrat Professor Dr. Adolf Schmidt in Gotha anläßlich seines 74. Geburtstages den Adlerschild verliehen. In dem Glückwunschschreiben werden die Verdienste Geheimrats Schmidt um die Förderung der Geophysik und insbesondere der erdmagnetischen Wissenschaft gewürdigt.

Expedition Breslauer Astronomen nach Südwestafrika. Am 2. August verläßt eine wissenschaftliche Expedition der Breslauer Universitäts-Sternwarte Deutschland, um in Südwestafrika astronomische Forschungen anzustellen. Sie steht unter der Leitung von Professor Schönberg. Ihre Dauer ist für 8 bis 12 Monate vorgesehen. Die Aufgaben der Expedition sind mannigfaltig. In dem bevorzugten Klima des Sonnenlandes Südwest, dessen Höhenlage durchschnittlich 1700 Meter beträgt, sollen die lichtschwächsten Objekte des Himmels, das Zodiakal-Licht, der Gegenschein, die Hagenschen Nebel und das Band der Milchstraße photometrisch und spektrographisch untersucht werden.

Holländischer Ruf an Heinrich Campendonk. Nach einer Meldung des „B. B." ist in maßgeblichen holländischen Kreisen erwogen worden, dem deutschen Maler Heinrich Campendonk einen Lehrstuhl an der Reichsakademie für bildende Künste zu Amsterdam anzubieten. Campendonk, der zur Zeit in Düsseldorf als Professor an der dortigen Kunstakademie tätig ist, soll, falls er dieses Anerbieten annimmt, in Amsterdam über monumental-dekorative Kunst dozieren.

Hochschulnachrichten.

Der Freiburger Nationalökonom, Geh. Hofrat Prof. Dr. jur. et phil. Gerhart v. Schulze-Gävernitz wird am Mittwoch 70 Jahre alt. Seit 1926 ist der Gelehrte emeritiert. — Der ordentliche Professor und Direktor der Medizinischen Klinik, Dr. Alfred Schittenhelm in Kiel, ist auf seinem Antrag aus dem Preußischen Staatsdienst ausgeschieden. Prof. Schittenhelm folgt einem Rufe an die Universität München als Nachfolger des emeritierten Geheimen Rates Prof. Dr. Friedrich von Müller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0011

Um die Vaterland-Plakette.

Beinahe große Sensation.

Leuna schlägt ATV.'s verstärkte Reserve 10:7 (3:2)! — PSV. in Hochform, Turn. Vgg. 13:6 (8:2) geschlagen. — 1885 schlägt MTV. 16:8 (8:3)

Wie wir schon vorberichteten, waren am Sonnabend und Sonntag wieder drei Spiele um die Vaterlandplakette angesetzt, die leicht einige Ueberraschungen hätte bringen können. Und tatsächlich hätte es beinahe eine Sensation gegeben, da der ATV 6 Mann seiner Reserve in die Mannschaft einreihen mußte und es trotzdem bald fertig brachte, Leuna zu schlagen. Leuna hatte aber noch einmal Glück, und konnte das Spiel 10:7 (3:2) für sich entscheiden. Im zweiten Spiel hatte der PSV einer seiner ernstesten Gegner vor der Klinge, die Turnerische Vereinigung, die aber von den Polizisten 13:6 (8:2) geschlagen werden konnte. Auch 1885 bezwang den MTV ziemlich sicher. Mit 16:8 (8:3) geschlagen mußten die Grünhofen den Heimweg antreten.

Knapper Leunasieg über ATV.

Als die Mannschaft des ATV mit nur zehn Mann antrat, hörte man so manches Ironische Lachen, das aber bald verstummte, als das Spiel im Gang gekommen war. Die Rothofen hatten nur Schadly, Treder 1, Naumann, Bielig und Bleidorn aus ihrer Stammannschaft zur Stelle, sodaß die Mannschaft aus der Reserve ergänzt werden mußte. Erst nach 7 Min. kam noch Großeck der Reservetorhüter als elfter Mann. Leuna hatte für die fehlenden Danter und Müller sehr guten Ersatz zur Stelle. Alles rechnete nun mit einen Rekordsieg der Leunaer, aber — — man hatte sich stark getäuscht. Es bewies sich hier wieder einmal, daß die Rothofen, wenn sie wollen, zäh kämpfen können. Jedenfalls steht fest, daß Leuna von Glück reden kann, daß beim ATV nicht einer der Stürmer wie Beune, Treder 2 oder Ezroth dabei war. Auch Güntzschel im Tor hätte schon genügt, um den Leunaern eine Packung zu geben. In der ersten Halbzeit konnte der ATV das Spiel noch offen halten, nur hätte Bleidorn und Bielig den in der zweiten Halbzeit tapfer kämpfenden Reservestürmern mehr zutrauen müssen. Bei den Leunaern war die Hintermannschaft nicht imstande, den Sturm der Rothofen einwandfrei zu halten. Nur Sende im Tor ist es wohl zu danken, daß der Sieg nach Leuna kam.

Spielverlauf: ATV spielte gleich nach Beginn mit 3 Verteidigern und 3 Läufer, und bewies diesen Aufbau auch während des ganzen Spieles bei. In der 7. Min. schießt Steiner 1:0 und kurz darauf läßt Großeck, der sich oft zu früh wirft, einen weiteren Ball von Steiner ins Tor rollen 2:0. Bleidorn sorgt für 3:2. Kurz vor Halbzeit verhütet Schadly ein weiteres Tor. Nach der Pause legt Leuna tüchtig los. Arndt und Hübner kommen zu je 2 Toren 7:2. Jetzt sieht es für den ATV böse aus. Aber Bleidorn sorgt für 7:3, Arndt 8:3, Bielig 2 wagt einen Schuß 8:4. Bleidorn 8:5, Großeck läßt einen Schuß von Arndt leichtsinnig rollen 9:5. Körner trifft den Pfosten und Bielig faustet den zurückprallenden Ball zum 9:6. Bielig 2 verwandelt einen Strafwurf zum 9:7. Güttel schießt 10:7. Guderslei leitete zufriedenstellend. Das zweite Spiel sah

PSV.—Turn. Vgg. 13:6 (8:2)

im Kampfe. Hier bot der PSV alles auf, um es nicht wieder zu einer Ueberraschung kommen zu lassen. Wie es scheint ist der PSV wieder auf den besten Wege zu seiner alten Form. In recht guter Laune befanden sich Seifferth und Hesse im Sturm und nicht zu vergessen Hilbrecht im Tor, der sich selbst übertraf. Ringlepp wollte diesmal nicht recht eintappen. Die Vereinigten dagegen befinden sich anscheinend wieder in einer Krise, denn auch diesmal lieferten sie ein recht zerrissenes Spiel vor allem der Sturm, in dem diesmal sogar Riek nichts fertig brachte. Hier muß allerdings erwähnt werden, daß die Aufstellung der ersten Halbzeit, Heinz als Linksaußen, ganz widersinnig war.

Spielverlauf: Schon in der 2. Min. schießt der Linkshänder Hesse 1:0, dem Christel und wieder Hesse 3:0 anweihen. Jersch und Meister holen 3:2 auf, dann war Schluß für die Tvg. PSV kommt durch Seifferth zur mal. Hesse, Ringlepp, Kupfer zum 8:2. Nach Halbzeit stellt Tvg. Förster ins Tor und Heinz wieder in den Innensturm. Schon ging es etwas besser. Heinz verkürzt durch zwei Strafwürfe 8:4, Ringlepp 10:4, Kupfer 11:4, endlich Riek 11:5, Kupfer 12:5, Heinz Strafw. 12:6. PSV trifft zweimal den Pfosten. Hesse beschließt 13:6. Benn pfiff gut. Wenig interessant war am Sonntag das Treffen

1885—MTV. 16:8 (8:3).

1885 hatte hier nicht seine stärkste Vertretung zur Stelle, vor allen fehlte Schlecht sehr in der Verteidigung. Ihre Hintermannschaft, war außer Völker und Richter nicht zufriedenstellend. Auch im Sturm sah man keine besonderen Leistungen, hier ist vor allem H. Becker reichlich schwach. Gebrüder Becker und Mohr kamen erst in den letzten 10 Min. etwas in Fahrt. Auch der MTV trat mit Ersatz an, hier macht sich langsam die Schwäche der jungen Spieler bemerkbar, für die diese schweren Kämpfe hinterreinander zu viel werden. Bei ihnen war Böhm recht gut, der oft großes Pech hatte, aber auch einige schöne Chancen ausließ. Als sehr gefürchteter Strafwurfschütze hat sich jetzt Krain entpuppt. Nicht weniger als fünf Strafwürfe von ihm fanden ihr Ziel.

Zum Spiel: Gleich nach Anwurf schießt Mohr 1:0, Böttcher gleicht aus 1:1. Becker W. erhöht 5:1, Böhm 5:2, Krain 5:3. Krentscher erhöht 6:3 und H. Becker 8:3. Nach Halbzeit verkürzt Krain 8:4, Becker W. erhöht 10:4, Krain kommt zu 3 Erfolgen 10:7, dann läßt MTV. derb nach, während 1885 zum Endspurt ansetzt. Krentscher schießt 11:7, Krain verkürzt durch Strafwurf 11:8, Mohr trifft den Pfosten. Völker 12:8, Becker W. 13:8, Krain schießt vor den Pfosten Wilke, Mohr und Krentscher erhöhen 16:8. Schober pfiff korrekt.

*

Paarungen am Mittwoch.

Am Mittwoch dürfte es wohl zu einer Vorentscheidung kommen, ob PSV oder 1885 evtl noch für den Endsieg in Frage kommen. Im ersten Spiel treffen sich Leuna—Tvg. anschließend PSV—1885.

Am Sonnabend, 21,30 Uhr, ist unser lieber Vater von uns gegangen.

Geschwister Osterroth
und Verwandte.

Beerdigung findet Mittwoch, 15 Uhr, auf dem Stadtfriedhof statt.

Lehrling
für sofort bzw. 1. 8. für mein Kolonialwaren u. Feinkostgeschäft, mit bestand. Eignungsprüf., ob. jg. Mann, der seine Lehrzeit beendet, ges. sucht. Kost u. Wohn. im Hause. Angeb. mögl. mit Lichtbild u. genauer Lebensbeschreibung E. Wehrstedt Nachf., Sondershausen, am Markt.

Tausche
meine 4/20 Opel-Limusine gegen 500 ccm D-Rad oder NSU. § Lemke, Schlossermeister, Bottendorf a. d. Unstr.

Wünsche
ganz kl. Beamten od. dergl. a. d. Lande zwecks Heirat kennen zu lernen, am liebsten Nähe Halle. Bin 41 J., ganz kl. Gehsdf., 2000—, s. gute Wirtschaft. Wünschenen. Nur off. u. ehrl. Charakt. Off. unt. D 5843 Geschäftsstelle. §

Mädel
lieb, nett (Schneiderin), 29 Jahre, blond, schlank sucht Ehepartner mit aufrichtigem liebevollen Char. in sich. Position. Witwer mit ein. Kind angenehm. Bildzuschr. (zur.) bitte W 1078 Geschäftsstelle. §

Jüng. Stellmachergesell.
stellt sofort ein Ernst Lehmann, Stellmachermstr., Görzbach bei Merzhausen a.S. §

Suche sofort od. zum 1. 8. eine Hausbotenfrau,
schlicht um schricht. Frau Kauty, Schlachterei, Andreasberg, Tel. 23. §

Dreschmasch.
fahrbar, Breitdrusch m. Sprewäscher, b. 15 Ztr. Stundenleig., bk. Gut Nr. 6 Mutzschleben a. Gleisenau. §

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Halle Hauptlehrer i. R. Alfred Böhme, 68 J.
Kaufmann Heinz Gronenberg, 52 Jahre

Oberbeuna Paul Rothsee

Bad Dürrenberg-Balditz Frau Bertha Sommer geb. Linke, 74 J.

Schkeuditz Erika Hamburger, 10 Monate

Leipzig Oberlehrer Julius Kurt Ehrig, 64 J.
Uhrmachermeister Gustav Flügel u. Frau Richard Waage, 62 Jahre
Frau Frieda Schaller geb. Köhtzch, 45 J.
Kassenbote Willy Georgi, 29 Jahre
Frau Bertha Lüder, 66 Jahre
Ernst Hugo Horn, 86 Jahre
Martha Kroch geb. Krebs

Leipzig-Gohlis Frau Martha Schröter geb. Pfeiffer 38 J.

Von der Reise zurück!
Dr. Kimbron

Mehr als 60 Küchen
finden Sie bei uns zur Auswahl.
Küche, gute Arbeit, las. Eiche, 120 br., **95 Mk.**
Küche, eiben., 130 br., modern. Modell **125 Mk.**
Küche, 140 br., wunderbares Modell **155 Mk.**
Möbel-Phillipp Kl. Ulrichstr. 14.
Annahme von Ehest.-Darlehn, Zahlungserleichtg.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getraut: Der Tierarzt W. Henning und Frau Frieda geb. Roy. Beerdigt: Der Kanzleisekretär i. R. E. Keil.

Stadtkirche. Getraut: Der Büroangestellte G. Reißhauer mit Frau E. geb. Keil. Beerdigt: Die Ehefrau des Rentners Göpe. Der Regierungsrat Riecke. Der Sohn des Arbeiters Jungblut.

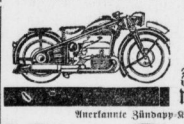
Altenburg. Getauft: Renate u. Ruth, Zwillinge des Drehers Heidrich. Christa, Tochter des Arbeiters Teich. Christa, Tochter des Steuerpraktik. Dehnecke. Kurt, Sohn des Elektrikers Horn. Getraut: Der Schneidermeist. Karl Schieschack m. Frau. Charlotte geborene Schwaniß. Der Schmied Anton Haus mit Frau Berta geb. Möhring. Der Bäcker Paul Georg Gosse mit Frau Margarete geb. Martin. Beerdigt: Die Ehefrau des Former Gustav Hesselbarth. Das Kind Fritz Stephan.

Neumarkt. Getauft: Eva Ruth, Tochter d. Arbeiters Otto Bergmann. Eleonore, Tochter d. Schlossers Oskar Schwarze. Oskar, Artur Joachim, S. des Maurers Kurt Weise. Beerdigt: Rentner Karl Friedrich Harnisch.

Chauffeur
zuverlässig, sucht Stellung auf Personen- oder Lastwagen. Übernimmt auch Wagenpflege. Zu erfragen Geschäftsstelle.

Kleine Anzeigen große Wirkung!

ZÜNDAPP Kardan 2000 km durch Deutschland



Zündapp Kardan 500, die einzige Merseburger Kardanmaschine mit Erich Lovitsch, Merseburg, Gotthardstraße 17, erreichte ohne jede Panne ½ Stunde vor der vorgeschriebenen Zeit das Ziel in Baden-Baden und ist vollkommen strafpunktfrei. Wieder ein schlagender Beweis des Sprichwortes: „Zündapp" zuverlässig!

Zündapp wird immer siegreich sein, weil Zündapp zuverlässig ist!

Anerkannte Zündapp-Kundendienststelle und Vertretung:

Max Schneider
Merseburg Schmale Straße 19

Stütze
einfach, mit guten Zeugniss. ges. Leuna, Liebig-Str. 22.

Kleine Anzeigen schaffen Umsatz!

VEREINS NACHRICHTEN

Die Ortsgruppe Merseburg des DDAC fährt am Mittwochabend zu einem Kameradschaftsabend nach Halle, an dem die Teilnehmer der 2000-Kilometer-Fahrt ihre Erlebnisse schildern werden. Zu dieser Veranstaltung sind alle Kameraden eingeladen.

Rundfunkprogramm am Freitag

Leipzig
Wellenlänge 382

Leipzig, Dienstag, 24. Juli.
5.50: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Aus Halle: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühmusik auf Schallplatten.
9.00: Für die Frau.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten und Zeit.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Für den Bauern.
12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Zur Unterhaltung (Schallplatten).
14.00: Nachrichten.
Anschließend: Börse und Wetterbericht.
15.00: Aus Dresden: Dresdner Komponisten.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.15: Reichssendung: Eröffnungsfeierlichkeiten der „Deutschen Kampfspiele in Nürnberg".
17.00: Nachmittagskonzert der Dresdener Philharmonie.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Prinz Ferdinand von Braunschweig. Major Jordan.
18.20: Unterhaltungskonzert.
19.35: Als Student im Arbeitsdienst. Hans Wiedemann.
19.55: Die deutschen Kampfspiele in Nürnberg. Sonderbericht.
20.00: Nachrichten.
20.15: Aus Stuttgart: Reichssendg.: Stunde der Nation: Kleine Abendmusik.
20.55: Heiteres Zwischenspiel. Von Julius Kreis. Leitung: Kasimir Paris.
21.15: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Uebertragung Leipzig: Frühkonzert.
In einer Pause gegen 7.00 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Lebensübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
0.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Funkstille.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Aus Mozarts „Figaro". (Schallplatten.)
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Uebertragung Dresden: Mittagsmusik des Dresdener Polizistenensembles.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Franz Völker singt — Hans Bund spielt (Schallplatten).
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Für die Frau: Saarstunen lernen Deutschland kennen. Gespräch mit Frauen von der Saar.
15.40: Moritz Jahn liest aus seiner Geschichte „Frangula".
16.15: Reichssendung: Uebertragung der Eröffnungsfeierlichkeiten des „Deutschen Kampfspiele".
17.00: Nachmittagskonzert.
17.30: 50 Minuten Schubert.
18.20: Zeitfunk.
18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.55: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
9.00: Hallo und Hallo! Ein Kranz heiterer Lieder und Gedichte von Detlev von Liliencron.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Kleine Abendmusik.
20.55: Unterhaltungskonzert aus Wiesbaden.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Viertelstunde Funktechnik. Oberingenieur Noirz.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Abendmusik. Das Niedersächsische Kammerorchester

Kammerlichtspiele
Ab heute. Die verrückte Geschichte einer noch verrückteren Größchaft mit **Magda Schneider**
Das Testament des Cornelius Gulden!
Eine lustige Situation löst die andere ab!
Eine Lachsalve jagt die andere!
Weitere Darsteller: Georg Alexander, Ida Wüst, Jakob Tiedtke, Leo Peukert, Paul Samson Körner usw.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anf. 6,30 und 8,30 Uhr

Strandschlößchen
Mittwoch, den 25. d. Mts., 20 Uhr
Großes Gartenkonzert
ausgeführt von der Standartenkapelle 1 J/19 unter Leitung des Musikzugführers Korn.
Feenhafte Beleuchtung — Eintritt frei!

Kaufmann
30 J., ev., dunkelblond, angenehmes Aeußere, eig. Geschäft, Grundbesitz, in gut. Verhältnis., ersehnt Ehe mit jg. Dame, evt. Einheirat angenehm. Bildzuschr. erb. D 5828 Gesch.

Anständ. Mädchen,
29 Jahre, i. Stellg. bei alleinsteh. älter. Herrn. Angeb. u. A 28807 Gesch.

Wohnung
2 bis 3 Zimm., bev. bef. Mauer-nuvitw. 1. Sept. ges. Off. u. C 1839 Gesch.

Steuerfr. Motorrad
200 bis 500 ccm, gesucht. Offert. u. D 5836 Gesch.

Vor der Reise
Verlangen Sie in unserer Geschäftsstelle
Markt 24
Prospekte deutscher Bäder
Merseburger Tageblatt

Ordtl. ehrlich. Mädchen
in Gast- u. Landwirtschaft sof. ges. Edgar Weller, Großkrembach. §

Friseurgesch.
flottgehend, guter Kundenkreis, bill. Miete, erstkl. Lage 500 Mk., sofort zu verkauf. Offerten D 5846 Gesch. §

Bels. Stutzhosen
Abstimm.: Mutt. Roschimmel. Vat Extra von Schlafdeck, preiswert zu verkaufen. § Steitmann, Nichterlg. Meißenfels Sand

Lichtspielhaus „Sonne"
Ab morgen, Dienstag, 5,30 u. 8,10
Tutta Berntsen und Karin Swanström
2 Filmkomikerinnen
die unaufhörliche Lachstürme entfessein, in dem entzückenden Tonfilm-Lustspiel
Kammerkätzchen
Nach dem vielgelesenen Roman „Wir, die den Küchenweg gehen"
Heute Montag, zum letztenmal! „Sechs Frauen und ein König"
Der große Erfolg!

Heute 20 Uhr im
Schützenhaus Merseburg
Varietee-Abend
der A.-S. Gemeinsch. Kraft durch Freude
15 Sterne Stalag-Varietee
Ausprache Kreiswart Pg. Lindner
Wegen des umfangreichen Programms Beginn pünktlich 20 Uhr Einritt 30 Pfg.
Anschließend deutscher Tanz.

Volontärin
für Schuhbranche nicht unter 18 Jahren per sofort oder später gesucht. Bedingung gewandtes, freundl. und sauberes Wesen. Off. C 3659 Gesch.

Dienstag u. Freitag
Schlachtefest
W. Adrian, Burgstr. 22. Tel. 2898

Hohlsaum und Plissee
Knopstücher und Stickereien aller Art Knöpfe beziehen fertigt schnellstens an
Karl Scott vormals Baar
Markt 3, Ecke Roßmarkt.

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstraße 3
Tel. 2319 Uhren- u. Goldwarenhandlung

Lebensmittelgeschäft
Kolonialwar., Feinkost, mit Wohnung, in Weimar, wegzugshalb. zu verkauf. Gut. Umsatz, billige Miete. Angeb. unt. B 25715 Gesch.

Wirtschafterin
Alleinst. Frau mittl. Alters, evangel., zur allein. Führ. mittl. frauenlos. Beamtenhaush. in Merseburg ges. Off. C. 1840 Gesch.

Arbeitspferd
noch s. gut, mittelj., weg. Nachzucht verk. Mehlhorn, Reichardtswerben.

Wir drucken
alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung
für
Private Behörden Geschäfte Vereine
holen Sie unverbindlich Angebot in der
Tageblatt-Druckerei
Hälterstraße 4 — Markt 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340723-12/fragment/page=0012